Zeno-Zeitung

Amtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH., Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Städt. Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 1spaltige Millimeter für die Zenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Delden-Str. 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postschließfach 65. Postscheck-Konto: Hannover 22 739

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus — Gronauer Volkszeitung — Eper Volksblatt

Nummer 29 | Dienstag, den 30. Januar 1934 | Jahrgang 1934

Der Jahrestag der nationalsozialistischen Regierung

Ein Jahr unter Adolf Hitler.

Heute vor einem Jahr wurde im Amtszimmer des Reichspräsidenten der Bund geschlossen, durch den Deutschland ein gänzlich neues Gesicht bekommen hat. Den Bemühungen des Herrn von Papen war es gelungen, die Verbindung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Führer der NSDAP, die im Sommer zuvor vergeblich enger zu gestalten versucht wurde und inzwischen so gut wie zerrissen war, wiederherzustellen, und den Reichspräsidenten davon zu überzeugen, daß die Uebertragung der Macht an Adolf Hitler das Gebot der Stunde sei. Und so reichte denn Hindenburg dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung die Hand im Vertrauen und in der Ueberzeugung, daß er damit Deutschland, in dessen Dienst er pflichtgetreu von Königgrätz an steht, nützen und die Wendung für das deutsche Volk und Vaterland herbeiführen werde, die den schlimmen und sich ständig vermehrenden national- und wirtschaftspolitischen Sorgen und Befürchtungen der letzten Jahre ein Ende zu bereiten geeignet sei.

Jene Stunde, in der der Reichspräsident nach seiner Lösung von dem Reichskanzler von Schleicher Adolf Hitler die Bildung des Reichskabinetts übertrug, war die Geburtsstunde des Dritten Reichs. Daß die neue Regierung sich in den ersten Monaten nicht nur auf die NSDAP, sondern auch neben dem dieser noch fernstehenden Stahlhelm auf die Deutschnationale Volkspartei stützte, kommt uns heute wie eine Episode von wenigen Wochen vor, und doch hat diese Gemeinschaft bis etwa zu Beginn des Sommers gedauert. Aber daß die Erinnerung hieran schon fast verblaßt ist, was ist das anderes als ein Beweis dafür, wie weit wir Deutschen bereits den Parteienstaat, das parlamentarische Regime vergessen haben, wie sehr uns allen das nationalsozialistisch geführte, vom Nationalsozialismus getragene und in allen seinen Lebensäußerungen nationalsozialistische Reich schon längst in der Vergangenheit verwurzelte Gegenwart und Zukunft geworden ist? Vernichtet ist der Marxismus, verschwunden die Partei Hugenbergs, verschwunden das Zentrum und die kleinen Gruppen, die es neben diesen größeren Parteien noch gab. Und schon liegt bald wieder volle drei Monate der 12. November hinter uns, an dem das deutsche Volk, früher gespalten und zerklüftet, Adolf Hitler geschlossen sein Vertrauen aussprach. Die Zeit rast mit uns davon. Darum ist es gut, daß es bisweilen Gedenktage gibt, die zur Rückschau verpflichten. Daß im neuen Deutschland kein Tag geeigneter hierzu ist als der 30. Januar, bedarf keiner besonderen Begründung.

Mit einer ungeheuren Energie ist Adolf Hitler mit seinen im langjährigen Kampf um die Macht im Staate erprobten Paladinen an die gewaltige Aufgabe herangegangen, die vor ihm lag, und längst wagt auch keine, in den ersten Monaten zu Spott und Hohn allzu geneigte ausländische Kritik mehr zu bezweifeln, daß ein Mann von ganz ungewöhnlichen Führerqualitäten die Geschicke des deutschen Volkes leitet. Einer, der nicht schon jahrelang mit ihm Schulter an Schulter gekämpft und nicht schon vor Jahresfrist als getreuer Gefolgsmann seinem Kommando gehorcht hat, der ihm vielmehr erst nach dem 30. Januar in seiner Eigenschaft als Mitarbeiter am nationalen Wiederaufbau näher getreten ist, Franz Seldte, der Führer des Stahlhelm und Reichsarbeitsminister, erinnerte dieser Tage in der Unterredung mit einem Journalisten daran, daß Adolf Hitler fast gleichzeitig mit ihm selbst begonnen habe, eine politische Bewegung zu schaffen. Und dann fuhr Seldte fort: „Für unser Volk bedeutet es ein großes Glück, daß uns dieser Mann geschenkt worden ist, der erstens ein Mann aus dem Volke, zweitens auch Soldat ist und außerdem diese unerhörte intuitive Begabung, gepaart mit großem Fleiß, besitzt. Er hat den Instinkt des Spähers und des Jägers dem Schicksal und der Politik gegenüber, der dem Deutschen im allgemeinen fehlt." Wir glauben, daß diese Worte Wesentliches wiedergeben, was das staatsmännische Format Adolf Hitlers erklärt. Es ist nicht als erschöpfende Erklärung seines Wirkens und seiner Erfolge anzusehen, andere wertvolle Eigenschaften kommen hinzu: vor allem die Treue zu sich selbst und seinem Ziel und der stahlharte Wille. Auch das oberflächlichste Urteil über die politische Wandlung, die seit einem Jahre in Deutschland vor sich gegangen ist, wird zugestehen müssen, daß es ein Riesenwerk ist, das in dieser Zeit vollbracht worden ist, und daß der Mann, unter dessen Führung das gelungen ist, weitab vom Alltäglichen steht, ein Mensch von ganz seltenen politischen Gnaden sein muß.

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer" steht auf der Gedenkmünze, die zum Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution die Preußische Staatsmünze geprägt hat. Die Worte geben in Kürze das wieder, was vor Jahresfrist wurde und was heute ist. Unter einheitlicher Leitung steht das Reich mit seinen Ländern. Nicht mehr fühlt sich der Süden durch den Norden bedroht. Der Länderpartikularismus ist genau so restlos überwunden wie der Parteiismus. Und in diesem einigen Reiche ist auf allen Gebieten grundlegend Neues geschaffen worden. Der Gemeinnutz ist an die Stelle des liberalistischen Eigennutzes gestellt worden. Mit einer Energie und einem Erfolge, die man beide vor Jahresfrist nicht für möglich gehalten hätte, ist der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt, der Not gesteuert und der Wirtschaft neuer Mut eingeflößt worden. Ein neuer Geist der Arbeit ist zum Durchbruch gekommen und hat den Klassenkampf besiegt. Neben dem vom alten grundsätzlich verschiedenen Arbeitsrecht ist ein neues Bauernrecht geschaffen, und die Reform des gesamten deutschen Rechts ist in Angriff genommen worden. Nicht minder sind auf kulturpolitischem Gebiete Geschehnisse von tiefer und umfassender Bedeutung zu verzeichnen. Außenpolitisch bezeichnet der 14. Oktober die große Wendung. Deutschland hat dem Völkerbund den Rücken gekehrt und den Kampf um seine Gleichberechtigung und Ehre nach neuer Methode zu führen begonnen. Ein erster großer Erfolg dieser Außenpolitik ist der deutsch-polnische Verständigungspakt, der in der vorigen Woche zustande gekommen ist.

Schon dieser knappe, bei weitem nicht erschöpfende Rückblick zeigt, daß dieses Jahr, in dem Deutschland unter dem auf allen Gebieten durchgesetzten Führersystem um seine Zukunft gerungen, einen politischen Inhalt hatte, der in anderen Zeiten gereicht hätte, Jahre auszufüllen. Gewiß bleibt noch vieles zu tun übrig, und ist es noch nicht überall so, wie man es wünschen möchte. Aber der Anfang ist in großer Form gemacht, und er gibt die Zuversicht auf eine bessere Zukunft.

Die Reichsregierung hat als einzige Feier für den Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution das besondere Gedenken an die Millionen der Bedürftigen gesetzt, die es in unserm Volke heute noch gibt. Folgen wir alle dieser Losung, und geben wir es durch die Tat zu erkennen, daß wir in diesem Jahr ein Volk geworden sind, das in fester Gemeinschaft zusammensteht! #

Der Reichspräsident an den Reichskanzler.

Ein Handschreiben des Dankes, der Anerkennung und des Vertrauens.

DNB **Berlin**, 30. Januar.

Anläßlich des heutigen Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Herrn Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen, und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind.

Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden.

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr sehr ergebener gez. v. Hindenburg.

Durchbruch zum Dritten Reich

Eine Umfrage bei führenden Männern des neuen Deutschlands.

Vizekanzler von Papen:

Am 1. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbewegten Herzens auf das Gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewißheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeistert werden.

Preußischer Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring:

Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution dargestellt werden, weil sie nicht durch Gewalt siegte, sondern durch ihre Idee, weil sie nicht die Macht ergriff, sondern die Menschen, weil sie nicht zerstörte, sondern aufbaute. Und das liegt nur daran, weil die nationalsozialistische Idee nicht nur die bessere, sondern die beste ist, nicht nur eine, sondern die einzige ist — imstande das deutsche Volk aus verworrener und verdorbener Zeit in eine schöne und würdigere Zukunft zu führen.

Ein Jahr erst liegt hinter uns, seitdem unser Banner siegreich über Deutschland emporstieg, und schon blicken die Völker der Erde in Achtung, in Furcht und in Sehnsucht auf das große Wunder, das die Sendung Adolf Hitlers erfüllte.

Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist der Anfang gemacht, wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schwert, Pflug und Hammer der nächsten Generation in die jungen Fäuste geben dürfen, damit sie erwerbe, was wir ihr erkämpften.

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß:

30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabsehbare Zeiten der bedeutungsvollste Gedenktag der Deutschen sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Rettung vor unaufhaltbar scheinendem Verfall und der Wiederaufstieg aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet.

Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland. Heute nach einem Jahr sehen wir voll Stolz auf die errichteten Teile des Rohbaues. Er zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus beginnt!

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, das Reich ist in Kraft und Stärke neuerstanden. Wo vor zwölf Monaten noch in den Parlamenten Parteien ihr Unwesen trieben, Regierungskrisen folgten und das Schicksal des Reiches von feigen Interessenhaufen bestimmt wurde, steht heute eine einheitliche deutsche Nation, die sich in überwältigender Geschlossenheit zu einer Idee und zu einem Manne bekennt. Wenn das deutsche Volk auch im neuen Kampfjahr so einig bleibt und zusammenhält, dann wird es sein Schicksal meistern und eine neue Zukunft gewinnen.

Reichsinnenminister Dr. Frick:

Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen, und wird er vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.

Weitere Aeußerungen folgen an anderer Stelle.

Uebertragung der Kanzlerrede auf alle deutschen Sender.

DNB **Berlin**, 29. Januar.

Die Dienstag-Sitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

Der Führer.



Kundgebung für Hitler und Mussolini in Lissabon.

DNB **Paris**, 30. Januar.

Havas meldet aus Lissabon, daß in einem Theater eine innenpolitische Kundgebung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Salazar zugunsten der nationalen Propaganda stattfand, an der auch einige italienische Faschisten in Schwarzhemden teilnahmen. Als die Redner auf Adolf Hitler und Mussolini zu sprechen kamen, brach die Versammlung in stürmischen Beifall aus.

Deutsch-polnisches Zusatzabkommen über die Sozialversicherung.

DNB **Warschau**, 29. Januar.

Am Montag wurde hier ein deutsch-polnisches Abkommen unterzeichnet, durch das das Abkommen vom 11. Juni 1931 über die Sozialversicherung abgeändert, ergänzt und die Einzelheiten der Durchführung festgelegt werden. Gleichzeitig wurde eine Regelung für die Fälle unterzeichnet, in denen Zahlungen aus der Sozialversicherung an Personen erfolgen, die auf dem Gebiete des anderen Staates beschäftigt sind. Endlich wurden auch die sonstigen Fragen der Sozialversicherung geregelt.

Japan zur Rede Stalins.

DNB **Tokio**, 29. Januar.

Die Rede Stalins hat in politischen Kreisen Japans **große Unzufriedenheit hervorgerufen.** Man erklärt, daß die letzten Reden Kaganowitschs, Molotows und Stalins die politische Lage zugespitzt haben. Das japanische Auswärtige Amt, so wird erklärt, behalte sich weitere Schritte vor, sobald der genaue Text der Rede Stalins in Tokio vorliegen wird.

Schweres Erdbeben in Mexiko.

DNB **Mexiko-Stadt**, 29. Januar.

Ganz Süd- und Mittelmexiko wurde am Sonntag abend von einem Erdbeben erschüttert. Die mexikanische Hafenstadt Acapulco am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Viele Häuser weisen große Sprünge auf. Fast kein Haus blieb unbeschädigt. Angaben über Tote und Verletzte liegen noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß die Verlustlisten recht umfangreich sein werden. Die Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. In Amecameca, das nördlich des Vulkans Popocatepetl liegt, soll abends am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

Das Erdbeben löste in der Hauptstadt großen Schrecken aus. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straße. Mehrere Personen wurden im Gedränge verletzt. Materialschaden ist in der Hauptstadt bisher nicht gemeldet worden.

Aufrufe des Ministerpräsidenten Göring.

Anerkennung für die Kriminalpolizei.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring zum 30. Januar folgenden Aufruf an die preußische Kriminalpolizei gerichtet:

„Der Verbrecher ist der gefährlichste Schädling jeder wahren Volksgemeinschaft. Der nationalsozialistische Staat unseres Führers Adolf Hitler hat ihm daher den schärfsten Kampf angesagt. Im verflossenen ersten Jahr nationalsozialistischer Regierung ist der Grundstein für eine planmäßige Vernichtung des Berufsverbrechertums gelegt.

Bei diesem Kampf steht in vorderster Front die Kriminalpolizei. Das vergangene Jahr hat mir gezeigt, daß sie den Willen und die Kraft hat, unter Einsatz ihres Lebens ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Es ist mir daher am Jahrestage der Machtübernahme ein besonderes Bedürfnis, diese Leistungen der preußischen Kriminalbeamtenschaft anzuerkennen."

Dank an die Beamten der Gemeindepolizei.

An die Beamten der Gemeindepolizei hat Ministerpräsident Göring zum 30. Januar 1934 folgenden Aufruf gerichtet:

„Seit der nationalsozialistischen Revolution sind auf dem Gebiete der Gemeindepolizei grundlegende organisatorische Maßnahmen getroffen, die zu einer immer weitergehenden Angleichung an die staatliche Polizei führen sollen. Eine straffere staatliche Aufsicht ist durch diese Verwaltungsmaßnahmen gewährleistet. Auf die Fortbildung der Beamten, insbesondere derjenigen im Polizeioffiziersrange, habe ich dabei besonderen Wert gelegt. Die Bestätigung dieser Beamten habe ich mir mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Stellen vorbehalten. Eine möglichst weitgehende Uniformangleichung ist erfolgt. Die Versetzbarkeit der Gemeindepolizeivollzugsbeamten ist durch Gesetz geregelt.

Der Dienst in der Gemeindepolizei stellt seinem Wesen nach eine staatliche Aufgabe dar, zu deren Wahrnehmung die Beamten als Treuhänder der Staatsgewalt berufen sind. Ich bin mir bewußt, daß sich gerade die Gemeindepolizeibeamten bei ihrer örtlich politischen Abhängigkeit vielfach in schwierigen Lagen befunden haben und erkenne dankbar an, daß sie sich trotzdem zum weitaus größten Teil ihre nationale Einstellung bewahrt haben. Sie haben nach der nationalsozialistischen Erhebung zu ihrem Teil dazu beigetragen, alle Staatsfeinde zu bekämpfen und den Zustand von Ordnung, Sicherheit und Ruhe im deutschen Vaterlande wieder herzustellen, der früher die allgemeine Bewunderung und Anerkennung im Auslande gefunden hat.

Dafür ihnen meinen Dank auszusprechen, ist mir am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution eine freudige Genugtuung. Im kommenden Jahre werden die organisatorischen Aenderungen fortgesetzt werden, um der erneuten Bedeutung, die die Gemeindepolizei im nationalsozialistischen Staat erlangt hat, Rechnung zu tragen. Der freudigen Mitarbeit jedes Beamten der Gemeindepolizei bin ich gewiß."

Landjägerei heißt wieder Gendarmerie.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst weiter mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident an die preußische Landjägerei folgenden Aufruf gerichtet:

„Die preußische Landjägerei blickt auf eine über 100jährige Geschichte zurück. Im Wechsel der Zeiten hat sie ihre Pflichten erfüllt. Ihre schwersten Jahre waren die für das Vaterland schmachvollen, nun aber seit Jahresfrist hinter uns liegenden Nachkriegszeiten. Auch in diesen Zeiten ist der Kern der Landjägerei gesund geblieben, treu seinem Vaterland, treu seinem Volk! An den Kämpfen gegen die Separatisten und Insurgenten war die Landjägerei führend beteiligt. In diesen Kämpfen von Verbrecherhand und in Ausübung ihres Berufes starben seit dem 1. Januar 1919 bis zum 30. Januar 1933 über 170 Landjäger den Heldentod. Ueber 1300 wurden verwundet. Somit hat jeder sechste Landjäger für sein Vaterland geblutet.

Die Aufgaben, die der neue Staat der Landjägerei stellt, liegen klar vor ihr. Jeder Landjäger soll ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe an den nationalsozialistischen Staat sein, stets eingedenk der Würde und Größe des deutschen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte. Um die Landjägerei mit dieser Vergangenheit fester zu verknüpfen, gebe ich ihr mit dem 30. Januar 1934, dem ersten Jahrestage der nationalen Revolution, ihre alte ehrenvolle Bezeichnung, die sie über hundert Jahre geführt hat, zurück.

Die Landjägerei soll in Zukunft wieder „Gendarmerie" heißen.

Der Stadtpfarrer von Traunstein aus der Schutzhaft entlassen

DNB **Traunstein**, 29. Januar.

Der seit dem 6. Januar wegen seiner gegen die Regierung gerichteten Predigt in Schutzhaft genommene Stadtpfarrer von Traunstein, Geistlicher Rat Josef Stelzle, ist aus der Haft wieder entlassen worden. Er war in der Krankenabteilung des Landgerichtsgefängnisses in Traunstein untergebracht, wo ihm neben sonstigen Erleichterungen Gelegenheit gegeben war, täglich die heilige Messe zu lesen.

Wieder Münchener Metzgersprung am Rosenmontag.

DNB **München**, 29. Januar.

Die Obermeister der Münchener Metzgerinnungen haben sich auf eine Anregung hin bereit erklärt, den Metzgersprung am Fastnachtsmontag zugunsten des Winterhilfswerkes in seiner historischen Aufmachung und Form durchzuführen, obwohl nur eine kurze Vorbereitungszeit zur Verfügung steht. Der Metzgersprung ist seit 1426 nach Nürnberger Vorbild von der Münchener Metzgerzunft übernommen und alljährlich am Faschingsmontag anläßlich der Freisprechung der Lehrlinge beim Fischbrunnen am Marienplatz abgehalten worden. Dem Festzug ging eine kirchliche Feier voraus. Zeitweise war der Metzgersprung in Vergessenheit geraten.

Ozeanflug Rom–Brasilien geglückt.

DNB **Paris**, 29. Januar.

Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet, ist das italienische Flugzeug „Savoya Marchetti 71" (Besatzung Lombardi-Mazzotti) südlich von Fortaleza im brasilianischen Staat Parana gelandet. Die Besatzung ist unversehrt geblieben, doch soll das Flugzeug bei der Landung beschädigt worden sein.

Die italienischen Flieger Lombardi und Mazzotti waren am Samstagvormittag in Rom zu einem „Schnellpostflug" nach Rio de Janeiro aufgestiegen. Sie nahmen am Samstagnachmittag um 4 Uhr, wie vorgesehen, in Casablanca eine Zwischenlandung vor und flogen nach kurzem Aufenthalt nach Dakar in Westafrika weiter. Der Start zum eigentlichen Ozeanflug erfolgte am Sonntagvormittag 10 Uhr. Wie aus Rom gemeldet wird, hatten sich die Flieger nachmittags um 18,15 Uhr mit dem deutschen Flugzeugstützungspunkt Westfalen auf drahtlosem Weg über die Wetterlage auf dem Südatlantik verständigt.

Katastrophale Schneeschmelze in Chile.

DNB. **Santiago de Chile**, 29. Januar.

Die katastrophalen Ueberschwemmungen infolge der außergewöhnlich starken Schneeschmelze in den Bergen an der chilenisch-argentinischen Grenze haben bisher rund 100 Todesopfer gefordert. Der Aconcagua, der höchste Gipfel Südamerikas, verlor seinen Mantel von „ewigem Schnee". Sämtliche Verkehrsmittel in diesen Gegenden wurden lahmgelegt. Brücken, Straßen, Kraftwerke und teilweise auch Ortschaften wurden zerstört. Den Schaden schätzt man auf rund 50 Millionen Mark.

41 Menschen im Schneesturm umgekommen.

DNB **Tokio**, 29. Januar.

Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erfrorene Eingeborene aufgefunden. Die Insel war durch einen schweren Schneesturm von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden. Am Sonntag abend gelang es einer Rettungsabteilung, die Insel zu erreichen. Es wird befürchtet, daß auf der Insel noch viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat am Montag die unwesentlichen Abänderungen des Senats zum Goldreservegesetz einstimmig angenommen. Das Gesetz wird am Dienstag von Präsident Roosevelt unterzeichnet werden.

Ein englisches Memorandum in Berlin überreicht.

Die Antwort auf die jüngste deutsche Note.

DNB. **Berlin**, 29. Januar.

Der Reichskanzler hat heute um 1 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

Sir John Simon vor dem Unterhaus.

DNB. **London**, 29. Januar.

Der Wiederzusammentritt des englischen Unterhauses nach der Weihnachtspause am Montag nachmittag war angesichts der Ankündigung einer außenpolitischen Erklärung Sir John Simons von besonderer Spannung begleitet. Sämtliche Bänke und Galerien waren besetzt. Unter den anwesenden Diplomaten sah man auch den deutschen Botschafter. Auf der Tagesordnung standen 60 Anfragen, die sich zum großen Teil auf außenpolitische Probleme, insbesondere die Abrüstungsfrage, die Frage der Völkerbundsreform und die deutsch-österreichische Lage bezogen.

Sir John Simon gab in Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Morgan Jones zunächst eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Abrüstungsfrage seit der letzten Bürositzung, wobei er besonders seine Besuche in Paris und Rom und den deutsch-französischen Meinungsaustausch behandelte, der inzwischen stattgefunden hatte. Er erklärte, daß die englische Regierung von allen diesen Mitteilungen informiert worden sei und daß sie sie mit größter Aufmerksamkeit verfolgt habe.

Als Ergebnis sei die Regierung zu dem Entschluß gekommen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekannt geben müsse

(Beifall), deren Ernst klar zutage trete, und daß die englische Regierung einen weiteren positiven Schritt machen müßte, so weit es in ihrer Macht liege, um ein Abkommen zu fordern.

Die englische Regierung habe daher ihre Ansichten in einer jetzt an die englischen Vertreter im Ausland abgeschickten Denkschrift zusammengefaßt, die an die bei den neuerlichen Verhandlungen hauptsächlich betroffenen Regierungen übermittelt werde.

Die englische Regierung habe die Absicht, diese Denkschrift so bald wie möglich zu veröffentlichen, damit auch die anderen Regierungen Zeit hätten, sie zu prüfen. In Beantwortung von drei Fragen über die Völkerbundsreform gab Sir John Simon folgende Erklärung ab: Die englische Regierung sei der Ansicht,

daß irgendwelche mit der Völkerbundsreform in Verbindung stehende Fragen hinter der unmittelbareren und wichtigeren Frage der Abrüstung an zweiter Stelle stehen und auch diese folgen müßten.

Als Ergebnis der Unterredung, die er in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen mit dem Chef der italienischen Regierung gehabt habe, freue er sich, dem Unterhaus mitteilen zu können, daß diese Ansicht von der italienischen Regierung gebilligt worden sei.

Mussolini habe deutlich zu verstehen gegeben, daß das Ziel, die Stärkung des Völkerbundes sei.

Die englische Regierung habe nicht die Absicht, gegenwärtig irgendwelche Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen.

Starhembergs „Bedingungen".

DNB **Wien**, 29. Januar.

Starhemberg hielt am Sonntag auf einer Führertagung des Niederösterreichischen Heimatschutzes eine Rede. Er erklärte darin, wörtlich: „Man könnte mit den Nationalsozialisten zusammengehen, wenn sie die Absicht hätten, den Faschismus durchzusetzen; aber das wollen sie nicht". Dann gab Starhemberg zur Erheiterung der politischen Umwelt zum ersten Mal vor aller Oeffentlichkeit die Bedingungen bekannt, unter denen er geneigt wäre, mit Adolf Hitler zu verhandeln. Danach soll Adolf Hitler anerkennen, daß der Faschismus in Oesterreich durch den Heimatschutz vertreten und eine nationalsozialistische Partei in Oesterreich „überflüssig" sei. Zum Ausgleich dafür ist Starhemberg großmütigerweise bereit, mit sich darüber reden zu lassen, in welcher Form Oesterreich in außenpolitischer Beziehung der deutschen Reichsregierung „seine Unterstützung leihen" könne.

Nachdem sich Starhemberg dann gegen die Christlich-Soziale Partei gewandt hatte mit der Bemerkung, der Heimatschutz sei nicht bereit, aus der Aera der Korruptionsdemokratie eingeschlichene Elemente in der Zukunft mitzuschleppen, fügte er eiligst hinzu, der Heimatschutz wolle aber wegen lokaler Kleinigkeiten keine Krise mit der Regierung heraufbeschwören.

Den Schluß der merkwürdigen Rede bildete die Aufforderung an den Heimatschutz, von nun an „zum aktiven Antiterror überzugehen". Jeder Heimatschützer ist verpflichtet, so lauteten seine Ausführungen, jedem Angriff sofort entgegenzutreten, bevor er noch die amtliche Bestätigung seines Handelns hat, und wenn öffentliche Organe nicht entsprechend einschreiten sollten, dann werden wir selber Ordnung schaffen. Ich möchte sehen, wer in Oesterreich gegen mich einschreiten wollte, wenn wir von unserem Notrecht Gebrauch machen".

Vizekanzler Fey, der anwesend war und gleich nach Starhemberg das Wort nahm, hat die Drohung, die der Heimatschutzführer damit auch gegen die öffentlichen Organe der Ordnung ausgesprochen hat, offenbar geflissentlich überhört, denn er erklärte, er habe den erhebenden Worten des Bundesführers nichts hinzuzufügen.

Beschlüsse der österreichischen Marxisten.

DNB **Wien**, 29. Januar.

Der marxistische Parteirat stellte in seiner Sitzung am Sonntag zur Aufforderung des Bundeskanzlers wegen Mitarbeit am Neuaufbaudes Staates fest, daß die sozialdemokratische Partei bereits in früheren Beratungen ihre Bereitschaft erklärt habe, an einer friedlichen und verfassungsmäßigen Entwirrung der politischen Krise mitzuwirken. Der Parteirat erklärte, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft auch jetzt in jedem Augenblick zu dieser Mitwirkung bereit sei, daß aber der Abbau der Freiheitsrechte des Volkes und der sozialen Rechte der Arbeiter jene innere Bereitschaft der Arbeiterschaft zur Mitarbeit, welche der Bundeskanzler fordere, nicht aufkommen lasse. Die sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten ständen zur Unabhängigkeit Oesterreichs und seien bereit, sie mit allen Mitteln zu verteidigen. Der Parteirat hat schließlich Weisungen über die Fortsetzung des Abwehrkampfes gegen alle faschistischen Bestrebungen beschlossen, die den Organisationen übermittelt werden.

Roosevelt-Geburtstagsfeiern in Amerika.

DNB **Washington**, 29. Januar.

Amerika rüstet zu einer großen Feier des Geburtstages Roosevelts, der am Dienstag 52 Jahre alt wird. Zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Republik wird der Geburtstag eines noch im Amt befindlichen Präsidenten allgemein begangen. Die Einkünfte aus den abendlichen Festveranstaltungen, die in der ganzen Union stattfinden, sollen der Rooseveltschen Warmsprings-Stiftung in Georgia, die der Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung dient, zugute kommen. Roosevelt selbst verbringt seinen Geburtstag im intimen Kreise.

Daladier mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Er erstrebt eine Regierung energischer, achtenswerter Männer.

+ **Paris**, 29. Januar.

Der Präsident der Republik Lebrun hat heute vormittag den radikalsozialistischen Abgeordneten Edouard Daladier mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Vorher sind Angebote, die Bildung der neuen Regierung zu übernehmen, an den Senatspräsidenten Jeanneney und (telegraphisch am Sonntag abend) an den früheren Staatspräsidenten Doumergue ergangen. Beide haben aber abgelehnt. Das Angebot an Doumergue beweist, daß Lebrun sich zunächst um eine überparteiliche Lösung der Regierungskrise bemühte. Denn Doumergue gehört dem Parlament zurzeit gar nicht an. Er führte als Begründung für die Ablehnung des Auftrags an, daß er infolge seines hohen Alters nicht mehr in der Lage sei, ein so schweres Amt zu übernehmen.

Daladier erschien um 10 Uhr im Elysee. Als er das Palais des Staatspräsidenten verließ, erklärte er den Journalisten, daß der Präsident ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung angeboten habe. Im Laufe des Abends werde er den Präsidenten erneut besuchen und ihm nach inzwischen erfolgter Befragung seiner politischen Freunde die endgültige Antwort geben. Er erklärte weiter, es sei seine Absicht, eine Regierung energischer und achtenswerter Männer zu bilden, die entschlossen seien, die Autorität des Staates im Vertrauen auf die Republik wiederherzustellen.

★

Daladier ist als Politiker unbelastet. Er ist ein tatkräftiger Mann und besitzt sicherlich im breiten Volk größere Sympathien als Herriot, der zu sehr mit dem Parlamentarismus identifiziert wird und außerdem als amtsführender Vorsitzender der radikalsozialistischen Partei dadurch nicht frei ist, daß diese Propagandagelder von Stavisky erhalten hat. Daladier hat nicht die aalglatte Geschmeidigkeit des Parlamentstaktikers. Er hat sich trotz alledem eine Sprache bewahrt, die über rein parlamentarische Formeln hinaus gewisse tiefere Töne anzuschlagen imstande ist. Wiederholt ist Daladier, der seit 1919 Mitglied der Kammer ist, Minister gewesen. Zuletzt war er Kriegsminister. Als Ministerpräsident hat er Anfang vorigen Jahres, nach dem Sturz des Kabinetts Paul-Boncour, dem er als Minister der öffentlichen Arbeiten angehörte, selbst ein Kabinett von allerdings nur kurzer Dauer geführt. Er stammt aus Südfrankreich und steht im 50. Lebensjahre.

Im Sommer 1929 gründete er in Paris eine neue Zeitung mit linksradikaler Tendenz, „La République" genannt. In dieser Zeitung veröffentlichte er am 4. 11. 1930 einen bemerkenswerten Artikel, in dem er für eine deutsch-französische Verständigung und namentlich dafür eintrat, daß Frankreich sein Kapital zur Beseitigung der deutschen Wirtschaftskrise verwende. Ebenso bemerkenswert war Daladiers Kritik in der „République" vom 21. 8. 1930 über das Buch General von Seeckts über die Landesverteidigung und die Angstpsychose, die dieses Buch in Frankreich ausgelöst hatte. Ferner veröffentlichte Daladier am 28. 1. 1932 in der „République" eine auffallend scharfe Kritik an der französischen Abrüstungsthese. Er griff dabei die damalige Regierung und Tardieu, der früher behauptet hatte, daß Frankreich in der Abrüstung allen anderen weit voraus sei, heftig an und erklärte, daß von 1923 bis 1931 nicht die geringste Verminderung in den Rüstungen Frankreichs eingetreten sei, vielmehr seien die Rüstungskredite jährlich um 400 Millionen Goldfranken erhöht worden. In der Radikalsozialistischen Partei nimmt Daladier seit mehreren Jahren eine führende Stellung ein. Nächst Herriot ist er ihr bedeutendster Mann. Mit Caillaux ist er eng befreundet.

Ein Kabinett auf breitester Grundlage?

DNB **Paris**, 29. Januar.

Der mit der Kabinettsbildung beauftragte ehemalige Ministerpräsident Daladier hat sofort die Besprechungen mit den Persönlichkeiten aufgenommen und zunächst dem Präsidenten des Senats und dem Präsidenten der Kammer den üblichen Besuch abgestattet. Daladier hofft, sein Kabinett bis spätestens Dienstag gebildet zu haben und wird noch im Laufe des Montagabend den Staatspräsidenten über seine bisherigen Besprechungen unterrichten. Man schreibt Daladier die Absicht zu, die bedeutenden Posten seines Kabinetts mit vollkommen neuen Persönlichkeiten zu besetzen, um dadurch die in der Oeffentlichkeit herrschende Beunruhigung beizulegen. Das Innenministerium dürfte Daladier voraussichtlich selbst behalten. Das Außenministerium soll einen neuen Minister erhalten. Die Absicht Daladiers geht anscheinend dahin, nur möglichst wenig Minister und Unterstaatssekretäre heranzuziehen, dafür aber die Grundlage des Kabinetts wesentlich zu erweitern. Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß auch mindestens ein Mitglied der von den Sozialisten abgesplitterten Neusozialisten in die Regierung eintreten wird. In gewissen Kreisen behauptet man sogar, daß Daladier berechtigte Aussicht habe, sein Kabinett bis zur Gruppe Marin hin zu erweitern. Man sprach Montag nachmittag auch davon, daß Daladier selbst das Außenministerium übernehmen werde, um das Innenministerium einem Senator zu überlassen.

Daladier nimmt den Auftrag an.

DNB **Paris**, 29. Januar.

Ministerpräsident Daladier hat am Montag nachmittag seine Beratungen mit den verschiedenen politischen Persönlichkeiten fortgesetzt. In den Abendstunden stattete er dem Präsidenten einen Besuch ab, um ihm die endgültige Annahme des ihm übertragenen Auftrages mitzuteilen.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Daladier seine Mitarbeiter noch im Laufe der Nacht bestimmt.

Der frühere Minister Serre in einen Skandal verwickelt?

DNB **Paris**, 29. Januar.

Ein linksstehendes Blatt hatte das Gerücht verbreitet, daß von der Pariser Staatsanwaltschaft Antrag auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Senators und früheren Handelsministers Serre gestellt worden sei. Dieses Gerücht war vom Senatspräsidium dementiert worden. Nun will der „Matin" Angaben machen können, wonach Senator Serre in eine vom Untersuchungsrichter bearbeitete Angelegenheit verwickelt sei. Der Name Serres soll im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung gegen die Anthrazit-Gesellschaft Laval genannt worden sein, die gegen das Gesetz über die Gründung von Aktiengesellschaften verstoßen hat. Dieses Unternehmen hatte seine Aktien durch die Bank Guiet u. Co. unterbringen lassen, die im November 1931 wegen betrügerischer Machenschaften in Höhe von über 35 Millionen Franken geschlossen wurde. Welche Rolle Senator Serre in der Gesellschaft Laval gespielt hat oder spielt, steht noch nicht fest.

Stavisky-Kundgebungen in der Provinz.

DNB **Paris**, 29. Januar.

In Nizza veranstalteten die zu einem Verband zusammengeschlossenen Steuerzahler am Sonntag gegen die Umtriebe gewisser in den Stavisky-Skandal verwickelter Parlamentarier eine Kundgebung. Sie zogen durch die Straßen und durchbrachen den Absperrungsgürtel der Polizei. Erst durch schnell herangezogene polizeiliche Verstärkungen konnten sie auseinandergetrieben werden, wobei es nicht ohne Gebrauch der Fäuste und Gummiknüppel abgegangen ist.

Auch in Rouen fanden am Sonntag Kundgebungen gegen die „Freunde Staviskis" statt. In der Hauptsache beteiligten sich daran die Mitglieder des verschiedenen Beamtenverbände. Zusammenstöße mit Jung-Patrioten und politischen Gegnern ereigneten sich in Nantes. Hier mußte die Polizei eingreifen.

In Nancy und in Nizza fand in der vergangenen Woche ein Sturm auf die Sparkassen statt. Durchschnittlich wurden täglich gegen eine Million Franken abgehoben. Die Zweigstelle der Bank von Frankreich mußte einspringen, um den Anforderungen genügen zu können.

Zum Tag der deutschen Wende

Kampf um das Lebensrecht der Nation.

Von

Fritz Reinhardt,

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.

Das neue Deutschland steht im Zeichen der Arbeitsschlacht. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Im Parteien-Staat waren Gesetze und Verordnungen zur Erhöhung der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, zur Einführung neuer Steuern und Abgaben und zur Senkung der Löhne und Gehälter erlassen worden. Die Folgen waren, daß die Zahl der Arbeitslosen stieg und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen katastrophal zurückging. Im Adolf Hitler-Staat werden Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit erlassen und Steuererleichterungen gewährt. Die Folgen sind, daß die Zahl der Arbeitslosen fortgesetzt kleiner wird und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sich in erfreulichem Ausmaß nach oben bewegt. Das Haushaltsjahr 1933 wird seit vielen Jahren das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, vielleicht sogar übersteigen wird.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Parteien-Staat abgelöst worden ist durch den Adolf Hitler-Staat. Dieses politische Geschehen war die elementarste Voraussetzung für eine Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes.

Wenn das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung kommen und bleiben soll, müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein: es muß das Volk in allen seinen Schichten zur Staatsführung unbedingtes Vertrauen haben, und der Staat muß, solange sich die Wirtschaft noch nicht in vollem Schwung befindet, durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen.

Aus den unmittelbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des ersten Hitler-Jahres ist für das zweite Hitler-Jahr ein Arbeitsvorrat vorhanden, der etwa doppelt so groß ist wie die Arbeit, die auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im ersten Hitler-Jahr geleistet worden ist.

Auch die Steuererleichterungen auf Grund des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 15. Juli 1933, des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 und verschiedener Runderlasse werden sich erst im zweiten Hitler-Jahr voll auswirken.

Auch die Gemeindeumschuldung, die auf Grund des Gesetzes vom 21. September 1933 erfolgt, wird sich erst im zweiten Hitler-Jahr voll auswirken, und zwar in der Weise, daß die Gemeinden wieder als normale Auftraggeber von Industrie, Handwerk und Gewerbe werden in Erscheinung treten können.

Zu voller Auswirkung ist im ersten Hitler-Jahr bereits das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gekommen. Es wurden seit dem 1. August 1933 Ehestandsdarlehen gewährt. Grundsätzliche Voraussetzung ist, daß die künftige Ehefrau dem Arbeitnehmerstand angehört und sich verpflichtet, anläßlich der Verheiratung aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Vom 1. August 1933 bis zum Schluß des ersten Hitler-Jahres sind 180000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Erfolg: Entlastung des Arbeitsmarktes, Belebung der Wirtschaft und Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um rund 50 vom Hundert gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im zweiten Hitler-Jahr werden 200000 bis 250000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Den Maßnahmen im ersten Hitler-Jahr werden sich im zweiten Hitler-Jahr insbesondere anschließen: eine organische Senkung der Zinsen und eine Vereinfachung unseres gesamten deutschen Steuerwesens. Die wesentlichen Merkmale der Steuerreform werden sein: Bevölkerungspolitik, Förderung des persönlichen Strebens und des Unternehmungsgeistes, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Einleitung eines Abbaues der Zahl der Steuern.

Die sozialpolitische, wirtschaftspolitische und finanzpolitische Bilanz des ersten Hitler-Jahres stellt eine Entwicklung dar, mit der wir durchaus zufrieden sein können. Die vorläufige Bilanz, die sich für die Entwicklung im zweiten Hitler-Jahr ergibt, stellt ein noch wesentlich günstigeres Bild dar. Voraussetzung ist, daß im Rahmen der vom Führer ausgegebenen Richtlinien jeder Volksgenosse seine Pflicht tut.

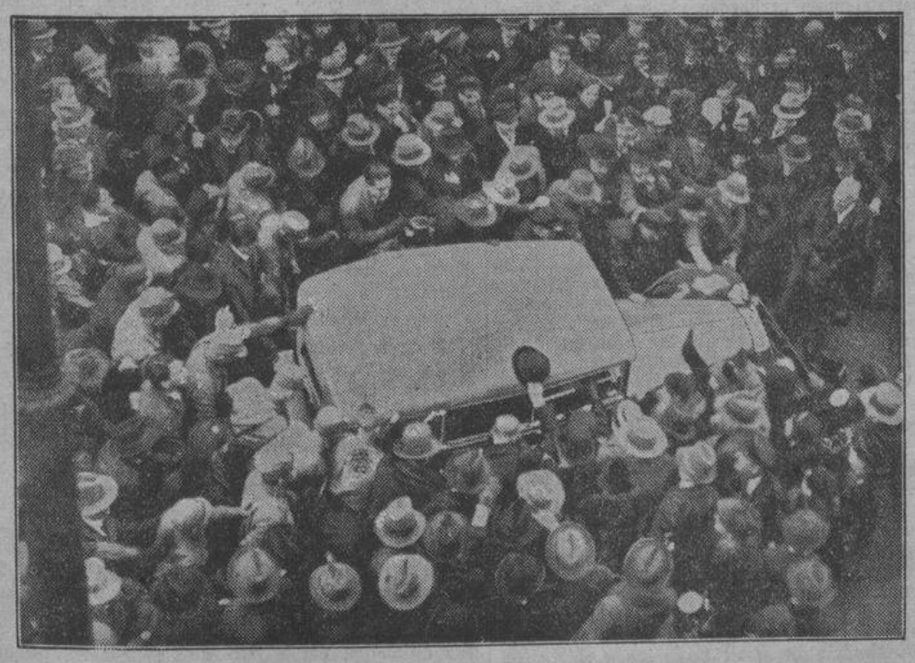
Nationalsozialismus ist Kampf um das Lebensrecht der Nation und damit um die Voraussetzung für das Sein eines jeden Einzelnen. In diesem Kampf gibt es nicht „Opfer", sondern nur Pflicht.



Reichskanzler Adolf Hitler (links), Reichsminister Göring (rechts), im Hintergrund Reichsinnenminister Dr. Frick (Mitte) und Rudolf Heß (rechts).



Mit einem Jubel, wie ihn die Wilhelmstraße noch nicht sah, begrüßte das Volk den Führer Adolf Hitler am Abend des 30. Januar während des großen Fackelzuges vor der neuen Reichskanzlei.



Jubel um den Führer.
Die begeisterte Menge umringt den Wagen des neuen Reichskanzlers Adolf Hitler, als er sich am Morgen des 30. Januar vom Hotel Kaiserhof in die Reichskanzlei begab.

Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré:

Auf dem vor wenigen Tagen abgeschlossenen ersten Reichsbauerntag der deutschen Geschichte hat das Bauerntum Rückblick und Ausblick gehalten. Wohl auf keinem innerpolitischen Gebiet fällt der Zusammenhang von nationalsozialistischer Revolution und deutscher Revolution so ausgesprochen zusammen wie gerade auf dem Gebiet nationalsozialistischer Bauernpolitik. Nirgends haben sich die Grundgedanken des Nationalsozialismus Adolf Hitlers so schnell und so vollständig durchzusetzen vermocht wie in den Reihen des deutschen Landvolkes. Wenn dereinst in der Geschichte die Zeiten der nationalsozialistischen Revolution von 1933 behandelt werden, wird man feststellen: Verantwortungsfreudigkeit, Disziplin und Treue zum Führer Adolf Hitler der nationalsozialistischen Kämpfer um die Seele des deutschen Bauerntums haben verhindert, daß die in heller Empörung und ungehemmter Wut sich befindenden deutschen Bauern dieser Empörung hemmungslos nachgaben und damit Deutschland einem Chaos aussetzten. Der deutsche Bauer hat die legale Durchführung der Revolution gesichert.

Das Bauerntum wird nach den Plänen Adolf Hitlers die Grundlage unseres Staates bilden müssen. Um die Ernährung unseres Volkes zu sichern, und das Bauerntum zu befähigen, die ewig sprudelnde Lebensquelle unserer Heimat zu sein, mußten gewaltige Aufgaben gelöst werden. Die Einigung der Bauernschaft war die erste, die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung, um das eigentliche nationalsozialistische Gesetzgebungswerk für das Bauerntum in Angriff zu nehmen. Es folgten kurz hintereinander das Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes am 13. September, das Gesetz zur Sicherung des Getreidepreises am 26. September und das Reichserbhofgesetz am 29. September. Innerhalb von zwei Wochen lag das ganze Werk in seinen Grundrissen vor, und was wir seitdem tun, ist nur, auf diesem Grundriß das eigentliche Gebäude aufzubauen. Die Bauern wissen, daß es kein leichter Weg sein wird, um das Ziel zu erreichen. Aber wir wissen auch voller Stolz, daß wir die Erben bäuerlicher Ahnen sind, die durch ein Jahrtausend bauernentfremdeter Geisteshaltung trotzig ihr Bauerntum in unsere Zeit hinübergerettet haben. Diese Tatsache gibt uns die kraftvolle Zuversicht, daß wir die uns vom Führer Adolf Hitler gestellten Aufgaben lösen werden.

Zwei Aufrufe Dr. Leys.

An die politischen Leiter der NSDAP und die Amtswalter der Arbeitsfront.

DNB. **Berlin**, 29. Januar.

Der Stabsleiter der PO. der NSDAP., Dr. Robert Ley, erläßt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PO. zum 30. Januar folgenden Aufruf:

„Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Daten der deutschen Geschichte. Blickt man nur ein Jahr zurück, so will einem schier der Atem stocken über die gewaltige Umwälzung in Volk und Staat. Was wir selbst in kühnsten Träumen als nicht erreichbar für diese kurze Spanne Zeit hielten, wurde erreicht. Des Führers Arbeit in diesem einen Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. An diesem gigantischem Werk mitgeholfen und mitgearbeitet zu haben, ist der berechtigte Stolz der Politischen Organisation der Partei. Nur eine in den früheren Kampfjahren vorbildlich ausgebaute straffe Organisation mit ihren Sparten und Aemter ermöglichte es, reibungs- und mühelos all die Vielheiten der Organisationen zu übernehmen und sie augenblicklich in neue Formen zu gießen und ihnen eine nationalsozialistische Willensrichtung und Führung zu geben. Dabei vergaß der politische Leiter keinen Augenblick, daß er zuerst Prediger war und dann erst Amtswalter eines ihm übertragenen Amtes. Prediger und Soldat zugleich, so wird es immer bleiben, dann ist unser Endsieg — die Eroberung des gesamten Volkes — unbedingt gewiß. Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen.

Ein weiterer Aufruf des Stabsleiters der PO und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, an die politischen Leiter der NSDAP und an die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat folgenden Wortlaut:

„Heute vor einem Jahr übertrug der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg in hochherziger Weise unserem Führer Adolf Hitler die Macht. Diese Tat wird für immer als eine der markantesten Ereignisse der Geschichte gelten, als der Beginn der größten Revolution aller Zeiten. Noch nie ist das Wesen eines Staates so gründlich umgestaltet worden und noch niemals ist ein Volk derartig aufgewühlt und neu geformt worden, wie in diesem Jahre.

Ihr politischen Leiter der NSDAP als die ersten Prediger und Soldaten der nationalsozialistischen Revo-



Die Abordnungen der SA mit Fahnen und brennenden Fackeln beim Vorbeimarsch in der Wilhelmstraße.
Am Abend des historischen Tages, an dem die Regierung der nationalen Front Tatsache wurde, veranstalteten die SA und SS sowie der Stahlhelm einen Fackelzug vor dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler.

lution, standet im Kampf um die Macht in vorderster Reihe und wartet zu jeder Zeit bereit, für Euren Führer das Letzte in diesem Kampfe zu opfern.

Auch im vergangenen Jahre habt Ihr in selbstlosester Weise in vorderster Front um die Durchführung der nationalsozialistischen Revolution gerungen. In Anerkennung dieser Opfer und Leistungen hat uns der Führer durch die Verleihung des Dienstanzuges für alle Zeiten auch äußerlich zu jenem Typ politischer Führer gestempelt, der sich grundsätzlich unterscheidet von den zivilen Politikern früherer Zeiten.

Ihr Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" habt in diesem Kampfjahre geradezu Ungeheuerliches geleistet. Eure Arbeit und Euer Vorbild eroberte uns das Vertrauen von Millionen bester deutscher Arbeiter. Was noch vor mehr als einem Jahre für unmöglich gehalten wurde, ist gelungen. Aus den Klassen, die sich bis auf den Tod bekämpften, ist ein geschlossenes und geeintes Volk geworden. Die größte spanische Zeitung hat schon recht, wenn sie über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und über die Umformung der Deutschen Arbeitsfront behauptet, daß dies die gewaltigste Umwälzung seit dem Jahre 1789, dem Beginn der französischen Revolution, gewesen ist. Damals wurde jene zersetzende Weltanschauung des Liberalismus geboren, als deren Wechselbalg der Marxismus entstand. Wir haben diese Lehre überwunden und mit Stumpf und Stiel aus unseren Reihen ausgerottet. Ich glaube behaupten zu können, daß wir eine Ordnung an die Stelle der zersetzenden Erscheinungen der Vergangenheit gesetzt haben, die vernünftig, organisch und klar ist, und die den schaffenden Menschen mehr schätzt als zu irgendeiner Zeit gewährleistet. Jedoch nicht Gesetz und Verordnungen allein garantieren die Anständigkeit in unserem Volke, sondern Euer wachsames Gewissen. Nur Leistungen, Euer Vorbild und Eure unermüdliche Arbeit wird auch in Zukunft jenen Geist schaffen, der es dem Unanständigen unmöglich macht, in Deutschland leben zu können.

Politische Leiter der PO, Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"!

Wir haben die Weltanschauung der Lebensverneinung und der Hoffnungslosigkeit überwunden. Die Gestrigen riefen dem Volke aus: „Es lebe der Klassenhaß!" „Erhaltet den Standesdünkel". Wir jedoch bekennen in freudiger Lebensbejahung: Freuet Euch dieses Lebens, indem Ihr wahre Kameraden, treue Soldaten und bis in den Tod opferbereite Kämpfer für Euer Volk und seinen einzigen Führer Adolf Hitler seid!"

Staat und Katholizismus.

Eine Rede des bayrischen Staatsministers Esser.

:: **München**, 28. Januar.

Bei einem Besuch des Staatsministers Esser in der Amtswalterschule des Gaues Schwaben in Beischach sprach der Minister auch über das Verhältnis von Staat und katholischer Kirche. Nachdem er unter Hinweis auf noch vorhandene Gefahrenmomente vorher gesagt hatte, daß das Kontingent der sogenannten Gleichgeschalteten sorgfältig beobachtet und die Ministerialbürokratie langsam, aber stetig mit absolut zuverlässigen nationalsozialistischen Kräften durchsetzt werden müsse, führte er nach amtlicher Meldung weiter aus:

Aber auch die Kreise der ehemaligen Schwarzen in Bayern dürfen nicht aus dem Auge gelassen werden. Es ist natürlich und menschlich durchaus verständlich, wenn die früher allmächtigen Kreise des politisierenden Klerus, wie er in Bayern zum Beispiel durch die Namen Pichler, Scharnagl, Wohlmuth und andere verkörpert worden sei, sich innerlich schwer damit abfinden, daß sie nun nicht mehr in den politischen Gefilden, sondern im Garten Gottes zu wandeln haben. Es sei traurig genug, daß sich die Männer der Kirche heute bei jeder Gelegenheit hinter Konkordate und Verträge verschanzen und scheinbar ernstlich daran denken, für alle Zeit in Deutschland ein Staat im Staate bleiben zu wollen. Es sei nachgerade ein Skandal, daß sich Kardinal Faulhaber immer noch nicht zu einem rückhaltlos offenen Bekenntnis zum neuen Staat aufgeschwungen habe und dafür Predigten über die sogenannten „sittlichen Werte des Alten Testaments und über „das Verhältnis von Germanentum und Christentum" halte, die in hervorragendem Maße geeignet seien, in weiten Kreisen Gewissenskonflikte aller Art hervorzurufen und damit die kaum gewonnene innere Einheit des Volkes zu gefährden. Der Herr Kardinal und seine Mitarbeiter würden besser daran tun, Predigten über das Kapitel des von Gott angeordneten Gehorsams gegenüber der rechtmäßigen staatlichen Obrigkeit zu halten und den Versuch zu machen, das schlechte Renomee, in das die Kirche durch ihre politisierenden Exponenten gekommen sei, zu verbessern und dafür zu sorgen, daß die Menschen wieder ohne innere Vorbehalte in gläubigem Vertrauen zu den kirchlichen Autoritäten aufzublicken in der Lage seien.

Als dritte Gefahr neben der marxistischen Wühlarbeit bezeichnete der Minister das scheinheilige Getue gewisser Kreise, die nur allzu gern die nationale Erhebung dieser Zeit in die Auferstehung der Monarchie auslaufen lassen möchten. Die Monarchie und ihre Monarchen hätten Jahrhunderte Zeit gehabt zu beweisen, was sie zu leisten imstande seien. Sie hätten ebenso wenig wie die Republik von Weimar eine deutsche Nation schaffen können und hätten daher heute keine Existenzberechtigung mehr.

Kultusminister Rust:

Den Belangen des Volkes den Vorrang zu erkämpfen, war Hitlers Ziel. Die Bluts- und die Schicksalsgemeinschaft der Nation über jede andersgeartete Gemeinschaft zu stellen, haben wir den deutschen Menschen gelehrt. Daß ohne den fanatischen Willen zur Gemeinschaft Leben und Freiheit verloren sind, hat das lebende Geschlecht, vom Schicksal schwer geschlagen, vom Nationalsozialismus aufgerüttelt, begriffen. Das kommende Geschlecht soll nicht erst durch Leid und Not das Wissen erwerben, das heute unser ist. Wir werden die Jugend so lehren und erziehen, daß sich Deutschland nie wieder in Religionskriegen und Klassenkämpfen zerstören wird.

Das erste völkische Gebot heißt: Die Gemeinschaft Deines Volkes stehe Dir über jedem anderen! Stehe stets zu ihr und gegen jeden, der ihre Festigkeit bedroht! Es gibt nur eine wahre Todsünde gegen Deutschland: Die Verletzung dieses Gesetzes; denn an dieser Sünde würde Deutschland sterben. Darum ist sie auch die einzige Sünde, die vom völkischen Staat nie vergeben wird, möge man sich berufen auf wen man will. Die deutsche Jugend wird in einem deutschen Volksgemeinschafts-Fanatismus erzogen werden, daß Wortführer anderer Parolen sich in Deutschland nicht wieder zum Worte melden werden.

Das Regiment der „baltischen Barone".

VDZ **Berlin**, 29. Januar.

Der Staatskommissar und Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg, Joh. Engel, gewährte dem Informationsdienst eine Unterredung über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Der Treuhänder betonte, daß dieses Gesetz nur von einwandfreien Nationalsozialisten gehandhabt werden könne, da die falsche Ausführung das Gesetz um seinen edlen Wert bringen würde. Es genüge nicht, daß jemand lediglich äußerlich „Nationalsozialist" geworden ist, denn das würde nur einen Geschäftstrick darstellen.

Da in dem neuen Gesetz dem Treuhänder der Arbeit wesentliche Befugnisse zugesprochen worden sind, äußerte sich Treuhänder Engel auch über seine bisherige Tätigkeit als Treuhänder. Dabei erklärte er u. a., daß vor einigen Monaten die Reichsbahn 62000 Zeitarbeiter abbauen wollte während des Winters, wie das in den vorhergehenden Jahren im alten System regelmäßig der Fall war. Er habe erreicht, daß diese Entlassungen unterblieben. In einem anderen Falle sei ein Gutsbesitzer in der Ostmark seinen sozialen Verpflichtungen den Landarbeitern gegenüber nicht nachgekommen, sondern habe ein Regiment geführt, wie man es aus Büchern von den „baltischen Baronen" kenne. Dieser Mann, so sagte der Treuhänder, mußte sich daraufhin eine längere Zeit jeden Tag zu einer bestimmten Stunde bei seinem zuständigen Amtsvorsteher melden und Bericht erstatten, was er für soziale Taten am letzten Tage vollbracht hatte. Die Wirkung dieser kleinen Maßnahme sei eine so gute gewesen, daß erstens der Betreffende zur Vernunft kam und daß auch andere von diesem Beispiel lernten. Seit jener Zeit seien derartige Maßnahmen in der ganzen Ostmark nicht mehr notwendig geworden. Zum Schluß wandte sich der Treuhänder gegen das Vordringen reaktionärer Gestalten und betonte, daß für den deutschen Arbeitsmenschen die Frage der Monarchie von ganz untergeordneter Art sei.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Die Düpierten Alexanders II.

Ein Pariser Abendblatt hat eine Statistik der von Alexander II. (auch Alexander der Kleine genannt zum Unterschied von Alexander I. oder dem Großen, nämlich Stavysti) düpierten Persönlichkeiten aufgestellt. Auf Alexandre, den Chef der Beamtenbank, sind hereingefallen: 3 Deputierte, 18 Präfekten und Generalsekretäre, 12 Tribunalpräsidenten, 2 Oberstaatsanwälte, 2 Staatsanwälte, 12 Polizeikommissare, 30 hohe und 50 weniger hohe Beamte. Dazu kommen noch Admiräle, Generäle und Präfekten, die sich für Alexandres Verwaltungsräte zur Verfügung stellten. Alle diese Herren mußten einen Lebenslauf vorweisen, der nicht nur makellos war — das wurde für selbstverständlich gehalten —, sondern auch bestimmte Verdienste enthalten mußte. „Die Kandidaten sind so zahlreich," hatte Alexander II. trotzdem einmal erklären können, „daß ich die Absicht habe, in Zukunft nur noch die Großoffiziere der Ehrenlegion und die Inhaber des Großkreuzes in meine Verwaltungsräte aufzunehmen." Das „Journal" wundert sich darüber, wieso eigentlich all diese verdienten Leute widerspruchslos dem Schurken Alexandre ihre Verdienste aufzählten und mit allen möglichen Belegen versahen, daß aber nicht ein einziger von ihnen, ja nicht einmal die Oberstaatsanwälte und Staatsanwälte auf die Idee kamen, Herrn Alexandre nach seinem eigenen Lebenslauf zu fragen. Wir dagegen wundern uns mehr darüber, daß in Frankreich soviele Generäle, Admiräle, Präfekten usw. a. D. so wild darauf sind, in die Aufsichts- oder Verwaltungsräte aller möglichen Unternehmungen hineinzukommen. Tun sie es, um ihre zugestandenermaßen sehr geringfügigen Pensionen ein wenig zu komplettieren?

Der Minister verlobt sich.

Der britische Landwirtschaftsminister Walter Elliot hat sich verlobt — ein großes Ereignis für die englische Gesellschaft, zumal seine zukünftige Ehegattin eine Halbschwester der Lady Oxford and Asquith ist. Mr. Elliot gilt als die große Hoffnung jener politischen Kreise, die man am treffendsten als Unionisten bezeichnet, also in der Zusammenarbeit aller wierklich staatsverheißenden Kräfte die Rettung Englands sehen. Die jetzige nationale Regierung ist bereits ein Ausdruck dieses politischen Kurses. Elliot gehört dem Kabinett seit 1931 an, obwohl er damals erst 42 Jahre alt war. Ursprünglich war er Finanzsekretär im Schatzministerium, und es heißt, daß er bei der bekannten großen Konversion der englischen Kriegsanleihen eine bedeutende Rolle gespielt hat. Jedenfalls wurde er bald nach der erfolgreichen Durchführung jener Konversion Landwirtschaftsminister, wodurch er Kabinettsrang erhielt. Von Hause aus ist er übrigens Mediziner, jedoch interessiert er sich seit langen Jahren ausschließlich für die Politik. Es gibt von ihm ein Buch „Der Toryismus und das 20. Jahrhundert". Elliots Hochzeit wird die erste „Ministerheirat" seit 1929 und die zweite seit 1908 sein. 1929 heiratete der jetzige Kriegs- und damalige Justizminister Lord Hailsham und 1908 der damalige Kolonialsekretär Winston Churchill. Elliots Braut, Miß Tennant, ist 31 Jahre alt.

Grönland kein Land für Siedler.

Kürzlich machte in Dänemark der Schriftsteller Harry Söiberg kräftig Propaganda für eine stärkere Besiedlung Grönlands durch Dänen. Söiberg meinte, daß gewisse Gegenden Grönlands, die schon im frühen Mittelalter von Europäern besiedelt waren, einer großen Zahl von Dänen Platz und Gelegenheit zu landwirtschaftlicher Betätigung bieten könnten. In „Politiken" berichtigt ihn jetzt der nicht unbekannte Grönlandkenner Poul Nörlund, der an sich Siedlungsmöglichkeiten in Grönland nicht bestreitet, aber der Ansicht ist, daß selbst eine Zahl von 100 Siedlern, die in Grönland Lebensmöglichkeiten finden könnten, weit zu hoch gegriffen ist. Nörlund hält es außerdem für zweifelhaft, daß man die winzige Zahl von Dänen, die eventuell in Grönland Platz finden würden, überhaupt zusammenbekommen könnte, da es vermutlich keinen Dänen gibt, der Lust zur Auswanderung nach „Thule" hat. So wird es also wohl dabei bleiben, daß Grönland, von den wenigen norwegischen und dänischen Fischfängern, die dort wohnen, abgesehen, den Grönländern bleibt, und das ist unserer bescheidenen Ansicht nach auch das einzig Richtige.

Herr Bullitt hat eine Bleibe.

Dem amerikanischen Botschafter Bullit, der sich wegen des Fehlens eines geeigneten Gebäudes für die Botschaft in Moskau bis jetzt in Warschau aufgehalten hat, ist es endlich, nach wochenlangem Suchen, gelungen, in der Hauptstadt der Sowjets eine Unterkunft zu finden. Das Gebäude des ehemaligen „Tsik" (Sowjetexekutivkomitee) ist als die neue Botschaft der Vereinigten Staaten ausersehen worden. Das Gebäude ist noch recht gut imstande, da es erst kurz vor dem Weltkrieg von einem reichen russischen Kaufmann erbaut worden war. Es hat noch seine alte, überaus luxuriöse Einrichtung. Rings um das Haus liegen wunderbare Landschaftsgärten, und das gesamte diplomatische Korps Moskaus freut sich bereits auf die Garden Parties bei Herrn Bullitt im kommenden Sommer. Leider verrät uns „New York Herald" nicht, was Amerika für das Heim des Botschafters zahlen muß. Für das ursprünglich in Aussicht genommene Hotel Savoy hatten die Sowjets den unverschämten Mietspreis von 8000 Golddollar pro Monat, zahlbar in Devisen, gefordert. Vermutlich haben sie es diesmal billiger gemacht, denn Mr. Bullitt schien bereit, die Sowjets so lange auf sich warten zu lassen, bis er nicht nur eine botschafterwürdige, sondern auch einigermaßen preiswerte Unterkunft gefunden haben würde.

Der bayerische Innenminister zu dem Appell des Erzbischofs von Bamberg.

DNB **München**, 28. Januar.

Der bayerische Innenminister Adolf Wagner sprach am Samstag abend vor den Amtswaltern des Kreises Bad Tölz. Er sagte, daß ihm nach der in Wasserburg gehaltenen Rede über verschiedene Vorgänge in der Wirtschaft, insbesondere über das Verhalten eines großen Teils der leitenden Persönlichkeiten von Bankinstituten, aus allen Kreisen des Reiches Zustimmungserklärungen zugegangen seien. Er freue sich ferner, daß der Erzbischof von Bamberg in einem sehr dringenden Appell seine Geistlichkeit aufgefordert habe, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten und sich dem Staate gegenüber genau so zu benehmen, wie es Christenpflicht sei. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß dieses Echo nicht nur von Bamberg her zu uns dringe, sondern auch aus anderen Gebieten Bayerns. Man würde es am liebsten sehen, wenn keine kirchliche Instanz, weder eine katholische noch eine protestantische, sich überhaupt um die Politik kümmere. Die Staatsgewalt brauche weder Zustimmungs- noch Ablehnungserklärungen.

Expedition des Admirals Byrd in Gefahr.

DNB **Newyork**, 28. Jan. Aus der Walfisch-Bucht ist hier ein Funkspruch des Admirals Byrd eingetroffen, wonach sich 45 Mitglieder der Südpolexpedition in Gefahr befinden. Das Lager, in dem sich die Leute aufhalten, wird bedroht durch die Auflösung der die Bucht bedeckende Eiszunge, da die Temperatur nur wenig über dem Gefrierpunkt liegt. Vier andere Mitglieder der Expedition werden in Kleinamerika, dem Hauptstützpunkt der Expedition, festgehalten und sind ohne Verbindung mit ihren Kameraden. Inzwischen treibt das Flaggschiff des Admirals Byrd „Jakob Ruppert" von Eisschollen und ist nicht imstande, vor Anker zu gehen.

Aus der Stadt Gronau.

)(**Kirchliches Gedenken des nationalen Tages.** In der katholischen Pfarrkirche in Gronau wird am heutigen Dienstag beim Gottesdienst um 8½ Uhr des Gedenktages der nationalen Revolution gedacht und das von den Bischöfen vorgeschriebene allgemeine Gebet für Deutschland verrichtet werden.

Wetterbericht.

Vorhersage für Dienstag:

Bei schwachen Winden aus östlichen bis nördlichen Richtungen wechselnd wolkig, später strichweise heiter, Temperaturen um 0°, geringe Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht, kühl, in den Morgenstunden strichweise dunstig bis nebelig. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des ruhigen, kühlen Wetters, nachts bei Aufheiterung leichter bis mäßiger Frost.

Augenblicklich nach Paris.

Roman von Edmund Finke.

32) (Nachdruck verboten.) Copyright 1933 by Knorr u. Hirth G. m. b. H., München.

(Schluß.)

Was diese Anschläge anbetrifft, ist es interessant, zu erfahren, daß Mr. Curtis, der für den verletzten Clifford einsprang und dem ich mein Leben verdanke, nach Durchsicht der Akten zur Ueberzeugung kam, daß ein Brite, der sein Reich für Geld an Großbritanniens Feinde verriet, gemeiner und entmenschter sein müsse als jeder andere Verbrecher. Er beschloß deshalb, mich von der Stunde an, in der er den Fall offiziell übernahm, keinen Augenblick aus den Augen zu verlieren, da er Glaspell nicht nur für einen politischen, sondern auch für einen kriminellen Verbrecher hielt, der unzweifelhaft die in Frage stehenden Taten begangen hatte und deshalb auch nicht davor zurückschrecken würde, seine unmittelbare Verfolgung zu beseitigen.

Merkwürdig ist nun, daß Glaspell am Vormittag des 5. April glatt in die ihm gelegte Falle ging. Es kann dies nur aus dem Optimismus und der Waghalsigkeit des geborenen Verbrechers erklärt werden, der noch dazu in diesem Falle lange Zeit verbrecherische Handlungen in überseeischen Ländern begangen hatte, wo der Polizeiapparat und die Kriminalpolizei nicht so gut und prompt funktionieren wie in London. Er war dadurch verhältnismäßig leichtsinnig geworden. Ich habe selbstverständlich durch die ständige Besetzung des Bankhauses mit Polizei verhindert, daß Glaspell ungestört an den Tresor herankonnte. Ich hätte ihn vielleicht auch dabei überraschen können, doch schien mir diese Methode in Anbetracht der im Tresor zu vermutenden Sprengstoffe, auf die Mr. Chapman in seiner Unterschrift hingewiesen hatte, doch zu gewagt. Da Glaspell ausgezeichnete Kenntnisse in der Sprengstoffchemie besaß, wäre es ihm vielleicht möglich gewesen, in wenigen Sekunden ein Feuer anzulegen, das auch die beste Feuerwehr der Welt nicht mehr zu löschen imstande gewesen wäre.

Um seine bisherigen Erfolge ausnützen zu können, mußte Glaspell am Platze bleiben. Er stand zwar seit dem 3. April unter Beobachtung, doch bei seiner unzweifelhaften Geschicklichkeit hätte es ihm immerhin noch glücken können, zu entfliehen. Er zog es vor, zu bleiben, da sonst der Erfolg seiner Taten nicht vollkommen zu nennen gewesen oder, noch besser gesagt, nicht ausgereift wäre. Er hatte zwar fünfzigtausend Pfund erbeutet, aber er wollte alles, und Miß Chapman dazu. Und hier liegt das Geheimnis seines Mißerfolgs, wenn hier von einem Geheimnis überhaupt gesprochen werden kann. Trotz seiner verbrecherischen Anlagen, trotz seines asozialen Charakters, der Grausamkeit, Zynismus, Brutalität, Härte und Gemeinheit in sich vereinigte, hatte er sich doch in das junge Mädchen verliebt. Sie schien ihm, wie er sich kurz nach seiner Verhaftung ausdrückte, als das kostbarste Gut, das er sich nebst den anderen materiellen Gütern anzueignen wünschte. Diese Möglichkeit hatte ich in Berechnung gezogen, als ich Miß Chapman ersuchte, uns bei der Verhaftung des Täters behilflich zu sein. Eine Aufgabe, der sich die junge Dame trotz ihrer schrecklichen Lage mit bewundernswertem Mute im Dienste einer höheren Gerechtigkeit unterzog.

Ueber die Methoden, die ich anwendete, um im Anfangsstadium des Falles die Person des Täters auszuforschen, sei folgendes gesagt: Im allgemeinen sucht jeder Kriminalist, ganz abgesehen von seinen persönlichen Methoden, die sogenannten sieben goldenen W zu beantworten: Was? Wer? Wann? Wo? Wie? Womit? Weshalb? Diese Fragen, respektive deren richtige Beantwortung bilden das Gerüst jeder Untersuchung. Der Einbau der speziellen Falten in das Gerüst erfolgt auf Grund der logischen und psychologischen Indizien.

Daß Mr. Chapman nicht nach Paris gefahren war und London überhaupt nicht verlassen haben konnte, ergab sich schon bei Beginn der Untersuchung aus den negativ beantworteten Anfragen Borrows bei den betreffenden Stellen (Hotels, Geschäftsfreunden und persönlichen Bekannten Chapmans) in Paris; ferner aus der falschen Formulierung des Telegramms, das Glaspell am Mordabend um 19,30 Uhr von Charing Croß an Miß Chapman absandte; schließlich aus der mysteriösen Fassung des hinterlassenen Schreibens, das obendrein nicht ordnungsgemäß unterfertigt war, und aus dem Vorhandensein der gewissen tausend Pfund, die gegen den Geschäftsbrauch in die Handkasse gelegt worden waren. Die Nummer der Banknote kam auf dem Verzeichnis der für die chilenische Anleihe vorbereiteten Noten vor.

Damit war die Frage: Wer ist der Betroffene? eindeutig. die Frage: Weshalb geschah es? teilweise beantwortet.

Wie ich bereits erwähnte, ergab die Untersuchung sehr bald, daß Mr. Chapman das Haus überhaupt nicht verlassen haben konnte. Dieser Umstand erledigte die Frage: Wo geschah die Tat? Im Bankhaus selbst. Daraus war ohne weiteres auch die Antwort auf das Wann? zu folgern. Denn wenn die Tat im Bankgebäude begangen worden war, mußte sie zwischen 18,30 und 19,30 Uhr erfolgt sein, was einerseits aus Edwards und Dawsons Aussage, anderseits aus der Datierung des Stadttelegramms hervorgeht, das um 19,30 Uhr an der Charing-Croß-Station aufgegeben wurde. Da Mr. Chapman logischen Indizien zufolge das Bankgebäude nicht mehr verlassen hatte, mußte das Telegramm vom Mörder nach vollbrachter Tat aufgegeben worden sein. —

Es blieben sonach im Fall Chapman die Fragen: Was ist geschehen? und wie geschah es? übrig. Die einfachste Methode war, diese Frage vorläufig hypothetisch und summarisch zu beantworten, um nach erfolgter Ausforschung des Täters zur präziseren Beantwortung zu gelangen. Da Mr Chapman auf Grund logischer und psychologischer Indizien das Bankgebäude nicht verlassen haben konnte, lag die Annahme nahe, er sei ermordet und der Leichnam verborgen worden. Der Kassenschrank war geöffnet und wieder geschlossen, das Kennwort geändert worden. Blutspuren waren nirgends vorhanden. Der Stahlschrank war groß genug, um den Körper eines Mannes aufzunehmen. Wie gesagt, diese Annahme beruhte einzig und allein auf dem Vordersatz eines logischen Schlusses, daß Chapman das Bankhaus nicht verlassen hatte. Es ist überflüssig, zu erwähnen, daß Scotland Yard die Personenbeschreibung Mr. Chapmans an alle Fahndungsstellen Europas, alle Bahn- und Schiffslinien, Zoll- und Paßrevisionsstellen hinausgab, um in dieser Hinsicht nichts zu versäumen.

Es bleibt also noch jener Teil der kriminalistischen Arbeit zu besprechen übrig, der die direkte Ausforschung des Täters zu leisten hatte. Die moderne Kriminologie beschränkt sich kaum jemals auf die induktive oder deduktive Methode, sondern überprüft die eine an Hand der andern, wodurch im Ermittlungsverfahren gewisse Duplizitäten erscheinen, das heißt, da und dort die gleichen auffälligen Umstände in den Vordergrund treten.

Der erste Rückschluß, der sich ergab, war, wie erinnerlich, daß der Täter über die Vorgänge in der Bank unterrichtet war, daß er den Hausbrauch und die Hausordnung kannte, über die abzuschließenden Geschäfte informiert war usw. Andererseits waren ihm jedoch gewisse Einzelheiten unbekannt geblieben, sonst hätte er niemals die Unvorsichtigkeit begehen können, tausend Pfund in die sogenannte Handkasse zu legen. Er wußte von dieser Kasse, doch wußte er nicht genug von ihr. Er dachte wahrscheinlich — Glaspell hat das auf Befragen auch zugegeben — daß Chapman gelegentlich einer plötzlichen Abreise unbedingt Geld in diese Kasse legen würde, da er gesehen hatte, daß daraus verschiedene Spenden, die Bezahlung diverser Rechnungen und dergleichen erfolgte. Er wußte aber nicht, daß diese Handkasse prinzipiell niemals über hundert Pfund enthielt und tatsächlich nur zur Deckung kleinerer Ausgaben, die weder rein geschäftlicher noch rein privater Natur waren, diente. Jeder größere Geschäftsmann wird wissen, zu welchen Zwecken derartige Handkassen vorhanden sind: Trinkgelder, Spenden, Zigarren und Whisky für Besucher und bevorzugte Kunden usw.

Unter Berücksichtigung dieses Fehlers schieden die älteren Angestellten des Hauses aus der Reihe der Verdächtigen aus. Es blieben zwei jüngere Clerks und Mr. Glaspell übrig. Ferner die Besucher jenes Abends: Captain Fitzroy und Mr. Myers. Schließlich die beiden Portiers und der junge Brindley, der sich durch sein törichtes Verhalten verdächtig machte. Ueberdies war Glaspell bestrebt, Brindley und Fitzroy hineinzureiten. Doch erregte er dadurch erst recht Cliffords und Fitzroys Verdacht, wovon ich am 3. April abends, leider erst nach dem heimtückischen Ueberfall auf Clifford unterrichtet wurde. Als ich am 4. April früh einen Brief von Miß Chapman über verschiedene private Angelegenheiten empfing und am gleichen Tage zu Mittag Mr. Myers nach Scotland Yard kam, um über den Zweck seiner Besuche bei Chapman zu berichten, stand die Person des Täters fest, und es handelte sich nach den Prinzipien des englischen Gesetzes nur noch um die direkte Ueberführung des Täters.

Die Beweggründe, über die in den Zeitungen so viel geschrieben wurde, daß ich mir eine Wiederholung füglich ersparen kann, gingen eindeutig aus dem Aufbau der Tathandlungen hervor. Während die Besprechung mit Mr. Myers erfolgte, die in Verbindung mit Miß Chapmans Brief und Captain Fitzroys Aussagen Licht in die Sache brachte, erfolgte der Anschlag auf Mr. Coles Leben, der trotz der satanischen Geschicklichkeit, mit der dieses Verbrechen verübt wurde, die Kette der Beweise zum Abschluß brachte. Das Verfahren, das ich anwendete, um dem Gericht einen langwierigen Indizienbeweis zu ersparen, ist bekannt.

Trotz verschiedenerr Angriffe, die von liberalen Zeitungen gegen Scotland Yard, bezw gegen mich gerichtet wurden, liegt die Rechtfertigung des Verfahrens im Erfolg. Es galt eine der gefährlichsten Menschen der Gegenwart aus der menschlichen Gesellschaft auszuschalten. Die angewendeten Methoden können nicht von fairneß und vom Salböl sittlichen Empfindens triefen, wie die heuchlerischen Kriminalfeuilletons der genannten Zeitungen, die jedem Rechtsverbrecher ein psychoanalytisches Sanatorium wünschen, sondern richten sich nach den Methoden der Verbrecher und werden um so unbarmherziger sein müssen, je asozialer die Taten sind, die er begeht. Die geistig gesunde Gewohnheits- und Schwerverbrecher reagiert nur auf Abschreckung und Einschüchterung. Die viel propagierte Heilpädagogik wird Erfolge nur aufweisen bei Affekt- und Gelegenheitsverbrechern. Menschlichkeit gilt im Umkreis der Gemeinschaft. Außerhalb des Kreises herrschen Gewalt, Zwang, Strafe; und als Strafe die Ausschließung aus der Gemeinschaft durch Kerker oder Tod."

— Ende. —

Aus Münster und dem Münsterland.

Dechant Koleff in Borghorst zum Domkapitular ernannt.

— **Münster**, 29. Januar.

Als Nachfolger des am 13. Juni v. Js. verstorbenen Domkapitulars und Seniors des Domkapitels, Regens Dr. Greving, hat Bischof Clemens August den Dechanten des Dekanates Burgsteinfurt, Heinrich Roleff, Pfarrer zu Borghorst, zum Domkapitular der Kathedralkirche zu Münster ernannt. Heinrich Roleff wurde am 25. August 1878 in Unna geboren, 1903 zum Priester geweiht, war lange Jahre hindurch Kaplan in Burgsteinfurt und seit 1926 Pfarrer zu Borghorst.

Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert sein, daß nach dem neuen Konkordat die frühere Bestimmung nicht mehr besteht, daß, wie es früher üblich war, nach den Todesmonaten des Vorgängers je nach gerader oder ungerader Monatszahl entweder die Regierung oder der Bischof das Recht hatte, den neuen Domkapitular zu ernennen. Jetzt steht das Recht der Ernennung in jedem Falle dem Bischof zu, und zwar einmal mit Zustimmung oder nach Anhörung des Domkapitels. Die Entscheidung über die Wahl des einen oder anderen Weges liegt für die erste Ernennung — wie es hier der Fall ist — beim Bischof selbst. Die Einführung des neuen Domkapitulars ist mit besonderer Feierlichkeit verbunden, die allerdings ohne Oeffentlichkeit vor sich geht. Der neue Domkapitular hat im Kapitelssaale feierlich das Glaubensbekenntnis abzulegen und wird dann in sein neues Amt eingeführt.

Erdrutsch in den Steinbecker Bergen.

⊙ **Münster**, 28. Januar.

Am Sonntag nachmittag, gegen 2 Uhr, ereignete sich auf dem Gehöft Möllers an den Steinbecker Bergen in der Nähe der Ibbenbürener Landstraße, ein Erdrutsch. Die Familie Möllers sah zu ihrem grenzenlosen Schrecken und Staunen, daß plötzlich die halbe Scheune und ein Stück Weges unter starkem Getöse in die Tiefe versanken und daß sich starke Wasserfluten brodelnd und zischend in das entstehende Erdloch ergossen. Der Erdrutsch hielt bis zu Beginn der Dunkelheit an. Bis dahin war ein Loch von etwa 7 mal 7 Metern entstanden, dessen Tiefe etwa 12 bis 15 Meter beträgt. Die Ursache dieses plötzlichen Erdrutsches konnte noch nicht ermittelt werden. Man vermutet aber, daß der Erdrutsch mit dem ebenfalls ganz plötzlich aufgetretenen großen Erdrutsch im Jahre 1913 am Heiligen Meer, das etwa eine Stunde von dieser Stelle entfernt liegt, in Zusammenhang gebracht werden kann.

Der durch den Einsturz entstandene Materialschaden ist nicht besonders hoch. Außer einem Apfelbaum und dem Teil der Scheune sind einige landwirtschaftliche Maschinen, die in der Scheune untergestellt waren, in den Abgrund gesunken. Kostspieliger wird aber die Arbeit sein, die das Zufahren des entstandenen Loches erfordert.

Im Zusammenhang mit diesem Erdrutsch kann man zweifellos auch den eigenartigen Umstand bringen, daß die Nachbarsfamilie, die etwa 200 Meter vom Möllerschen Hofe entfernt wohnt und bisher immer gutes und reichliches Trinkwasser hatte, seit etwa 4 Wochen kein Wasser mehr im Brunnen hat, während der Brunnen des Möllerschen Hofes, der sonst kaum Wasser enthielt, schon seit acht Tagen größere Wassermengen hat.

Das Rätsel um den Gemeindevorstehermord in Kattenvenne.

Im Dezember 1931 wurde der Gemeindevorsteher Hooge in Kattenvenne bei Münster durch das Fenster seines Büros meuchlings erschossen. Der Mordverdacht fiel auf die übel beleumundete Familie Altevogt aus Kattenvenne. Kurz vor seinem Tode hatte der Gemeindevorsteher erklärt, daß er nur einen Feind in der Gemeinde habe, und zwar die Gemeinde Altevogt. Der Vater Altevogt hätte sich in fürchterlichen Drohungen gegen ihn ergangen. Altevogt und sein Sohn wurden festgenommen, mußten aber mangels ausreichender Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden. In diesen Tagen berichteten wir, daß anläßlich der Schwurgerichtsverhandlung in der Mordsache Schulte und Genossen in Dortmund der Mitangeklagte Scheer des Mordes an dem Gemeindevorsteher Hooge verdächtigt worden war. Die Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet, die allerdings noch nicht abgeschlossen sind. Schon jetzt kann aber gesagt werden, daß keiner der Dortmunder Mörder für den Fall Hooge in Frage kommt. Im Falle Hooge handelt es sich um einen gemeinen Racheakt. Es wurde nichts gestohlen, während bei den Dortmunder Mördern vornehmlich gewinnsüchtige Motive ihren Taten zugrunde liegen. An maßgebenden kriminellen Stellen ist man davon überzeugt, daß die Dortmunder Mörder mit der Angelegenheit Hooge nicht das geringste zu tun haben.

*

‡ **Münster**, 28. Jan. **Albert Lamberts leitet die Kantate „Von deutscher Not.** Die Gauleitung Westfalen-Nord der NSDAP. veranstaltet zugunsten des Winterhilfswerkes am 18. Februar in der Münsterlandhalle die Aufführung der mit dem 1. Staatspreis ausgezeichneten volkstümlichen Kantate „Von deutscher Not" von Georg Nellius nach einer Dichtung der westfälischen Heimatdichterin Mazia Kahle. Die leitenden Stellen sind bestrebt, die Aufführung zu einem gewaltigen Erlebnis zu gestalten. Bisher sind 850 Männer-, 500 Kinder- und 350 Frauenstimmen außer dem verstärkten städtischen Orchester Münster aufgeboten worden. Als künstlerischer Leiter wurde der als hervorragender Führer großer Sängermassen oft bewährte Musikdirektor Albert Lamberts aus Dortmund berufen.

△ **Münster**, 29. Jan. **Eheschließungen um über 100 Prozent gestiegen! Ueber 2000 Einwohner mehr!** Die Statistik des Städtischen Statistischen Amtes weist für den 31. Dezember vergangenen Jahres eine Einwohnerzahl von 125 178 auf, während die Zahl zur gleichen Zeit 1932 122 984 betrug. Unter Vergleich der Dezemberzahlen 1933 mit denen von 1932 ergibt sich, daß im verflossenen Dezember die Zahl der Eheschließungen 123 (51) betrug. Die Geburtenzahl stellt sich auf 164 (177) und die der Sterbefälle auf 138 (106).

— **Münster**, 29. Jan. **Der neue Direktor der Münsterlandhalle.** Wie erinnerlich, wurde der bisherige Direktor der Münsterlandhalle, Gerdes, als Nachfolger des zum Generaldirektor der Westf. Provinzial-Feuersozietät ernannten Landrats Dr. Querfeld, zum Landrat des Kreises Warendorf berufen. Die Nachfolgeschaft in der Leitung der Münsterlandhalle wurde jetzt dem Kaufmann Leo Bolwin übertragen, der jahrelang als einziger Vertreter der NSDAP. dem Stadtparlament Münsters angehört hat.

△ **Warendorf**, 29. Jan. **In der Mühle durch Kohlenoxydgas vergiftet.** Der bei dem Mühlenbesitzer Theodor Hombrink im benachbarten Beelen tätige Müller Johann Westhoff hatte zum Mahlen von Getreide für das Winterhilfswerk eine Nachtschicht eingelegt. Kurz nach Mitternacht wollte sich W. dann in der Müllerstube etwas ausruhen. Da der Ofen zu stark heizte, stellte er ihn durch den Rohrschieber ab. Nun entwickelten sich Kohlenoxydgase. W. verspürte nach einiger Zeit ein heftiges Unwohlsein und fiel dann auch mit dem Stuhl zu Boden. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen vermochte er sich schließlich auf die Knie aufzurichten und zur Tür zu kriechen. Durch die frische Luft erholte sich der Mann nach einiger Zeit wieder.

△ **Warendorf**, 29. Jan. **Im Walde durch Hufschlag schwer verletzt.** Der in Herzebrock-Quenhorn wohnende Landwirt Vielmeier hatte im Walde Bäume umgelegt. Abends kehrte das Pferd zum Hofe ohne seinen Besitzer zurück. Nichts Gutes ahnend, begaben sich die Hofbewohner auf die Suche und fanden V. dann auch im Walde mit sehr schweren Kopfverletzungen besinnungslos auf. Der Art verordnete eine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus. V. liegt noch immer hoffnungslos darnieder. Man nimmt an, daß der Mann während der Arbeit von seinem Pferde durch Hufschlag die schweren Verletzungen davongetragen hat.

‡ **Dorsten**, 29. Jan. **Bildung einer Gasgemeinschaft.** Zwischen den städtischen Betriebswerken und dem einschlägigen Gewerbe ist eine Gasgemeinschaft gebildet worden, deren Ziel die praktische Förderung der Intention der Gasfront ist. Die Gasgemeinschaft gibt außerhalb der Reichszuschüsse noch einen Preisnachlaß von 12 Proz. für neue Gasgeräte und für Hausinstallationen und gewährt weiterhin eine Ratenzahlung bis zu 18 Monaten. Fernerhin planen die Betriebswerke, die durch einen erheblichen Preisnachlaß für Gas und Strom — die Spitzenpreise betragen vom 1. Januar 15 bezw. 39 Pfg. — bereits die Grundlage für einen Mehrverbrauch gelegt haben, den Neuanschluß von etwa 300 Haushaltungen in der Gemeinde Holsterhausen.

‡ **Dorsten**, 29. Jan. **Schule wegen Diphtherie geschlossen.** Auf Anordnung des Kreisarztes mußte die Pestalozzischule wegen der zahlreich zunehmenden Diphtheriefälle für 8 Tage geschlossen werden.

△ **Lingen**, 29. Jan. **Ein spätes Opfer des Krieges.** In dem benachbarten Neuholthausen war der Neubauer Heinrich Fastabend mit dem Abbruch einer Scheune beschäftigt. Dabei wurde er von einem Balken verhältnismäßig leicht am Kopfe getroffen, erlitt jedoch eine Gehirnerschütterung und ist noch in der gleichen Nacht gestorben. Um ihn trauern die Frau und sieben unmündige Kinder, von denen das älteste erst zwölf Jahre alt ist. Die Tatsache des Todes dieses allgemein beliebten Mannes, der sogar Inhaber des EK. 1 ist, kann man sich nur dadurch erklären, daß ein Granatsplitter, den Fastabend vom Kriege her noch im Kopfe trug, durch den Balken ins Gehirn getrieben worden ist.

‡ **Osnabrück**, 29. Jan. **Todessturz von der Leiter.** Der Bauer August Walter in dem benachbarten Buer vor dem Walde trat auf einer Leiter fehl, stürzte ab und starb kurz darauf. Das ist der zweite tödliche Unglücksfall in dieser Gemeinde innerhalb einer Woche.

⊙ **Iburg**, 29. Jan. **81. Geburtstag des ältesten deutschen Küsters.** Der älteste deutsche Küster, Heinrich Grotthaus im benachbarten Wellendorf, feierte gestern seinen 81. Geburtstag. Der Greis geht auch heute noch trotz seines patriarchalischen Alters seinem Berufe täglich nach.

Helft Arbeit schaffen!

Diese Parole gewinnt in diesem Winker erhöhte Bedeutung. Wir müssen nach den ersten erfolgreichen Geplänkeln der Arbeitsschlacht vor Augen haben, daß die Haupttreffen in den Wintermonaten stattfinden.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm von Reich, Ländern und Gemeinden hat als schwere Artillerie die Vorbereitung des Angriffes eingeleitet. Wir wissen, daß einige Provinzen schon frei von jeder Arbeitslosigkeit sind. Aber wir dürfen es nicht bei einer noch so herzlichen Anerkennung der offiziellen Maßnahmen bewenden lassen, der letzte und endgültige Schlag gegen den Feind „Arbeitslosigkeit" wird gewissermaßen vom Sturmangriff des Fußvolkes bewirkt.

Zur Arbeitsbeschaffung muß jeder beitragen.

Es handelt sich nicht um Spenden und freundliche Gaben. Wir alle müssen Aufträge geben und seien sie noch so geringfügig an Geldeswert. Damit wird nicht einer Verschwendung das Wort geredet und auch nicht der Ausführung unnützer Arbeit; dafür hat heutzutage niemand Geld übrig — wir brauchen aber nur einmal in unserem eigenen häuslichen Bereich Umschau halten, wieviel wäre dazu tun, zu richten und auszubessern. Nehmen wir die elektrische Installation zum Beispiel; in vielen Häusern ist es damit dürftig bestellt. Die Leitungen stammen vielfach noch aus Zeiten, wo wenig elektrisch Licht gebrannt wurde. Sie reichen zur Verwendung von Elektrogeräten, die heute gang und gäbe sind, nicht mehr aus. Oder die Leitungen sind direkt schadhaft geworden und durch irgendeinen hergelaufenen Künstler „fachgerecht" wieder zusammengeflickt worden.

Hausfrau, sieh einmal in deinem Gerätebestand nach!

Wie steht es mit der Schnur des Bügeleisens? Wo sind wackelnde Wandsteckdosen und Schalter? All diese kleinen Arbeiten hätten längst getan sein sollen. Man ließ es dabei bewenden, weil keine dringende Notwendigkeit bestand, die Fehler sofort abstellen zu lassen. So glaubte man wenigstens. Man kann darüber geteilter Meinung sein. Aber jetzt drängt ein anderer Beweggrund; haltet nicht zurück mit diesen Reparaturen, die früher oder später doch gemacht werden müssen. Gebt jetzt Aufträge, laßt eure Leitungen von einem Fachmann revidieren. Laßt von einem, der es selbst gelernt hat, den guten Stand der Geräte und Anlagen prüfen. Ihr nützt eurem Eigenen und gebt Hunderten und Tausenden Brot.

Eure Bemühungen werden vom Reich und von einem großen Teil der Elektrizitätswerke finanziell bedeutend unterstützt; denn bekanntlich gibt die Reichsregierung auf sämtliche Installationsarbeiten einen Barzuschuß von 20 Prozent des Rechnungsbetrages und weitere 20 Prozent in Form von Zinsvergütungsscheinen, so daß bei einem Rechnungsbetrag von 100 Mark nur 60 Mark aufgebracht zu werden brauchen, und diesen Betrag könnt ihr bei den Elektrizitätswerken in zehn und mehr Monatsraten abtragen.

Es kommt mithin nur auf kleine Beträge an; Installationserneuerungen, deren Kosten in die Hunderte gehen, sind seltene Fälle. Aber auch die paar Mark, die jeder Haushalt dem Elektrofachmann, einem um seine Existenz schwer ringenden Handwerksstand, bewilligt, helfen uns die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit überdauern.



Die Deutsche Reichspost im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit.

Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß die Deutsche Reichspost ihrer Pflicht, sich im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit mit in die vorderste Reihe zu stellen, stets voll nachgekommen ist. Die Deutsche Reichspost ist keine private Erwerbsgesellschaft, sondern eine öffentlich-gemeinnützige Anstalt des Reiches und als solche durch das ihr übertragene Monopol verpflichtet, alles zu tun, was dem Volksganzen zugute kommt. Und sie hat es getan: In den Jahren 1930 bis 1932 hat sie für rund 234 Millionen zusätzliche Aufträge vergeben, also 9 Aufträge, die zu den Summen des Haushalts hinzukamen. 30 000 Arbeiter gelangten dadurch zu Arbeit und Brot und über 67 000 Arbeitskräfte, die vor der Entlassung standen, konnten weiter beschäftigt werden. Im ganzen wurden so 4 Millionen Tagewerke erreicht.

Als vor einem Jahre die Regierung der nationalen Erhebung das Staatssteuer mit fester Hand ergriff, da fand sie in der Deutschen Reichspost sogleich eine freudige Mitkämpferin in der neuen, entscheidenden Arbeitsschlacht. 76,6 Millionen Rm. setzte die Deutsche Reichspost mutig ein für die Beteiligung an der rettenden Tat. Freilich verursachte ihr die Mittelbeschaffung bei der äußerst gespannten Finanzlage nicht geringe Sorgen. Da die Mittel weder aus den laufenden Einnahmen noch aus Anleihen gedeckt werden konnten, beschritt sie nach dem Vorbilde des Reichs den Weg des Wechselkredits.

Wie steht nun die Arbeitsschlacht der Deutschen Reichspost in unserm Oberpostdirektionsbezirk? Das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm hat bereits überall im Bezirk eine befruchtende und belebende Wirkung ausgeübt. Manche nicht unbedingt lebensnotwendige Arbeiten hatten in den letzten Jahren unter dem Zwange der Not für „bessere Zeiten" zurückgestellt werden müssen, sehr zum Leidwesen der vielen Handwerker und Unternehmer, denen die Deutsche Reichspost früher eine geschätzte Arbeitgeberin gewesen war. Jetzt war die Zeit gekommen, die Arbeiten auszuführen. Freilich hat auch ein 76-Millionen-Programm seine Grenzen, und so konnte nicht allen vorgetragenen Wünschen und Anregungen entsprochen werden. Aber was getan werden konnte, geschah.

In Borken ist ein Postneubau in Angriff genommen worden, der bereits frisches Leben in das Handwerk hineingetragen hat. Ein weiterer Postneubau wird in den nächsten Tagen in Burgsteinfurt begonnen werden. Ein Um- und Erweiterungsbau in Gronau ist im großen und ganzen fertiggestellt, in Rheine ist ein solcher für die nächste Zeit geplant.

In den einzelnen Orten des Bezirks wurden an das ortsansässige Handwerk Instandsetzungsarbeiten für fast sämtliche reichseigenen Gebäude vergeben, von kleineren Arbeiten angefangen bis zum vollständigen Neuanstrich der Häuser. Hier war eine Dachausbesserung notwendig, dort mußte der Posthof neu gepflastert werden, während bei weiteren Verkehrsämtern durch Umbauten neue Räume zu schaffen waren. In Ahlen und Oelde entstehen z. Zt. die langersehnten Kraftwagenhallen; andere Postämter erhielten neuzeitliche Einrichtungen (Tankanlagen, Arbeitsgruben usw.). Selbstverständlich wurden auch Mietpostgebäude und Reichsmietwohnungen berücksichtigt. 4 posteigene Gebäude erhielten Heizungsanlagen.

Hand in Hand mit diesen zahlreichen Arbeiten gehen die Beschaffung und Instandsetzung von Möbeln und Geräten. Die Eisen-, die Holzbearbeitungs- und die Beleuchtungsindustrie, auch das Bekleidungsgewerbe und die Hersteller von Feuerlöscheinrichtungen erhielten dankbar begrüßte Aufträge.

Für die Verbesserung der Fernsprecheinrichtungen sind ebenfalls ansehnliche Beträge zur Verfügung gestellt worden. Daher war es möglich, die schon so lange aus den Kreisen des Handels und des Gewerbes gewünschte Einrichtung des beschleunigten Fernverkehrs in Münster in Angriff zu nehmen. In Warendorf, Lienen und Ladbergen sind neue Selbstanschlußämter in Betrieb genommen worden; in Alstätte, Greffen, Gronau, Ostbevern, Raesfeld, Rhade, Velen, Wettringen und Wertherbruch sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß die Ausführung der Pläne für den Selbstanschlußbetrieb nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Fernämter in Warendorf und Bocholt wurden den neuzeitlichen Betriebsformen angepaßt, wozu umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten notwendig waren. Das Gleiche ist für das neue Fernamt in Gronau (Westf.) vorgesehen, dessen Inbetriebnahme in aller Kürze zu erwarten steht.

Im weiteren wurden noch für die Verlegung neuer Leitungskabel erhebliche Beträge aufgewendet. In Münster war eine besonders kostspielige Verlegung von Kabelkanälen nötig aus Anlaß der Straßenbauten auf der Hammer Straße, die bekanntlich die Stadt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausführen läßt.

Die Vergebung sämtlicher Arbeiten erfolgt bei der Deutschen Reichspost nach den großen sozialen Gesichtspunkten der nationalen Regierung. Als Grundsatz gilt, daß die Deutsche Reichspost ihre sachlichen und persönlichen Bedürfnisse aus dem deutschen Boden und seinen Erzeugnissen, aus der deutschen Technik, Wirtschaft und Wissenschaft und aus dem deutschen Volke befriedigt.

Hoffen wir, daß das deutsche Volk die große Arbeitsschlacht auf der ganzen Linie gewinnt zum Segen für alle Volksgenossen und für eine bessere Zukunft.

Wiederbeginn und nochmalige Vertagung des Brandstifterprozesses.

‡ **Münster**, 29. Januar.

Wie wir berichteten, wurde am Dienstag der vergangenen Woche der Brandstifterprozeß gegen den Angeklagten Johann K. aus Hollich vertagt. Die Brandsachverständigen begaben sich zum Tatort, um Rußproben den Ruinen zu entnehmen und durch ihre chemische Untersuchung festzustellen, ob beim Brande leicht brennbare Flüssigkeiten benutzt worden seien.

Am heutigen Montag wurde wieder in die Verhandlung eingetreten. Der Brandsachverständige Dr. Schatz erklärt, daß die Lokalbesichtigung alle seine vorherigen Ansichten als richtig erwiesen hätte. Während seiner Ausführungen wird die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgeschlossen. Als wichtig für den Prozeß verdient hervorgehoben zu werden, daß der Wind in der Brandnacht kaum erheblichen Einfluß auf die Bildung der Rauchfahnen ausgeübt hat.

Aus der Untersuchung der Ruß- und Mörtelproben ergibt sich eindeutig, daß Petroleum verwandt worden ist und zur Zündung eine selbstzündende Flüssigkeit.

Bezüglich der Brandherde ergibt sich, daß der Haupthrandherd auf dem Boden gewesen, ein Nebenbrandherd allerdings auch in dem Keller, in dem die bereits mehrfach erwähnte Petroleumkanne gestanden hat. Der Sachverständige gibt die Möglichkeit zu, daß durch das offenstehende Hillenfenster das Feuer auf die Hille gebracht worden sein könne. Daß dieses Fenster aufgestanden hat, wird durch die Beobachtungen des Sachverständigen Bollenrath gestützt. Ferner wird einwandfrei festgestellt, daß das Kellerfenster entgegen Zeugenaussagen geschlossen gewesen ist.

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Deckwitz, weist darauf hin, daß es für den Angeklagten wesentlich darauf ankommt, ob das Gericht auf Grund der Gutachten der Schriftsachverständigen ihn mit dem anonymen Briefschreiber identifiziert. Er stellt darum den Antrag, weil ihm diese Frage nicht genügend geklärt erscheine, einen weiteren Schriftsachverständigen, und zwar Prof. Kippenberger aus Bonn, zu laden. Ferner stellt er den Antrag, zur Nachprüfung der von Dr. Schatz vorgetragenen Ergebnisse der chemischen Untersuchung, über die ein Laie, also auch die Herren Richter, nicht genügend unterrichtet sein könnten, um sich über ihre Richtigkeit und Bedeutung ein ausreichendes Urteil zu bilden, einen weiteren chemischen Sachverständigen zu laden. Nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende, daß das Gericht dem Antrage betreffs Hinzuziehung eines weiteren Schriftsachverständigen stattgebe, den Antrag auf Hinzuziehung eines chemischen Sachverständigen aber ablehne.

Es werden dann noch eine Reihe von Zeugen vernommen, die aber kaum etwas Wesentliches zu sagen haben. Alle Zeugen machen einen sehr vorsichtigen Eindruck, besonders, wenn man mit den Aussagen in der Verhandlung jene Aussagen vergleicht, die sie seinerzeit vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter gemacht haben. Offenbar hat man damals den Mund immer sehr voll genommen und sich sehr wichtig gedünkt. Der beste Beweis dafür, wie aus der Mücke ein Elefant gemacht wird. Interessant sind noch die Aussagen des Johann K., der am Abend vor dem Brande eine verdächtige Person mit einem Fahrrad bemerkt haben will, die an gänzlich unwegsamer Stelle nach Verlöschen des Lichtes den Weg verließ und in das Feld einbog in Richtung der Bauerschaft Hollich. Er hat jedoch diesen Mann nicht gekannt.

Zu Beginn der Mittagspause sind die Zeugen betreffs der Brandstiftung alle vernommen. Der Nachmittag wird der Nachtragsklage bezüglich des Versicherungstruges gewidmet sein.

Die Nachmittagsverhandlung brachte die Beweiserhebung über die Nachtragsanklage, in der dem Angeklagten K. vorgeworfen wird, bei der Regulierung des Brandschadens unwahre Angaben gemacht zu haben. Der Angeklagte verwickelt sich dauernd in Widersprüche und vermag wenig glaubhaft die Vorhalte des Richters zu beantworten. Zunächst gibt er an, die Aufstellung des Brandschadens sei von ihm vorgenommen worden ohne Vorwissen seines Onkels, des Bauunternehmers G. (den er von seiner Seite als Sachverständigen zur Abschätzung des Brandschadens an den Gebäuden herangezogen hat). Es stellt sich aber im Verlauf der weiteren Verhandlung heraus, daß der Bauunternehmer G. bei der Aufstellung dieser Brandschadensliste zugegen gewesen ist, ja diese selbst geschrieben hat nach Angaben des Angeklagten. Der Angeklagte sagt, Bauunternehmer G. sei „zufällig" anwesend gewesen, als die Karte von der Versicherungsgesellschaft angekommen sei, auf der ihm auferlegt worden sei, die Aufstellung zu machen. Alle diese Auskünfte gibt der Angeklagte derart zögernd und unsicher, daß der Vorsitzende bemerkt: „Sie wollen nicht heraus aus dem Loch. Man merkt förmlich das vorsichtige Abfassen von Ihnen, damit nichts danach kommt." Auf den Vorhalt des Richters, wieso denn der Angeklagte dazu komme, eine so große Aufstellung zu machen, wo doch durch die Zeugenaussagen klar erwiesen sei, daß beinahe nichts verbrannt wäre an Inventar und Möbeln, antwortet der Angeklagte, da müsse scheinbar ein Irrtum unterlaufen sein. Es sei wohl das gesamte Inventar in dieser Aufstellung zunächst aufgeführt worden; außerdem habe er nicht gewußt zur Zeit der Aufstellung, wo das ganze Inventar geblieben wäre. Es könnte vielleicht auch beim Abschreiben mit der Schreibmaschine ein Tippfehler unterlaufen sein. Alle diese Einlassungen des Angeklagten sind recht unglaubwürdig. Die Situation wird für ihn auch immer schwieriger. So hat er u. a. viele Dinge als verbrannt aufgeführt, die durch die Nachforschungen des Kriminalassistenten D. nachher als nicht verbrannt vorgefunden wurden. Es ist geradezu unglaublich, wieviel im einzelnen verbrannt sein soll. So hat der Angeklagte z. B. angegeben, ihm seien nicht weniger als 4 Paar Schuhe, seiner Frau nicht weniger als 7 Paar Schuhe, seinem Vater 14, seiner Mutter 18 Hemden verbrannt. Es scheint auch so, als ob ein Polstersessel, der mal in diesem, mal in jenem Zimmer aufgestellt wurde, sich bei der Regulierung des Brandschadens vervierfacht hat, denn er wird nicht weniger als viermal aufgezählt. Wahrscheinlich sollen auch Gardinen verbrannt sein. Dabei ist durch die Zeugenaussagen erwiesen, daß man sogar die Fensterrahmen gerettet hat. Dann hätte man doch wahrscheinlich die Gardinen nicht hängen lassen.

Im ganzen gesehen, war die Nachmittagsverhandlung für den Angeklagten äußerst belastend.

Das Gericht verkündigt dann, daß der Prozeß bis auf Donnerstag, den 8. Februar, abermals vertagt würde, um dem neubenannten Schriftsachverständigen Gelegenheit zu geben, sein Gutachten abzustatten.

Aus Zeit und Leben.

Papier, der Stoff der tausend Möglichkeiten

Von
Paul Balog.

Wie in Shakespeares Macbeth der Wald von Dunsinan, setzen sich gegenwärtig die Wälder in Bewegung, um den enormen Bedarf der Papierindustrie zu befriedigen. Bei siebzehn Millionen Tonnen Papier verbraucht die Welt jährlich eine ganz beträchtliche Menge, zumal Papier sehr leicht ist und überwiegend in der Form von dünnen Schichten verwendet wird, die nicht ins Gewicht gehen. Papier wird allerdings, wie Brennstoffe und Nahrungsmittel, rasch konsumiert und wird nach erfolgter Verwendung zumeist unbrauchbar. Immerhin eine einzige Papiermaschine zaubert in vierundzwanzig Stunden etwa zweieinhalb Quadratkilometer Papier hervor, eine Menge, die, in Streifen von 75 mm Breite geschnitten, genügen würde, um ein endloses Band um den ganzen Aequator zu schlingen.

In den Anfängen der Erzeugung wurde das Produkt vornehmlich für Schreib- und Druckzwecke benützt. Zur Zeit aber wird etwa in den Vereinigten Staaten über vierzig Prozent als Pappe, sechsundzwanzig Prozent für Druckereizwecke, sechzehn Prozent als Packmaterial, fünf Prozent als Schreibpapier und vier Prozent im Baugewerbe verbraucht.

Kisten aus Pappe treten mit solchen aus Holz in Wettbewerb, Milchflaschen aus Papier erfreuen sich einer steigenden Verwendung. Kartons dienen zur Beförderung der verschiedensten Artikel.

Das billigste Ausgangsmaterial für Papier ist Holzstoff oder Holzschliff, der auch ohne weitere Behandlung auf dickere, als Wärmeisolierungsmaterial verwendete Schichten verarbeitet werden kann. Spielwaren, Maschinengetriebe, Kabelhüllen, Gartenmöbel, Fässer werden aus diesem Stoff hergestellt.

Papier tritt aber auch mit Textilstoffen in Wettbewerb. Tischtücher, Servietten- Hand- und Taschentücher, Teppiche, Kragen, Gürtel, Fensterplatten, Regenschirme, Säcke werden aus diesem vielseitigen Stoff hergestellt. Zellstoffwatte leistet in der Wundbehandlug gute Dienste. Spezielle Papiersorten bieten für verschiedene Lederarten Ersatz. Mit anderen Stoffen kombiniert, bildet Papier eine Reihe interessanter Produkte. Mit einer Asphaltschicht versehener Papierfilz ist zum Beispiel ein vorzügliches Dachdeckmaterial. Auch Asbest und Glaspapier leisten vielfach nützliche Dienste. In vielen Fällen kann der Zusatz bereits dem Papierbrei zugemischt werden wie zum Beispiel Latex (Kautschukmilch). Aus diesem mit Gummi kombinierten Papier werden Pantoffeln und sogar Schuhe hergestellt. Es ist neuerdings gelungen, dem Brei bis zu sechzig Prozent Asphalt einzuverleiben. Wertvolle Eigenschaften verleihen dem Papier synthetische Harze. Die Produkte sind formbar und geben als Endprodukt ein zähes, hartes, dichtes, oft auch unbrennbares Material. Auf diese Weise gelangt man auch zu künstlichem Fournier. Die Maserung natürlicher Hölzer wird auf photochemischem Wege auf Papierbögen übertragen und diese mit Kunstharzfirnissen überzogen. Das dieserart präparierte Papier kommt dann als Deckplatte auf eine dicke, mit Kunstharz getränkte Hartpapierplatte, wird mittels einer hochpolierten Kupferplatte gepreßt, wodurch es das Aussehen von Edelholz erlangt. Festigkeit und Wasserbeständigkeit ist aber bedeutend größer als die des Holzes. Zudem ist das neue Fournier ein absolut totes Material ohne Schwund und Riß.

Die aus Papier durch chemische Behandlung hergestellte Vulkan-Fiber findet als Ersatz für Celluloid, Leder usw. ausgedehnte Verwendung. Papiergewebe, die im Krieg infolge des Mangels an Textilstoffen eine große Rolle spielten, werden in beschränktem Maße heute noch hergestellt.

Angesichts der sehr ergiebigen und relativ billigen Herstellung der leichten Gestaltbarkeit des Prozesses für spezielle Zwecke der Einverleibung verschiedener Zusätze in die Papiermasse auf einfache Weise, ist in diesem Zweige der Industrie noch lange nicht das letzte Wort gesprochen.

Die „Grüne Woche" auf neuen Wegen.

Bauernschau statt Händlermesse.

Berlin, 27. Januar.

Ein Wald wächst unter Glasdächern.

Die „Grüne Woche" ist eine nationale Erziehungsschau ganz großen Stils. Mitten in einer riesigen Ausstellungshalle wächst vor unseren Augen ein deutscher Wald heran. Wir brauchen buchstäblich nur einen Schritt weiterzugehen, um einen Abschnitt im Werden dieses Waldes beobachten zu können. Aus der unfruchtbaren Bauernheide wird durch die gemeinsame Arbeit der Dorfgemeinschaft der Boden zur Aufforstung geschaffen. Eine zarte Schonung entsteht, die schon nach einigen Jahren den ersten Ertrag abwirft: Weihnachtsbäume wandern nach der Großstadt. Langsam wächst der Wald weiter unter der steten Pflege und Betreuung durch die Dorfgenossen. Endlich, nach dreißig Jahren, kann der staatliche Kredit getilgt werden, der die Aufforstung ermöglichte, und nun ist ein Werk vollendet, das noch Enkeln und Urenkeln Nutzen und Freude bringen wird.

So augenfällig wie dieses Bild des wachsenden Waldes ist alles angeordnet, was in den acht riesigen Hallen am Berliner Kaiserdamm vom deutschen Bauern, seiner harten Arbeit und seinem Stolz erzählt. Obwohl die Fülle der ausgestellten Gegenstände die früherer Jahre sicher noch übersteigt, gibt es kein ermüdendes Umherirren mehr, sondern eine sorgsam geleitete Wanderung durch Geschichte und Brauchtum, durch Feldbestellung und Ernte. Die riesigen Schautafeln und bildhaften Darstellungen kehren das Kernstück irgendeiner Frage mit einem Griff so stark in den Vordergrund, daß auch der städtische Besucher sofort das Wesentliche erkennen und begreifen kann. Von der riesigen Milchmenge, die jährlich in Deutschland getrunken wird, kann sich jeder sofort eine Vorstellung machen, wenn er erfährt, daß ihr Fettgehalt genau so viel wiegt, wie sieben Schiffe von der Größe der „Bremen". Oder: Wie leicht begreift man die Notwendigkeit eines gesunden Bauerntums für den erfolgreichen Behauptungskampf eines Volkes, wenn man erfährt, daß die nach den Vereinigten Staaten im Laufe der Jahrhunderte ausgewanderten Deutschen ihr Volkstum zu 70 Prozent verloren haben, während die gleichen Deutschen, die auf bäuerlicher Grundlage in Brasilien leben, es zu 55 Prozent erhalten haben.

•

Zwischen Milchflaschen und Bienenkörben.

Von der Bedeutung der deutschen Viehwirtschaft erzählt die riesenhafte Pyramide aus 2500 Milchflaschen, für den Fischverbrauch werben die entzückenden Bilder von der Hochseefischerei, neben denen Fischer von der Ostseeküste ihre Netze und Reusen ausbessern. Nach uralter germanischer Sitte treten Wehrstand und Nährstand in enge Beziehungen: Das Heereslehrgut Tilsit zeigt an Modellen und Plänen, wie Soldaten zu Siedlern herangebildet werden, wie aus dem Krieger nach vollendetem Heeresdienst wieder der Bauer wird. In einer Ecke kauen Kühe an dem duftenden Heu, nebenan liegen Ferkelchen in ihrer Bucht. Der Werdegang der Wolle wird in allen Einzelheiten gezeigt, landwirtschaftliche Maschinen zeigen die Hilfsmittel, die die Technik dem Bauern zur Seite stellt. Obstpressen und Bienenkörbe, 15 verschiedene Maissorten, Düngemittel und Erzeugnisse des Gemüsebaus wechseln in bunter Reihenfolge einander ab. Und doch ist alles dem einen großen Gesichtspunkt untergeordnet: Was ist der deutsche Bauer, was bedeutet seine Arbeit für die Zukunft der Nation!

*

Der Pflug siegt über den Traktor.

Davon erzählt die Abteilung, die der Arbeit und dem Aufbau des Reichsnährstandes gewidmet ist. Der Besucher wird über die planvolle Organisation des Geld- und Warenverkehrs durch das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen belehrt, er erfährt in anschaulichen Bildern von den furchtbaren Folgen der Landflucht, er erkennt auch, warum eine bedachtsame Regelung der Fettwirtschaft gegenüber dem früheren Einfuhrchaos notwendig war. Vor allem aber wird ihm die Geschichte des deutschen Bauerntums vor Augen geführt, die eine einzige Folge von Kampf und Auflehnung gegen Unterdrückung und Zerstörung ist. Immer wieder kehren in dieser großartigen Darstellung, die eine 40 Meter lange Wand bedeckt, einzelne Höhepunkte zurück, die aber bald wieder von Zeiten des Tiefstandes und des Unterganges abgelöst werden: auf das alte deutsche Freibauerntum folgt die Zeit der Fronhöfe, auf die Bauernkriege die Hörigkeit, aber auf den Niedergang im Zeitalter des Marxismus folgt der Aufstieg unter den neuen Führern deutschen Bauerntums. Symbol bäuerlicher Art ist nicht mehr der Traktor, sondern der Pflug, den seit Jahrhunderten deutsche Bauernkraft durch die heimatliche Scholle führte. Silberglänzend steht er im Mittelpunkt der Ehrenhalle, zu Füßen des riesengroßen Bildes Adolf Hitlers. Photos erzählen von der Schönheit bäuerlicher Menschen, von jenem Adel, der in der steten Berührung mit Natur und Boden sich auf den durchfurchten Bauerngesichtern ausprägt. Uralte Wahrzeichen, Schulzenstäbe und Schwurhände, künden die Unwandelbarkeit des Rechtssinnes der deutschem Bauernblut innewohnt, Erntekronen und bunte Festtrachten sind die Zeugen der fröhlichen Feierstunden des Landvolks. Ein Denkmal bäuerlicher Arbeit ist diese einzigartige Ausstellung, ein Denkmal auch bester deutscher Kultur und alter Ueberlieferungen. Wer hier in stundenlangem Rundgang durch alle deutschen Gaue gewandert ist und sich endlich an der verwirrenden Fülle müde gesehen hat, der trägt den Glauben an die ewige, unzerstörbare Kraft jener beiden Elemente Blut und Boden nach Hause, die nach einem Ausspruch des Führers die Grundlagen der deutschen Zukunft bilden werden.

Hans Waldmann.

Der „keimfähige" Mumienweizen.

London, 26. Januar.

Von Zeit zu Zeit taucht immer wieder einmal die Nachricht auf, daß Weizenkörner, die in alt-ägyptischen Königsgräbern oder der Umhüllung von Mumien gefunden wurden, nach einer Ruhepause von 3000 Jahren zu neuem Leben erwacht seien und vielfältige Frucht getragen hätten. Jeder Aegyptenreisende konnte, wenn er nur genügend Geld hatte, auf einer besonderen „Mumienweizen-Börse" in Kairo solche Samenkörner erstehen, sie dann mit in die zumeist amerikanische Heimat nehmen und sich am Aufblühen des kräftigen Halmes in der neuen Erde erfreuen.

Nun wendet sich die Leitung des berühmten Botanischen Gartens in Kew bei London mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit, in der mit nüchternen Worten festgestellt wird, daß alle Nachrichten über die Konservierung von Weizenkörnern über derartig lange Zeiträume hinweg entweder Schwindel sind, oder daß die gutgläubigen Käufer selbst einem mehr als plumpen Trick zum Opfer gefallen sind. Dieser Botanische Garten hat nämlich seit vielen Jahrzehnten selbst Versuche dieser Art angestellt. Die Ergebnisse zeigten, daß es zwar einige Pflanzen gibt, deren Samen etwa hundert Jahre lang lebensfähig erhalten werden kann. Das Getreide gehört aber unter keinen Umständen zu ihnen, denn selbst der härteste kanadische Weizen ist nach 18 Jahren völlig lebensunfähig geworden, andere Sorten verlieren die Keimkraft schon viel früher. Das Institut ist aber noch weiter gegangen: Es hat auch Versuche mit Getreidekörnern angestellt, die tatsächlich als Beigabe in ägyptischen Gräbern ihrer Auferstehung entgegen geschlummert haben. Das Merkwürdige war nur, daß diese Körner schon ganz kurze Zeit, nachdem man sie in die Erde gebracht hatte, zu Staub zerfielen. Auch weitere Versuche, die mit Getreide- und anderen Pflanzensamen aus christlicher Zeit gemacht wurden, deren Alter also bei weitem nicht so hoch war wie das der ägyptischen Ware, brachten kein anderes Ergebnis.

Die Erklärung des Botanischen Gartens läßt also nur den Schluß zu, daß entweder die nachher aufgeblühten Weizenkörner erst ein Jahr vorher von den ägyptischen Feldern geerntet worden sind und nur durch gerissene Händler einen altertümlichen Anstrich erhalten haben, oder daß die Nachrichten darüber absichtlich verbreitet werden, um eine Besserung der Marktlage für garantiert echten Mumienweizen herbeizuführen. Trotzdem soll man sich über den Wert dieser wissenschaftlichen Feststellung keiner Täuschung hingeben. Denn die Erfahrung hat gezeigt, daß die Gerüchte über den größten Blödsinn im allgemeinen die längste Lebensdauer haben und sich auch nach Jahrtausenden noch als durchaus keimfähig erweisen.

Die Kurzgeschichte

Norbert Frieling: Ein Mann bringt Erde.

Nach dem großen Kriege verließ ein Mann, der sich nicht mehr unter den vielen zusammengedrängten Menschen in der Großstadt zurechtfinden konnte, seinen städtischen Beruf und zog auf das Moorland hinaus, um dort ein Stück Acker zu bebauen oder Torf zu stechen. Er trug noch seinen feldgrauen Rock und hatte wenig Besitz an Geld und Gerät, aber er hatte die große Sehnsucht, nach der Erde heimzukehren, in die er sich im Felde draußen so oft eingegraben hatte. Alles schien ihm nach Wunsch zu gehen, er besaß bald eine warme Hütte und ein paar Tiere, jedoch an einem feindlichen, stürmischen Wintertag brannte sein Haus nieder, gerade in dem Augenblick, als er seine Braut von der Bahn zu sich geholt hatte. Sie retteten wenig von ihrer Habe, und ihre Hochzeitsnacht verbrachten sie unter fremden, mitleidigen Menschen.

Als es Frühjahr wurde, zogen sie zusammen mit einer kleinen Siedlergemeinschaft von Neuem los, aber die Wasserverhältnisse waren ungesund, und sie erkrankten an Typhus. Auch an einem dritten Orte kamen sie nicht voran, und nun waren alle ihre Mittel erschöpft, denn niemand wollte den offenbar vom Unglück verfolgten noch Geld, Acker und Gerät anvertrauen. Weil sie aber beide von der Erdarbeit nicht mehr loskommen konnten, verdingte der Mann sich in einer Gärtnerei, und auch die Frau fand eine Beschäftigung mit dem Verkauf von Blumen und Gemüse. Allein der Verdienst reichte nicht hin und her, weil sie Schulden abzutragen hatten, und als ihr Junge geboren wurde, gerieten sie in große Sorgen, wie sie sich ordentlich durchbringen sollten.

Da zeigte ihnen die Erde eines Tages ganz von selber den Weg. Die Frau hatte bei einigen Besuchen in der Stadt gesehen, wie wenig die Stadtmenschen an die richtige Nahrung ihrer Blumen dachten, mit denen sie ihre Fenster und Zimmer schmückten. Wie kläglich sahen manche Geranien, Begonien, Primeln, Carmelien und Veilchen aus, wie jämmerlich ging es manchen Linden, Palmen und Ziertannen, denen man niemals die Erde erneuerte. Sie bat ihren Mann, ihr einen Sack voll Blumenerde herzurichten, den sie mit in die Stadt nehmen wollte. Wie nun die Frau in einer nüchternen, lichtlosen Wohnung daran ging, ihre Freundin über die Lebensbedingungen der Blumen und Gewächse zu belehren und ein paar von ihnen umpflanzte, kam es ihr zum Bewußtsein, wie merkwürdig ihr Tun doch sei: sie und ihr Mann waren ausgezogen von hier, um ein Stück Land für sich und ihre Kinder zu suchen, aber sie hatten es nirgends gefunden. Und nun trug sie Erde von dort draußen in die große Stadt zurück. Blumenerde, eine Liebhaberei, ein wenig Schmuck für die Zimmer — und doch war sie ein Teil von der unendlichen nährenden Kraft der großen Natur.

Als sie diese Gedanken am Abend ihrem Mann erzählte, da wurde er sehr ernst und schweigsam. „Red doch etwas!" sagte die Frau, die seine Gedanken gern erfahren hätte, aber er entgegnete nur: „Vielleicht sollen wir Vorboten sein . . ." „Das verstehe ich nicht", sprach sie. „Ja, es ist auch sehr merkwürdig und fast lächerlich", meinte er.

Am anderen Morgen, es war ein Feiertag, stand er leise auf und füllte einen großen Korb mit seiner Blumenerde. Er fuhr mit dem Rad in die Großstadt, in ihre engen und armseligen Viertel, wo die Fabrikarbeiter wohnen. Weil ihn niemand kannte, faßte er Mut und schellte an einer Tür. Ihm wurde geöffnet von einem Manne, der vielleicht Arbeiter oder Werkmeister war, und dem hielt er mit stotternden und ungeschickten Worten eine Tüte mit Erde hin: Hier seien gewiß Zimmerpflanzen, und vielleicht habe man versäumt, die Erde zu wechseln, aber jetzt sei die beste Zeit dazu. Er bäte die Erde anzunehmen, wenn nicht anders, so geschenkt, er wolle eigentlich garnichts dafür, es gäbe ja einen solchen Ueberfluß dort draußen, wo er wohne . . .

Er stand verwirrt da und drückte dem Mann die Tüte in die Hand, wandte sich rasch zum Gehen und schritt schon die Treppe wieder hinab. Aber da kam ihm der Arbeiter nach und hielt ihn an der Schulter fest: „Mann, ich verstehe Sie, ich bin als kleiner Junge mit meinem Vater selber vom Lande gekommen. Blumenerde, das ist was Echtes, das ist was Nützliches, da brauchen Sie sich nicht zu schämen, wenn sie damit handeln . ." Und er drückte dem Gärtner ein Geldstück in die Hand und wünschte ihm weiterhin ein gutes Geschäft.

Der Gärtner aber dachte, als er sein Rad mit dem schweren Korb weiter durch die Straße schob, an seinen Jungen zu Hause und daß der einmal nicht jedes Häufchen Erde dankbar von einem Händler an der Tür kaufen sollte. Und dieser Gedanke gab ihm Mut, noch an viele Türen zu klopfen, bis er seinen Korb ausgeleert hatte und ihn Tag für Tag aufs neue füllen mußte, weil sein Handel gedieh. Wenn sein Junge groß genug ist, wird er ihm eine eigene Gärtnerei kaufen können.

Lob des Vorlesens.

Von
Hans Franke-Heilbronn.

Zu den tiefsten und heiligsten Eindrücken meiner Kindheit gehört das Vorlesen. Mein Vater besaß eine Bücherei von etwa 1000 Bänden, die das Staunen des Kindes und die Freude des jungen Menschen gewesen ist. Sie hielt sich auf der Ebene des in Gefühlen starken, im Temperament weichen, den Schulungen des humanistischen Ideales und tiefer Vaterlandsliebe huldigenden Bildungsmenschen aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Hier standen alle „Klassiker", standen die Großen der 80er und 90er Jahre, also Paul Heyse, Georg Ebers, Fr. Spielhagen, Ernst von Wildenbruch, F. Dahn, E. Geibel, Leuthold usw., stand eine außerordentlich umfangreiche Bismarckliteratur, die dem großen Verehrer Bismarcks selbstverständlich erschien; hier gab es Schubfächer, in denen sich Operntexte und Reklamebändchen befanden, oder lyrische Sammlungen aller Art.

Soweit nun auch der Radius seiner Bildung war, so sehr er in dem Schrifttum seiner Zeit und der Vergangenheit wurzelte — oder wohl gerade deshalb! —: er hat uns Kinder mit einer vorbildlichen Vorsicht und Pflege an die Dichtung herangebracht und uns das große Reich des Geistes als ein getreuer Sachwalter erschlossen. Mein Dank dafür ist sehr groß!

Und der beste Weg dazu erschien ihm das Vorlesen.

Wenn ich daran denke, legt es sich wie ein Mantel milder Versunkenheit um meine Seele. Es ist, als fielen alle die Jahre zurück und versänken, und es wäre wieder einer jener Abende, an denen wir mit roten, glühenden Wangen vor dem Vater saßen und zuhörten. Auf die Kindermärchen und Bilderbücher (an die die Erinnerung naturgemäß sehr schwach ist) folgte das Reich der Sagen: deutsche und griechische Helden marschierten auf, von denen mir Siegfried und Odysseus mit seinen Irrfahrten den größten Eindruck machten.

Was gelesen wurde, blieb unvergessen! Die faszinierende Gewalt des gesprochenen Wortes offenbarte sich auch dann, als den großen, reliefartig oder freskenhaft wirkenden Szenen der Sagen die mildere Welt der deutschen Dichtung folgte; das gesprochene Wort — sehr weise und in klaren Dosen gegeben — übertraf die Kraft aller gelesenen Worte, ja übertraf in Kraft auch das meiste, was in der Schule gelehrt wurde.

Webers Versepos „Dreizehnlinden" — Scheffels „Ekkehard" — Romane von Fritz Reuter — Heinrich Seidels kleine, gefühlvolle Geschichten, vor allem aber Freytags „Soll und Haben" sind mir unmittelbarste Gegenwart geblieben, ja, ich weiß noch heute die Situationen aus den Büchern, mehr noch die Gruppierungen um den Tisch mit der Verteilung von Vater, Mutter und Schwester.

Diese kurze Erinnerung an die eigene Jugend gebe ich nur, weil ich von meinen eigenen Kindern jetzt die nämlichen Erfahrungen mache, weil ich sehe und bewundere, wie auch sie — trotz aller Inanspruchnahme, die heute den Kindern von außen wird — der Magie dieser Lesungen erliegen und ihnen sich hingeben.

Man sage nicht: dazu habe ich keine Zeit! Sie muß sich finden. Wir sind ebenfalls durch die Sagenwelt zur deutschen Dichtung geschritten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die sehr starken plastischen Nacherzählungen deutscher Sagen durch Severin Rüttgers noch einmal empfehlen. Beowulf, König Rother, Walter und Hildegard, vor allem aber die großartige Vielfalt der Sage von Dietrich von Bern schlugen uns völlig in den Bann, es war buchstäblich eine andere große Welt, in der wir umhergingen und von der die Kinder aufnahmen den Blick in einen von mythischen Schauern und Lichtern durchzogenen Raum ihres Volkes.

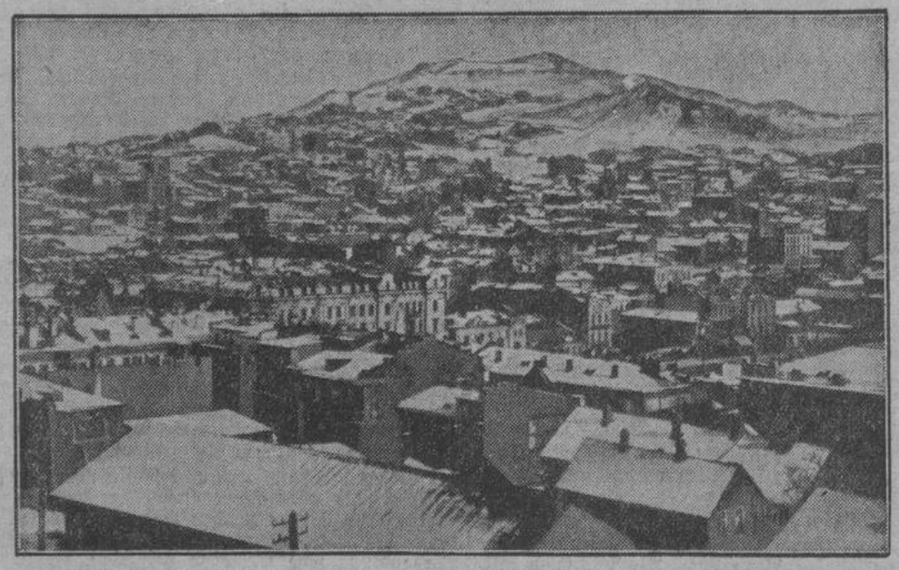
Wenn die Familie, wie der Führer es wünscht, die Keimzelle des Staates bleiben soll, dann kann man diese Stunden zu einer Keimzelle wahrer Bildung werden lassen, in der man zu den größten und edelsten Gütern finden muß.

Von den Sagen machten wir einen ganz großen Schritt und schlugen „Soll und Haben" auf, und ich kann nicht anders, als dem guten Gustav Freytag hier eine herzliche Liebeserklärung zu machen. Wie schon mir als Knaben dies Buch unter allen, die der Vater uns vorlas, das liebste, bestgekannte, in allen Phasen unverlorenene ist, so scheint sich diese Verehrung nun bei der Jugend von 1933 zu wiederholen.

Denn es ist ganz herrlich und unbedingt bewundernswert, wie der Dichter seine Menschen und Schicksale einführt, ihre Wege verbindet, die Tragik vorbereitet und seinen feinen Humor und seine milde, aber weitgreifende Kritik spielen läßt. Gut und böse sind angenehm verteilt, das Leben der Zeit ist klar und gegenwärtig und die Helden der Erzählungen müssen ihren Sieg redlich erkämpfen. Ich habe niemals den Einzug Anton Wohlfahrts in Breslau vergessen können, niemals den Schurken Veitel Itzig und sein edleres Gegenstück, den jungen Ehrental. Es ist mir, als würde nun — da ich den eigenen Kindern vom Herrn von Fink vorlese und von der fraulichen Sabine, von Leonore, der Baronstochter und von vielen anderen guten Menschen — die eigene Jugend in klarstem Lichte lebendig. Deutscher, nationaler und völkischer kann kaum ein Buch sein, es ist erzieherisch, ohne zu schulmeistern, es ist ethisch, klar, durchsichtig und eindringlich, es hat ein großes und erhabenes Ziel, dem es zustrebt in einem ganz pathosfreien, ein wenig beschaulichen deutschen Stil.

Mit solchen Lesestunden schafft man an Deutschland. Ich sehe, daß ich damit selbst den wilden, temperamentvollen Buben einfange, einordne, eingliedere, daß ich den Kindern einen Geist-Raum erschließe, der sich groß und ewig über unserem gesamten Volke erbaut. Und ein wenig denke ich daran, wie nahe mir Jugend und Vater durch die erwachte Erinnerung wieder kommen, wie lebendig mir Stimme und Sprache werden: vielleicht rede ist im nämlichen Tonfall, bin an der nämlichen Stelle gerührt, vielleicht liegt mein Finger auf der gleichen Stelle wie einst der seine, und ich hebe das Auge auch dort vom Buche, wo er es tat. Wecke ich — wie ich an den Augen ablesen kann — dieselben Gefühle: wird dann nicht in ihrem Alter mein Bild vor ihrer Seele stehen?

Dies zu fühlen, ist schön. Und auch darum lobe ich das Vorlesen!



Das winterliche Wladiwostok.

Wladiwostok ist heute das Hauptmachtsymbol der Sowjetunion am Stillen Ozean, die größte Stadt des riesigen, schwach besiedelten ostsibirischen Gebiets, das eine immer stärkere Lockung für das expansionsbedürftige Japan bedeutet.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 30. Januar 1934.

Versetzung des Vikars Horstmann

Kaplan A. Jürgens von Hamborn zum Nachfolger ernannt

Herr Vikar Horstmann ist zum Kaplan in Greven ernannt. Zum Vikar von Ahaus wurde Herr August Jürgens z. Zt. Kaplan in Hamborn ernannt.

Der von uns am 1. Februar scheidende Herr Vikar Horstmann steht im 39. Lebensjahre und wurde 1924 zum Priester geweiht. Seit dem 8. März 1927 ist er in Ahaus als Vikar tätig. Besondere Verdienste erwarb er sich zunächst als Führer der gesamten kath. Jugendorganisationen der Kirchengemeinde Ahaus, so als Präses des Gesellenvereins, der Deutschen Jugendkraft und des Kath. Kaufm. Vereins. Später wurde er mit der geistlichen Betreuung des hiesigen kath. Arbeitervereins und der Werkjugend beauftragt. Führend hat sich Herr Vikar Horstmann betätigt bei der Gründung und Leitung des Gesangvereins „Sängerlust" und des Jugendheimorchesters. Das kath. Vereinsleben in Ahaus verliert in dem Scheidenden einen tatkräftigen, eifrigen Förderer und guten Berater und Freund.

Als seinen Nachfolger bestimmte die bischöfliche Behörde Herrn Kaplan August Jürgens von der Liebfrauen-Pfarre in Hamborn. Der neuernannte Vikar von Ahaus ist im Jahre 1893 geboren, 1919 zum Priester geweiht worden und seit 1925 in Hamborn als Kaplan tätig. Vikar Jürgens ist gebürtig aus Beckum.

Schaufensterspiegelscheiben-Versicherungsverein

Der Schaufenster-Spiegelscheiben-Versicherungsverein a. G. für den Kreis Ahaus hatte seine Mitglieder am 18. Januar in das Hotel zur Post geladen. Pünktlich eröffnete der Aufsichtsratsvorsitzende die Sitzung und gedachte zunächst des Reichsgründungstages. Ausgehend von der Hermannsschlacht, wo sich die ergrimmten Germanen frei machten von fremdem Joch, schilderte er in großen Zügen den Werdegang Germanien-Deutschland, das glorreiche Jahr 1871 und die endgültige Beseitigung der sog. Main- und Elbelinien 1933. An uns sei es, das Gewonnene auszubauen, Verlorenes zurückgewinnen zu helfen. Treue deutschem Denken und Tun! Nach Erledigung der Eingänge erstattete Herr Wilhelm Hansen den Geschäftsbericht 1933. Bilanzsichere Kassenprüfer nahmen eine gründliche Prüfung vor, deren Ergebnis Herr Stöteler dahin zusammenfaßte, daß Buch- und Kassenführung, sowie die Bilanz in ganz hervorragender Ordnung sei. Der Gründungsfond beträgt 3000,— RM., der Reservefond 1500,— RM. und lagern auf gesperrten Sparkonten bei der Stadt- und Kreissparkasse Ahaus, über die auch der gesamte bargeldlose Geldverkehr des Vereins geht. Schulden sind keine vorhanden. Bei dem günstigen Vermögensstand nimmt die Mitgliederzahl ständig zu. Der Vorsitzende dankte allen Beteiligten, besonders Herrn Hansen für seine äußerst gute Geschäftsführung, Herrn Ribbert für seine aufopfernde Arbeit, die dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" alle Ehre machten. Alle Mitglieder wurden gebeten, die Prämien im Monat Februar bereitzuhalten. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Herr Willi Machers und in den Aufsichtsrat Herr Hagemann gewählt. Meldung neuer Mitglieder erfolgt bei den genannten Vorstandsmitgliedern.

Gutes Ergebnis des Kornblumentages des V. D. A. in Ahaus.

Der letzte Freitag in Ahaus stand im Zeichen des Kornblumentages, des Tages, an dem auch die heimische Bevölkerung zeigen sollte, daß sie für die notleidenden Stammes- und Blutsbrüder im Ausland, die im Verein für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.) zusammengeschlossen sind, opferbereit sind. Die Heimat war opferbereit! Denn das Ergebnis stellt unserer Bevölkerung ein ehrendes Zeugnis aus. Die Büchsensammlung ergab 85,76 RM. und der Kornblumenverkauf 49,30 RM. Somit konnte von Ahaus die ansehnliche Summe von rund 130 *M* unsern notleidenden Volksgenossen im Ausland zur Verfügung gestellt werden. Nationale Treue und wahre Volksverbundenheit fanden hier ihren besten Ausdruck.

× **Hilfsaktion aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution.** Wie im ganzen Reiche, werden auch in Ahaus durch die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt (Winterhilfswerk) Kohlen- und Lebensmittelgutscheine ausgegeben. Die vom örtlichen Winterhilfswerk Betreuten wollen sich zwecks Entgegennahme der Gutscheine im Büro des Winterhilfswerks in den Geschäftsstunden (9—12 Uhr und 3—6 Uhr) in der AdolfHitlerStraße melden.

Wilde Kaninchen sind jetzt jagdbare Tiere.

Da man verschiedentlich noch darüber im Zweifel ist, ob Kaninchen zur Jagd gehören oder nicht, sei nachstehend etwas dazu gesagt:

Das Preußische Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 ist am 19. Januar 1934 in Kraft getreten. Gemäß § 1 sind wilde Kaninchen nunmehr jagdbare Tiere, deren Erlegung und Fang nur mehr den Jagdausübungsberechtigten zusteht. Wilde Kaninchen genießen keine Schonzeit.

Die Jagd auf den Erpel der Wildente, dessen Abschuß bis 31. Januar bisher erlaubt war, ist geschlossen. Wildenten haben nur vom 16. Juli bis zum 31. Dezember Schußzeit.

Was kostet der Jagdschein?

In unserer Notiz „Einzelheiten aus dem neuen Jagdgesetz" wird mitgeteilt, daß der Jagdschein in Zukunft 30 RM. und der Tagesjagdschein 3 RM. kosten würde. Diese Angabe ist in dieser Form mißverständlich, denn neben den Jagdscheinabgaben werden die Gebühren nach der Verwaltungsgebührenverordnung vom 30. Dezember 1926 (Gesetzessammlung S. 327 in der Fassung vom 23. Oktober 1929 Gesetzessammlung S. 181) erhoben. Diese Verwaltungsgebühren betragen für den Jahresjagdschein 20 RM. und für den Tagesschein 4 RM. Der Jahresjagdschein wird in Zukunft vom 1 .April bis 31. März des folgenden Jahres ausgestellt.

Wüllen

Reichsgründungsfeier im Kriegerverein Wüllen.

Am Sonntag beging der Wüllener Kriegerverein die Reichsgründungsfeier, verbunden mit einem Familienabend, wozu auch die SA.-Reserve eingeladen war. Nach der Begrüßungsansprache wurde der Gefallenen des Weltkrieges durch das Lied vom guten Kameraden gedacht. Sodann wurde dem Festredner, Kamerad Thüsing das Wort erteilt. Er sprach über den Werdegang des 1., 2. und 3. Reiches und betonte, daß das deutsche Volk stets seine größte Stärke dann aufzuweisen hatte, wenn es Einigkeit besaß. Durch lebhaften Beifall dankte die Zuhörer dem Redner für die klaren Ausführungen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten und der Reichskanzler schloß er seine Rede. Sodann wurde zum gemütlichen Teil geschritten. Es wechselten vaterländische Lieder und humoristische Darbietungen. Sogar unser alter und einziger Veteran Ostendorf ließ es sich nicht nehmen, zwei Lieder vorzutragen, die 1871 bei der Belagerung von Paris gesungen worden waren.

*

Nienborg

Wird die Molkerei Genossenschaftsbesitz?

Sonntag morgen fand in der Wirtschaft Rohling eine Versammlung der Bauern und Landwirte zwecks Milchlieferung an die hiesige Zentralmolkerei statt. Der jetzige Molkereibesitzer beabsichtigt, die Molkerei zu verkaufen oder zu verpachten, weil der Betrieb bei der jetzigen Milchlieferung nicht rentabel ist. Es wurde die Gründung einer Genossenschaft und damit die käufliche Uebernahme der Molkerei auf diese vorgeschlagen. Dieser Vorschlag fand nicht einstimmigen Beifall. Es wurde daher beschlossen, in einer weiteren Versammlung binnen 10 Tagen nähere Verhandlungen aufzunehmen. Bis zur endgültigen Erledigung der Angelegenheit muß der jetzige Molkereibesitzer den Betrieb aufrecht erhalten.

)(**Deutscher Abend.** Am Sonntag nachmittag veranstaltete der F. A. D. von Haus Wohnung einen Deutschen Abend im Hoffkamp'schen Saale, der sehr stark besucht war. Nach einigen Begrüßungsworten des Stützpunktleiters Lammers eröffnete Oberfeldmeister Weber mit einer längeren Ansprache die Feier. Es kamen Musik-, Gesang- und theatralische (humoristische) Vorträge zur Aufführung. Die Mitwirkenden leisteten ganz vorzügliche und einwandfreie Arbeit, sodaß der Deutsche Abend in der Tat als ein großer Genuß bezeichnet werden muß. Dem F. A. D. sei für seine uneigennützigen Mühen und Arbeiten — der gesamte Erlös aus den Veranstaltungen wird restlos für die Winterhilfe verwendet — an dieser Stelle warmer Dank ausgesprochen.

+ **Die älteste Person zu Grabe getragen.** Am Montag morgen wurde die älteste Person unserer Gemeinde, Urgroßmutter Witwe Nacke Getrud geb. Termühlen zur letzten Ruhe geleitet. Sie war geboren am 7. 9. 1843 in Wettringen, stand also im 91. Lebensjahre. Ihr Ehemann ist bereits vor einigen Jahren auch im hohen Alter gestorben.

Heek

● **Sport vom Sonntag.** Am Sonntag wurden auf dem hiesigen Sportplatz zwei Verbandsspiele ausgetragen. Die 2. Mannschaft des Heeker Spielvereins 20 mußte von der körperlich und technisch überlegenen 2. Mannschaft des F. C. Vorwärts Epe eine 0:8-Niederlage hinnehmen. Im Spiel der Senioren Heek — Ammeloe zeigten die Unsrigen die weit besseren Leistungen, trotzdem sie für die beiden Verteidiger Ersatz aufstellen mußten. Das Spiel endete mit 3:1 (Halbzeit 2:0) für Heek. Der ausgezeichnete Torwart der Gäste verhinderte eine höhere Niederlage seiner Mannschaft. Mit diesem achten Spiel verläßt Heek mit 16 Gutpunkten ungeschlagen die erste Serie. Am kommenden Sonntag tritt Heek im ersten Spiel der zweiten Serie gegen Grenzwacht Oeding an.

△ **Die Gründung des Pferde-Versicherungsvereins erfolgt.** Nach einigen vorbereitenden Versammlungen erfolgte hier am vergangenen Sonntag im Saale van Wüllen die Gründung eines Pferde-Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit. Zu der Versammlung hatten sich die Pferdebesitzer der Gemeinde sehr zahlreich eingefunden, viele erklärten ihren Beitritt zum neugegründeten Verein. Es wurde eine mehrköpfige Kommission gebildet, die mit der Aufstellung der Statuten und allen anderen vorbereitenden Arbeiten beauftragt wurde. Die Wahl des Vorstandes erfolgt in der nächsten Versammlung. Mit dieser Neugründung ist einem langjährigen Wunsche vieler Pferdebesitzer entsprochen worden. Hoffentlich erklärt man noch zahlreich seinen Beitritt zu dem Verein, damit die Existenz und die Rentabilität des jungen Unternehmens gesichert ist.

● **„Wildrups Hof".** Dieses vieraktige, plattdeutsche Volksstück nach dem bekannten Werk Dr. Augustin Wibbelts brachte der hiesige Gesangverein Cäcilia am vergangenen Sonntag im Saale Schulte zur Aufführung. Der bis auf den letzten Platz gefüllte große Saal bewies am besten, welch großes Interesse man allseitig dieser Aufführung entgegengebracht hatte. Die fast 40 Personen umfassende Spielerschar, darunter 12 Damen, gaben ihr Bestes her, sodaß ihre Darbietungen immer wieder den vollen Beifall des Publikums fanden. Zur Verschönerung des Abends trugen der Gesangverein mit seinen alten Volksliedern, wie auch die Lenker'sche Musikkapelle mit ihrem reichen Programm erheblich bei.

× **Zu der geplanten Umgemeindung** erfahren wir, daß diese wohl in nächster Zeit wahrscheinlich zur Wirklichkeit werden wird. Nach augenblicklicher Lage der Dinge ist damit zu rechnen, daß die zur Gemeinde Heek gehörende Bauerschaft Wichum (mit Ausnahme des Hauses Wohnung) nach Nienborg umgemeindet wird, während Heek einen Teil der Bauerschaft Gemen von Schöppingen erhält. Dieser Teil Gemens umfaßt das nördlich der Provinzialstraße Heek—Metelen, sowie das südlich der Provinzialstraße Heek—Schöppingen belegene Gebiet, das von der Bauerschaft Ramsberg und dem Pieperweg begrenzt ist. Dieses Gebiet hat eine Größe von ca. 5000 ha, während die an Nienborg fallende Bauerschaft Wichum etwa 400 ha groß ist. Größer ist jedoch der Unterschied in bezug auf die künftige Bevölkerungszahl der beiden Gemeinden, da nach diesem Plan Heek etwa 20 Gehöfte abtritt, indessen aber nur 8 (Meiering, Doedt, Bitting, B. Ostendorf, B. Wolbeck, Bröker und Blömer) wiedererhält. Ob nun der Plan überhaupt, oder in der geschilderten Weise zur Durchführung gelangt, ist im Augenblick mit Sicherheit nicht zu sagen, doch dürfte sich die Angelegenheit in nächster Zeit entscheiden.

):(**Diebstahl am hellen Tage.** Am Sonntag unter dem Hochamt drang ein Dieb in die Wohnung des Kirchenrendanten M. und entwendete etwa 20 RM. Kleingeld. Trotz der sofort aufgenommenen Ermittlungen gelang es bisher nicht, den Täter zu fassen.

Vreden

△ **Neuer Geschichtspfleger für Vreden.** Auf Grund der Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 30. Juli 1920 zum Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 ist der Rechtsanwalt und Notar Wilhelm Böcker in Vreden anstelle des Bürgermeisters i. R. Gorissen zum Pfleger für kulturgeschichtliche und naturgeschichtliche Bodenaltertümer für den Bezirk der Stadt Vreden bestellt worden.

Vereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder Preis pro Millimeter Höhe **5 Pfennig**.)

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten Gronau. Die auf Samstag, den 3. Februar anberaumte Mitgliederversammlung mit Damen ist auf Samstag, den 10. Februar verlegt worden. Ort und Zeit bleiben unverändert.

Kath. Liga Gronau. Mittwoch, den 31. 1., um 20 Uhr Pflichtversammlung im kleinen Saale der Concordia.

Epe-Lokal-Nachrichten

Epe, den 30. Januar 1933.

:-: **Winterhilfswerk Epe.** Wir brachten vor kurzer Zeit eine Notiz über die Indienststellung der Belegschaft der Firma Gebr. Laurenz in die Winterhilfe. Dazu erfahren wir noch, daß sich ebenfalls die Belegschaft der Firma Germania dadurch in den Dienst der Winterhilfe stellt, daß sie monatlich (ab ersten Januar) eine Stunde länger arbeitet, und den Ertrag dieser Stunde dem WHW. zur Verfügung stellt.

Aus der Hitler-Jugend

Feierlicher Empfang der neuen Bannfahnen in Epe

Wer auf diese Fahnen schwört,
hat nichts mehr, was ihm selbst gehört.

Am Samstag, dem 27. Januar, trafen um 13 Uhr die am Mittwoch von Baldur von Schirach in der Potsdamer Garnisonkirche geweihten Fahnen der Banne Schill und Teuto mit dem Zuge von Dortmund ein. Zum Empfang hatten sich die Hitler-Jugend und das Jungvolk aus Epe und Gronau, sowie die Eper SA. und auch eine starke Abteilung des Arbeitsdienstlagers Nienborg-Heek am Bahnhof aufgestellt. Unter Vorantritt des Gronauer Jungvolk-Spielmannszuges und der beiden neugeweihten Bannfahnen marschierten die Formationen zum Heim der Hitler-Jugend, wo in einer schlichten, eindrucksvollen Feier die Hitlerjugend den neugeweihten Fahnen ewige Treue schworen. Der Ortsgruppenleiter betonte in seiner Ansprache, daß, wenn heute in Epe eine Hitler-Jugend marschiere, es nur der Initiative des Bannführers Dr. Karlheinz Walz zu verdanken sei, der rastlos für die Idee des Nationalsozialismus besonders in der Jugend geworben hätte. Dann ließ er die Hitler-Jungen den neuen Fahnen ewige Treue schwören.

Nach einem Sprechchor des Jungvolkes sprach, da der Vertreter des Amtes kurz vorher abgesagt hatte, Oberfeldmeister Weber vom Freiwilligen Arbeitsdienst. Er wandte sich scharf gegen das Miesmacher- und Muckertum, hinter dem nur die Reaktion stehe. Nie würden die Feinde Deutschlands siegen, wenn die Hitler-Jugend ihrer Fahne die Treue halte. Der Arbeitsdienst fühle sich mit der Hitler-Jugend fest verbunden durch das gemeinsame Ziel: Deutschland! Und diese Jugend kenne nicht das Wort: „Wir haben uns einmal umgestellt, wir können uns auch das zweite Mal umstellen". Deshalb singe auch der Arbeitsdienst das Lied der Hitler-Jugend: „Vorwärts, vorwärts . . .!"

Nach diesem Liede ergriff der Führer der Banne Schill (145) und Teuto (263), Dr. Karlheinz Walz, das Wort. Nicht umsonst, so sagte er, habe der Reichsjugendführer am 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, des „ersten Dieners seines Staates", und dem Todestage des Hitlerjungen Herbert Norkus, die neuen Bannfahnen geweiht. Er schilderte den heldenhaften Kampf und Tod des Hitlerjungen in dem rotesten Viertel Berlins. Kilometerweit habe ihn die rote Mörderbande wie ein Freiwild gehetzt und den Wehrlosen zu Tode gestochen und getreten. Und während ein Spießer oben vom Balkon seiner Wohnung mit den Händen in den Hosentaschen zugesehen habe, sei sein Kamerad der roten Horde entgegengelaufen, um ihn dadurch zu retten; doch vergebens, auch er unterlag der Uebermacht und blieb, zu Tode verwundet, auf der Straße liegen. Dann verlas der Bannführer unter feierlich-ernster Stille die Namen der für ihr Volk gefallenen Hitler-Jungen. Diese, unsere Kameraden, seien nicht tot, denn ihr Geist sei der Geist der gesamten Hitler-Jugend, der dafür bürge, daß auch die Reaktionsbestrebungen, ganz gleich welcher Richtung, in der deutschen Jugend endgültig und für immer niedergeschlagen würden.

Nach dem Horst-Wessel-Lied marschierte der ganze Zug mit den neuen Bannfahnen, die auf dem blutigroten Feld mit dem weißen Querstreifen den Friedrizianischen Adler mit dem Hakenkreuz auf der Brust und dem Schwert und Hammer in den Klauen tragen, durch das Amt.

H. N.

Alstätte

Winterhilfswerk

Wieder einmal rückt in diesen Tagen das Winterhilfswerk in den Mittelpunkt der Geschehnisse. Durch die Maßnahmen unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, der den Tag seiner einjährigen Kanzlerschaft in einer wahrhaft sozialen Art und Weise begangen wissen möchte, wird Tausenden von Volksgenossen eine besonders fühlbare Hilfe zuteil werden. Jede bedürftige Familie erhält an diesem Tag zusätzlich einen Kohlengutschein über einen Zentner Braun- oder Steinkohle und außerdem werden Lebensmittelgutscheine im Werte von einer Mark ausgegeben. Die Ausgabe erfolat wie üblich in der Wohnung des Gruppenführers des WHW. — In den kommenden Tagen wird dann die Getreidesammlung durchgeführt werden. In jeder Bauerschaft wird an Hand der Spendenliste die gezeichnete Menge Getreide, die in Säcken fertigstehen muß, von einem ehrenamtlichen Sammler aufgeholt werden.

Wie bereits angekündigt, findet in Verbindung damit eine Speckſammlung statt. Die gesammelten Waren werden größtenteils der notleidenden Industriebevölkerung zugeführt werden. Der Führer ruft dich, du deutscher Bauer! In diesem großen Feldzug gegen die Not unserer Mitbrüder ist er ganz besonders auf deine tatkräftige Hilfe angewiesen. Er erwartet von dir, daß du nicht nur von deinem Ueberfluß gibst, sondern, daß sein Ruf an die Opferwilligkeit aller Volksgenossen auch von dir recht verstanden werde. Ein wahres Helfen, wie es unser Führer von uns erwartet, ist mehr als nur ein Geben vom Ueberfluß! Jeder echte Volksgenosse der den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" verstanden hat, gibt gern und freudig, damit der Kampf gegen Hunger und Kälte auch weiter erfolgreich geführt werden kann.

*

Graes

Von der Ortsbauernschaft

Gestern hielt die Ortsbauernschaft eine Versammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Zur Erörterung stand zunächst Bezahlung und Ausfuhr der Milch. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsbauernführer, Herrn Epping, machte dieser zu obigem Thema zunächst einige Ausführungen. Es entspann sich dann hierüber eine lebhafte und längere Diskussion. Zum Schluß gab der Kreisbauernführer, Herr Wolfering-Vreden, Erklärungen ab, die bei allen Anwesenden große Beruhigung und Befriedngung auslösten. Alsdann hielt Herr Dr. Maas-Münster einen Lichtbildervortrag über Düngung und Futterbau. Ein genügender Kalkgehalt und Bodengare sind die Voraussetzungen für jede gute Kultur. Darum muß zunächst der Boden in guten Kalkzustand gebracht werden. Stallmist und Jauche sind neben Kalk die Grundlage der ganzen Düngung. Die Jauche soll nach Möglichkeit erst gegen Frühjahr ausgefahren werden, damit der Stickstoff nicht verloren geht. Der Stallmist muß fest und feucht und nach Möglichkeit unter Dach aufbewahrt werden. Er soll aus dem Stall direkt in den Boden gebracht werden und nicht lange mit der Luft in Berührung kommen. Ergänzt werden muß der Stallmist durch Handelsdünger. Von den drei Hauptnährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, spielt das Kali, das in diesen Ausführungen besonders berücksichtigt wurde, deshalb für hiesige Gegend eine große Rolle, weil nach vielen Bodenuntersuchungen im Kreise Ahaus der Boden fast überall kaliarm ist. Dazu gebrauchen fast alle Kulturpflanzen, besonders aber die Hackfrüchte und Futterpflanzen, sehr viel Kali. Es ist daher schlecht verständlich und dürfte auch nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen, daß der Kaliverbrauch im vergangenen Jahre im Kreise Ahaus um fast ein Drittel zurückgegangen ist. Zum Schluß wurde die Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden behandelt und auch besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur das Futter gut, sondern auch das Vieh leistungsfähig sein muß.

Flaggen heraus!

Am Tag der nationalsozialistischen Revolution.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch den Volkskanzler Adolf Hitler flaggen am Dienstag, dem 30. Januar, die Reichsdienstgebäude im ganzen Reich. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Gedenkmünze „Schicksalsjahr der Nation 1933"

Zum bleibenden Gedenken an das große Jahr der Erhebung hat die Preußische Staatsmünze nach dem hervorragenden Entwurf des Bildhauers Franz Beyer eine Gedenkmünze geprägt, deren Vorderseite ein lebensgetreues Profilbildnis des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler zeigt. Umrahmt von einem Eichenkranz, die entscheidenden Daten des Jahres 1933 — 30. Januar — 5. März — 12. November — aufweisend, versinnbildlicht die künstlerisch vollendete Darstellung auf der Rückseite den siegreichen Kampf um die große Idee des Nationalsozialismus, um Ehre, Freiheit und Einigkeit der deutschen Nation. Von dem gleichen Künstler wurde eine Hermann-Göring-Gedenkmünze geschaffen. Auch in diesem Entwurf zeigt sich der Künstler als Meister deutscher Medaillenkunst. Das Kopfbildnis auf der Vorderseite der Medaille ist hervorragend gelungen und trägt auf der Rückseite das neue Preußische Staatswappen, den Adler mit Schwert und Blitz und das Zeichen der siegreichen Erhebung, das Hakenkreuz als Symbol der Freiheit und Ehre mit der Umschrift „Unser Ziel heißt Deutschland". Anläßlich der Wende des Jahres der großen Erhebung werden beide Gedenkmünzen nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben und können bei Banken und Sparkassen in Fünfmarkstückgröße in Bronze zum Preise von RM. 3,— und in Feinsilber zum Preise von RM. 6,— erworben werden.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 30. Januar 1934.

Ueber die Generalversammlung des Vaterl. Frauenzweigvereins Gronau

vom 25. Januar 1934 wird uns geschrieben:

Die Vorsitzende eröffnet die Generalversammlung, zu der 28 weibliche und 3 männliche Mitglieder erschienen sind. Sodann erteilt sie dem Schriftführer das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes. Dieser gibt einen ausführlichen Ausschnitt über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Für Tuberkulosen- und Seuchenbekämpfung hat der Verein auch im letzten Jahre ebenso wie für die Winterhilfe Außerordentliches geleistet. Er dankt insbesondere der verdienstvollen Vorsitzenden, allen übrigen Vorstandsmitgliedern und Bürgern der Stadt, die den Verein in segensreicher Weise im letzten Jahre unterstützt haben. Sein Appell lautet, auch im kommenden Geschäftsjahre die Tätigkeit des Vereins zu fördern, denn es sei sehr viel Not zu lindern. Er weist vor allen Dingen darauf hin, daß nach der nationalsozialistischen Revolution auch im Vaterl. Frauenverein der nationalsozialistische Geist zum Wohle von Volk und Vaterland wach und lebendig bleiben müsse. Klassenunterschied oder Standesurteil fänden im Vaterländischen Frauenverein keinen Raum.

Sodann berichtet Dr. Arnold eingehend über den Ausbildungskursus für erste Hilfe, zu dem sich 71 Teilnehmerinnen gemeldet hätten. Die Vorsitzende dankt Herrn Dr. Arnold für seine Mühewaltung und Schwester Luise Scheffer für die zugesagte Mithilfe. Ferner spricht sie der Schwester Mathilde vom evgl. Krankenhaus Dank für ihre Unterstützung aus. Zum Wiederholungskursus haben sich 12 Teilnehmerinnen gemeldet, welche zur Teilnahme noch aufgefordert würden. Dieser Kursus muß noch eingerichtet werden.

Alsdann erstattet der Schatzmeister Mathieu van Delden den Kassenbericht. An Hand der ordnungsmäßig geführten Bücher weist er nach, daß erstmalig ein Fehlbetrag von 133,— RM. zu verzeichnen sei, der aus den Zinsenreserven aber gedeckt würde. Dieses Defizit sei auf die erhöhte Inanspruchnahme der Winterhilfe einerseits und auf den Ausfall der Sammlungen zurückzuführen. Der Schatzmeister erläutert weiter das Gesamtvermögen, das 7 990,— RM. betrage und ein Vermögenszuwachs von 282,— RM. durch Zinseinnahmen zu verzeichnen sei. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder habe im Jahre 1932 122 und im Jahre 1933 128 und 7 Förderer betragen.

Die Vorsitzende dankt dem Schatzmeister M. van Delden für seinen ausführlichen Kassenbericht und für die Tätigkeit im verflossenen Geschäftsjahre. Sodann verliest sie einen Brief von Schwester Lieschen, der dartut, daß der Vaterländische Frauenzweigverein im letzten Jahre sehr viel auf dem Gebiete der Tuberkulosen- und Seuchenbekämpfung geleistet hat. Schwester Lieschen wird der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen.

In den Vorstand werden auf die Dauer von 3 Jahren wiedergewählt: Frau Pastor Döhrmann und Frau Fischer.

Frl. Bindemann nimmt für die Jugendgruppe das Wort und berichtet über die Tätigkeit derselben. Frl. Bergmann, welche ebenfalls in der Jugendgruppe tätig ist, verspricht, sich für die Werbung neuer jugendlicher Mitglieder einzusetzen.

Die Vorsitzende Frau Dr. Jan van Delden hält sodann einen längeren Vortrag über das Winterhilfswerk. Sie betont Notwendigkeit, Segen, sowie reibungslose Durchführung desselben und spricht allen Helferinnen und Helfern ebenso allen Spendern herzlichen Dank aus. Als Mahnung ruft sie die Worte der Gräfin Meerfeld allen Anwesenden zu: Das Winterhilfswerk, welches von unserem hohen Führer Adolf Hitler ins Leben gerufen ist, muß auch zukünftig mit allen Mitteln unterstützt werden.

Als letzter Punkt wird die Frage eines Milchfrühstücks für schwächliche und kranke Kinder bedürftiger Eltern besprochen. Es wird beschlossen, der Stadtverwaltung baldigst ärztliche Listen derjenigen Kinder, die unbedingt eines Milchfrühstücks bedürften, einzureichen, damit die Stadtverwaltung die Bedürftigkeit der Familie prüfen kann. Der Schriftführer verspricht die Unterstützung der Stadt, sobald die Listen nach vorangegangener Untersuchung der Kinder vorlägen.

Mit dem Dank an alle schließt die Vorsitzende sodann die Versammlung.

Versammlung der NS-Frauenschaft Gronau

Wir erhalten folgenden Bericht:

Am Freitag fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums die erste diesjährige Monatsversammlung statt.

Ein prächtiger Blumenflor, Tannengrün und Wimpel, vor allem die Hakenkreuzfahne, das Symbol unserer nationalsozialistischen Bewegung, zauberten schon vor Anfang der Sitzung Feierstimmung hervor. Nachdem die Kreisleiterin, Frl. Fischer, die zahlreich Erschienenen herzlich begrüßt hatte, richtete sie an alle Anwesenden die dringende Mahnung, stets das große Ziel vor Augen zu haben und nicht mit dem Munde, sondern in der Tat Gemeinnutz vor Eigennutz zu stellen. Sodann führte sie Frau Fürste, die sich für einige Zeit hatte beurlauben lassen, unter dem Jubel aller Mitschwestern wieder in ihr altes Amt ein. Frau Fürste machte alle Mitglieder mit der vom Gau angeordneten neuen Arbeitseinteilung bekannt. (Die Arbeitsgruppen)

Pg. Blanke ergriff daraufhin das Wort und formulierte in klarer eindrucksvoller Rede, warum jede Frau der NS Frauenschaft angehören müsse. Das Wesen der Frau soll von den letzten Schlacken des Marxismus befreit werden und völlig zur echten nat. soz. Haltung erzogen werden, aus der eine neue deutsche Epoche aufschießen und erblühen soll. Sie fordert von der Frau Heroismus und unermeßliche seelische Bereitschaft, denn es heißt, die Seele eines Volkes zu schulen. Dieses fordert aber von dem Erzieher Verzicht auf jegliche Bequemlichkeit und Zurücksetzung aller egoistischen Wünsche. Die negative Einstellung des Marxismus zum Vielkindersystem hat auch zum Tiefstand unseres Volkes beigetragen. Zurückstellen müssen alle Mütter ihre Wünsche nach einem behaglichen friedlichen Leben für ihre Kinder. Harte Zucht, Bändigung des Willens, Entbehren lernen, Ueberwindung aller Ichsucht, treue Pflichterfüllung im Kleinsten müssen jetzt die Richtlinien für die Erziehung des deutschen Kindes sein. Jedes Kind gehört unbedingt ins Jungvolk, um hier auch von echter nat.soz. Haltung durchdrungen zu werden. Den Kindern gilt die besondere Sorge und Liebe des Führers, denn durch die Kinder kann er erst sein großes Ziel, die Neugestaltung der Nation voll und ganz erhalten.

Einem ernsten Wort über Putz und Modesucht folgte die Ermahnung an alle Hausfrauen das Geld nur der deutschen Wirtschaft zufließen zu lassen. Die Frau muß lernen nicht nur für sich zu rechnen, sondern für den Beutel des deutschen Volkes. Viele Worte über Rechte werden im nat. soz. Staate nicht gesprochen. Pflichten und Verantwortung ist die Devise. Wer Pflichten verletzt und Verantwortung nicht tragen will, wird ausgemerzt und abgeschnitten vom lebenden Staate wie ein morscher Ast. — Ein tiefer Glaube zu Gott erfüllt uns Nat. Soz. Auch eine tiefsinnige Treue zum Führer, der selbst dann seine Treue zum deutschen Volke heilig hielt, als ihn viele verließen.

Das Herz der deutschen Mutter muß in vollen Flammen stehen und sich verzehren an Opferbereitschaft für die hehre Aufgabe der Erziehung, für den Dienst zu Gott, Volk und Vaterland.

Dieser mitreißende Vortrag von Pg. Blanke wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Abend war umrahmt von Liedern und Gedichten, letztere vorgetragen von Frau Schröder und Frau Lingemann. Frau Margret Terbalk sang mit hübscher Stimme 2 Lieder von Schubert Frl. Tannert spielte wie immer mit exaktem Vortrag und sehr ausdrucksvoll ein Adagio von Schubert. Der ganze Abend stand im Zeichen der Begeisterung und Freude und ist hoffentlich der Auftakt zu freudigem und gedeihlichem Gemeinschaftsleben in den Arbeitsgruppen und Monatsversammlungen.

△ Im Dienste des Nächsten verunglückt. Gelegentlich des vor etlichen Nächten in der Herzogstraße ausgebrochenen Brandes wurde, wie wir erst nachträglich erfahren, der Feuerwehrmann, Herr Schornsteinfegermeister Joh. Busse, von einem tragischen Mißgeschick betroffen. Der Genannte zog sich beim Entsteigen des Feuerwehrautos einen rechten Oberschenkelbruch zu und mußte sofort von der Brandstätte heim transportiert werden. Herr Busse fand Aufnahme im kath. Krankenhaus. Hoffentlich läßt die Genesung des im Dienste der Mitmenschen verunglückten Beamten und Wehrmannes nicht allzu lange auf sich warten.

Ausgabe von Kohlen- und Lebensmittel-Gutscheinen

Wie wir bereits gestern kurz mitteilten, sind aus Anlaß des Spendenwerkes der Reichsregierung den bedürftigten Mitbürgern unserer Stadt zusätzlich Lebensmittel und Kohlen zugeteilt. Gegen Abgabe der erhaltenen Ausweiskarte können die Gutscheine am Dienstag den 30. Jan. im Büro der NS-Volkswohlfahrt (Fuhrpart), Enscheder Str. vorm. von 8—12,15 Uhr und nachmittags von 2.30—6.15 Uhr in Empfang genommen werden. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Gutscheine **nur** an diesem Tage ausgegeben werden.

Verantwortlich für den gesamten lokalen Text- und Anzeigenteil: Fritz Schlotjunker, Ahaus i. W.
Rotationsdruck u. Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Dortmund



WERDE MITGLIED
DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES
ORTSGRUPPE
Gronau

Statt Karten.

Franziska Becker
Martin Niewerth
Verlobte

Velen i.W. Wessum i.W.
31. Januar 1934.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Münster ernenne ich hiermit den Elektrizitätswerksbesitzer Theodor Eismann in Asbeck zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Asbeck.

Asbeck, den 27. Januar 1934.

Der Gemeindevorsteher:
gez. Wieser-Liestucht

Dr. Johann von Leers
und Dr. Konrad Frenzel

Atlas
zur
Deutschen Geschichte
der Jahre
1914 bis 1933
mit 114 Karten, 4 Skizzen u. 16 Tabellen

Deutschlands Größe — Deutschlands Not
in ganz neuartiger Darstellung
Preis gebunden 2.80 R.M

Zu beziehen durch:
Gebr. Lensing
Verlagsanstalt G.m.b.H., Buchhandlung.



Ihr mehrt des deutschen Volkes Kraft,
Wenn ihr dem Handwerk Arbeit schafft!

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Frau, die Mutter meines Töchterchens, dem sie vor 15 Tagen das Leben schenkte,

Frau
Oberregierungsrat Piekenbrock
geb. Maria Driever

hat mich für immer verlassen.

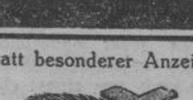
Sie starb wohlvorbereitet durch einen christl. Lebenswandel, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche.

Für die Hinterbliebenen:
Oberregierungsrat Josef Piekenbrock

Neuß a.Rh., Drususplatz 65, den 27. Jan. 34

Die Exequien sind am 31. Jan. um 9 Uhr in der Marienkirche, die Beerdigung um 11 Uhr v. Trauerhause

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 6.30 Uhr unseren guten, treusorgenden Vater, unseren lieben Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Wilkes

im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch ein christl.-frommes, arbeitsreiches Leben und versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Epe i. W. und Ahaus, den 27. Januar 1934.

Die Beerdigung, wozu freundl. eingeladen wird, findet statt zu Epe, am Mittwoch, den 31. Jan. morgens 8.30 Uhr vom St. Wilhelmshospital aus. Anschl. das feierl. Seelenamt in der Pfarrkirche.

Voranzeige

Am Freitag, dem 9. Februar 1934, abends 8.30 Uhr in der Tonhalle (R. Lilienfeld)

Ein Abend heiterer Tonkunst
des Konzert-Orchesters Gronau i. W.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Damen- und Herren-Friseurgeschäft
von Wallstr. 2 nach **u. Parfümerie**
Bahnhofstr. 24
verlegte.

Für das mir bislang erwiesene Vertrauen danke ich bestens mit der Bitte, es mir auch im neuen, erweiterten Lokale entgegen bringen zu wollen.

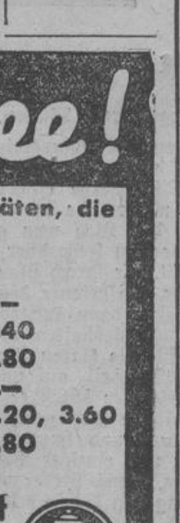
Willy Meckbach
Damen- und Herren-Friseurmeister

Gronau, den 30. Jan. 1934.

Der Entwurf der Haushaltssatzung (-plan) R. J. 1934 für die Stadt Gronau liegt ab 1. Februar ds. Js. 2 Wochen lang im Rathaus Zimmer 21 zur Einsichtnahme auf.

Gronau i.W., den 29. Januar 1934.

Der Bürgermeister.



Kaiser's Kaffee!

Wir bieten in jeder Preislage beste Qualitäten, die Sie zufriedenstellen.



Versuchen Sie
Kaiser's Kaffee das Pfd. M. 2.—
„ „ „ 2.40
„ „ „ 2.80
„ „ „ 3.—
Feinste Sorten „ „ „ 3.20, 3.60
Konsum-Sorte „ „ „ 1.80

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Hurra, ein Junge!

Geben Sie dies freudige Ereignis doch allen Ihren Freunden und Bekannten durch eine Geburts-Anzeige in der **Kreiszeitung** (Gronauer Volkszeitung und Eper Volksblatt) bekannt.

Wie wäre es zum Beispiel mit der nachstehenden Anzeige:

3 spaltig 50 mm hoch. Preis RM. 4.50

Statt Karten.

HUBERT
Kräftiger Junge
angekommen.

Thomas Wortelkamp u. Frau
Christine geb. Schmoltappel

Buxtehude, den 25. Jan. 1934.

Holzverkauf
Samstag, den 3. Februar 1934 nachm. 2 Uhr werde ich im freien Auftrage der Wwe. Th. Eilen, Ochtrup, Westerbauerschaft Nr. 1)
ca. 50 Nr. Eichen, geeignet zu Bauholz u. Einfriedigungspfählen, einige Nr. Buchen, anschl. für B. Brinkmann auf dem Hofe
ca. 20 Nr. Pappeln
öffentl. meistbietend zum Verkauf aussetzen.
F. H. Herbering, Ochtrup

Kath. Mädchen
20 Jahre alt, das schon 5 Jahre in ländl. Haushalt beschäftigt war, sucht zum 1. oder 15. April Stelle für alle vork. Hausarbeiten.
Lohn nach Uebereinkunft.
Näheres A. Niewerth, Epe.

Beamtenfamilie sucht in **Ahaus** passendes
Wohnhaus oder Bauplatz zu kaufen.
Angebote unter As 825 an die Gesch. d. Ztg. in Ahaus.

Zur Erlernung des
Dentistenberufes
suche Stelle beim Zahnarzt oder Dentisten.
Offerten unter As 826 an die Gesch. d. Ztg. in Ahaus.

Suche
Lehrlingsstelle
bei kath. Schlossermeister, auch in Fabrikbetrieb.
Offerten unter As 827 an die Gesch. d. Ztg. in Ahaus.

Empfehle meine seit Jahren mit gutem Erfolg angewandten
medizinischen Bäder u. Massage
bei Rheuma, Ischias und Adervverkalkung.
Heilpraktiker E. Brassat
staatl. geprüfter Masseur
Gronau, August-Hahnstr. 9

3 Zimmer-Wohnung
zum 15. April od. 1. Nov. **zu mieten gesucht.**
Angeb. unt. „Wohn. 500" an d. Gesch. in Gronau.

Aufbauen durch Anzeigen

Aus Westdeutschland.

Am Geburtstag tödlich verunglückt.

t **Menden**, 29. Januar.

Der Rangiermeister Potthoff aus Menden wurde das Opfer eines tragischen Unglücksfalles. P. wurde auf dem Bahnhof Hemer, wo das Personal mit dem Zusammenstellen eines Zuges beschäftigt war, von zwei Wagen erfaßt und rücklings auf die Schienen geworfen. Er stieß mit dem Kopf so unglücklich auf die Schienenkante auf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Aerztliche Hilfe war vergebens, nach kurzer Zeit trat schon der Tod ein. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag in Menden. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als Potthoff gerade an diesem Tage seinen 55. Geburtstag feiern konnte und von seinen Kollegen noch herzlich beglückwünscht worden war.

Notar wegen Amtsunterschlagung verurteilt

◆ **Siegen**, 29. Januar.

Die Verfehlungen des Notars und Rechtsanwalts Herling fanden in sechstägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer eine eingehende Beleuchtung. Wie die Beweisaufnahme ergab, beschäftigte sich Notar Herling neben seiner Praxis auch mit Beteiligungen an industriellen Unternehmungen, in die er viel Geld steckte. In zwei Fällen derartiger Beteiligungen erlitt er bedeutende Verluste. Um fällige Verpflichtungen erfüllen zu können, vergriff sich der Notar insbesondere im Jahre 1930 an Klientengeldern, die ihm zu treuen Händen in Erbschafts- und Steuerangelegenheiten übergeben worden waren. Insgesamt hat sich ergeben, daß am Stichtag, dem 1. August 1930, etwa 70 000 Mark fällig waren, über die Herling unrechtmäßig verfügt hatte. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte wie ein kleiner Bankier gehandelt habe, nicht aber wie ein preußischer Notar. Es sei erschütternd, zu sehen, wie ein Mann in angesehener Stellung sich nach und nach ins Verderben gestürzt habe. Wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung und wegen fortgesetzter Untreue lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. Wegen Fluchtverdachts wurde Haftbefehl ausgesprochen.

Gefängnis und Sicherungsverwahrung für einen Immobilienschwindler.

DNB **Düsseldorf**, 29. Januar.

Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte nach achttägiger Verhandlung den Düsseldorfer Immobilienmakler Wilhelm Buenten wegen fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens zu fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Unterbringung in Sicherheitsverwahrung. Wegen der gleichen Straftaten erhielt der Kaufmann Otto Forst zwei Jahre und die Tochter Buentens sechs Monate Gefängnis. Die Ehefrau Buentens wurde mangels Beweises freigesprochen.

Buenten, ein häufig vorbestrafter Betrüger, betrieb mit den übrigen Angeklagten eine offene Handelsgesellschaft, die schon von Anfang an sich in sehr schlechter Vermögenslage befand. Obwohl im Dezember 1929 und im Januar 1930 für 14 000 RM Wechsel zu Protest gingen, wurden für 35 000 RM Darlehen aufgenommen, wofür wertlose Grundschuldbriefe als Sicherheit gegeben oder aber faule Wechsel ausgestellt wurden, die zu Protest gingen. Während die Firma Buenten ihre vertraglichen Verpflichtungen niemals einhielt, verlangte sie von ihren Vertragspartnern jedoch Erfüllung. Durch die zahllosen Betrügereien wurden Möbelfabrikanten und Darlehnsgeber um Einzelbeträge von 2000 bis 20 000 RM geschädigt. Im ganzen verloren gutgläubige Leute rund 150 000 RM. Die Untersuchung gegen Buenten dauerte nicht weniger als vier volle Jahre, da sie immer wieder durch Zutun Buentens hinausgezögert wurde. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, daß es sich bei Buenten um den klassischen Typ eines gewissenlosen Schiebers und Betrügers handle, den würdigen Vertreter eines Systems, bei dem Eigennutz vor Gemeinnutz ging. Weil er ein Gewohnheitsverbrecher sei, habe das Gericht auch Sicherungsverwahrung verhängt. — Der vorstehende Fall dürfte der erste sein, in dem ein Gericht über einen rückfälligen Betrüger Sicherungsverwahrung verhängte.

Unterschlagungen beim Dürener Amtsgericht

)(**Düren**, 29. Januar.

Vor einigen Monaten kam man am Dürener Amtsgericht großen Unterschlagungen auf die Spur, die von einem Obersekretär herrührten. Er hatte bei den Zeugenanweisungen die Kassenbeamten zu täuschen verstanden und sich nach und nach etwa 2000 Mark angeeignet. In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte an, er habe viele Aerzterechnungen für seine Frau begleichen müssen; außerdem sei er stark in Schulden geraten, als er nach dem Kriege aus jahrelanger Gefangenschaft zurückkehrte und keine Stelle fand. Im Hinblick darauf, daß die Täuschungen in raffiniertester Art ausgeführt waren und möglicherweise seine Kollegen von der Kasse in ein Disziplinarverfahren verstrickt werden, erkannte das Gericht auf eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Wochen.

Zwei Todesopfer einer Liebestragödie.

Frankfurt, 29. Januar.

Am Bahnhof Oberliederbach spielte sich Samstag morgen ein blutiges Drama ab. Der Bräutigam eines 22jährigen Mädchens lauerte seiner Braut auf, als sie sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle befand, und zwang sie zu einer Aussprache. Die beiden, die schon seit mehreren Jahren ein Verhältnis unterhielten, hatten in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten bekommen, die in Eifersüchteleien ausarteten. Eine Verständigung war offenbar nicht möglich, denn plötzlich zog der junge Mann einen Revolver und schoß auf die Braut. Das Mädchen erhielt einen Kopfschuß und war sofort tot. Der Täter richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich ebenfalls einen Kopfschuß bei, an dessen Folgen er bald darauf gestorben ist.

Kohlenoxydgasvergiftungen in der Kasseler Garnisonkirche.

Kassel, 29. Januar.

In der hiesigen Garnisonkirche ereignete sich Sonntag vormittag ein ernster Zwischenfall, der zur vorzeitigen Beendigung des Gottesdienstes führte. Zahlreiche Kirchgänger wurden plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen. Mehrere Personen brachen zusammen, während andere das Gotteshaus noch mit letzter Kraft verlassen konnten. Der übrigen Kirchgänger bemächtigte sich eine große Aufregung, so daß die Kirche sofort geräumt wurde. Die herbeigerufenen Rettungsmannschaften der Feuerwehr fanden etwa zwanzig Personen vor, die alle Merkmale einer schweren Kohlenoxydgasvergiftung zeigten. Etwa die Hälfte der betroffenen Personen mußte wegen der Schwere der Vergiftung ins Krankenhaus gebracht werden, die übrigen konnten nach erster ärztlicher Hilfe in ihre Wohnungen übergeführt werden. Die Untersuchung ergab, daß das gefährliche Gas der in mangelhaftem Zustand befindlichen Ofenheizung der Kirche entströmt war. Die überwiegende Mehrzahl der vergifteten Personen befindet sich bereits außer Lebensgefahr.

Revision der Raubmörder Schulte und Scheer.

Der Staatsanwalt legt im Falle Pieper Revision ein

Wie wir erfahren, haben die beiden durch Urteil des Dortmunder Schwurgerichts vom 22. Januar dreimal zum Tode verurteilten Raubmörder Schulte und Scheer die Revision angemeldet. Bezüglich Piepers, der wegen schweren Raubes zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und dessen Kopf der Staatsanwalt ebenfalls verlangte, hat die Staatsanwaltschaft von ihrem Recht der Revision ebenfalls Gebrauch gemacht.

Die künftige Bedeutung des Jagdscheins.

Von ganz besonderer Bedeutung in dem neuen preußischen Jagdgesetz ist der Erwerb bzw. die Erteilung des Jagdscheins. Während bisher die Ausstellung des Jagdscheins an eine mehr oder weniger formale Prüfung der Personalien des Antragstellers gebunden war, ist, wie wir hören, die Erteilung des Jahres-Jagdscheines jetzt von der Zugehörigkeit zum Landesverband preußischer Jäger oder von einer sogenannten Unbedenklichkeitsbescheinigung abhängig gemacht. Ferner muß vor Aushändigung des Jagdscheines eine jagdliche Prüfung vor dem vom Kreisjägermeister eingesetzten Prüfungsausschuß abgelegt werden. Hierdurch soll der unerwünschte Zustrom ungeeigneter Elemente abgehalten und zugleich die Gewähr dafür geboten werden, daß nur weidmännisch erzogene Personen den Jahres-Jagdschein erhalten. Der Antrag auf Ausstellung des Scheines ist an den Kreisjägermeister zu richten, der ihn nach Prüfung an den Landrat weiterleitet oder dagegen Einspruch erhebt. Tagesjagdscheine unterliegen nicht diesen besonderen Vorschriften, berechtigen aber auch nicht zur Jagdausübung auf Schalenwild, mit Ausnahme des Schwarzwildes. Im übrigen sind die Vorschriften über die unentgeltlichen Jagdscheine sowie über die Versagung, Unzulässigkeit der Erteilung oder Entziehung des Jagdscheines wesentlich ausgedehnt und verschärft worden.

Namensänderung des „Dortmunder Generalanzeigers".

Gauleitung und Gauverlag Westfalen-Süd der NSDAP haben sich entschlossen, das Gauorgan „Generalanzeiger/Rote Erde", das aus der Verschmelzung der früheren „Rote Erde" mit dem „Dortmunder Generalanzeiger" entstanden war, in Zukunft „Westfälische Landeszeitung" mit dem Untertitel „Rote Erde" zu nennen. Die „Westfälische Landeszeitung" bleibt das gauamtliche Organ der NSDAP für Westfalen-Süd. Herausgeber ist Gauleiter Josef Wagner-Bochum. Kurs, Inhalt und Aufmachung des Blattes bleiben die gleichen wie bisher. Ebenso ändert sich nichts in Schriftleitung und Verlag in personeller Hinsicht. Es handelt sich lediglich um eine Namensänderung.

Deutsch ist das Saarvolk wie seine Stammesbrüder im Reich.

Tagung des Bundes der Saarvereine in Duisburg.

Gauleiter Simon–Koblenz sprach.

DNB **Duisburg**, 29. Januar.

Auf einer großen Kundgebung des Bundes der Saarvereine sprach am Sonntagabend in der überfüllten städtischen Tonhalle der Bundesführer der Saarvereine, Staatsrat und Gauleiter Simon-Koblenz. Unter spontanem Beifall der Anwesenden wies er darauf hin, daß das Volk an der Saar nach Abstammung, Ueberlieferung und Geist so deutsch sei wie seine Stammesbrüder im Reich. Eine Saarfrage gebe es nur in den Köpfen der französischen Industriellen, die in der Willkür des Versailler Vertrages Unterstützung fänden. Dieser Vertrag habe unter dem wie ein Hohn wirkenden Wort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker das Saargebiet willkürlich aus dem Verband des Deutschen Reiches herausgerissen. Aber alle „Kolonisationsbestrebungen" der Franzosen hätten nicht vermocht, deutsche Art und deutsches Wesen im Saargebiet zu vernichten. Wenn auch die Saarkommission durch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen das Saargebiet vom Deutschtum abspenstig machen wollte, so hätte man an der Saar doch lieber Not gelitten, als die Stimme des Blutes verleugnet. Diese sei mächtiger als jede Absperrung und jeder Zoll. Die Saarbevölkerung werde sich durch die Abstimmung befreien, um wieder zu Deutschland zurückzukehren. Die Einigkeit, die Adolf Hitler im deutschen Volk erwirkt habe, müsse ewig erhalten bleiben, damit fremde Willkür niemals wieder Teile des deutschen Volkes, wenn auch nur für einige Zeit, vom Mutterlande trennen könnte.

Tosender Beifall dankte dem Redner. Das Saarlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung.

Turnen – Spiel – Sport.

Internationales Reitturnier.

Großer Erfolg der Franzosen.

Berlin, 29. Januar.

Die Kaiserdamm-Halle war am Montag wieder ausverkauft. Im Hochweitspringen feierten die Franzosen erstmalig einen vielbejubelten Sieg. Unter atemloser Spannung ging es über 1,90 m Höhe und 1,80 m Weite. Acht Pferde befanden sich hier noch in der Konkurrenz. Ignatz kam zweimal zu Fall, worauf Oberleutnant Nelke aufgab, während Senator, der Franzose Volant 3, Hein und die letzte deutsche Hoffnung Dessauer an der Schwere der Aufgabe scheiterten. Die Franzosen Asmodée unter Leutnant Bizard und Tenace unter Leutnant de Castries schafften das Hindernis auf Anhieb. Desgleichen brachte Kapitän Durand die Fuchsstute Berceuse über den Sprung. Die drei Franzosen einigten sich nach deutschem Muster auf Teilung des Preises.

Die Dressurprüfung für Reitpferde, der Preis vom Kaiserdamm, wurde, wie erwartet, von Hammer unter A. Staeck sicher gewonnen. Den zweiten Platz belegte Kronos unter Stallmeister Loerke, vor Blaublüter und Hauptmann Viebig.

Von den Schaunummern war wieder die Massenvorführung „Unsere Reichswehr" besonders markant, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Major Hausmann †

Ein bitterer Tropfen fällt in die große Freude über das gute Gelingen des Berliner Reitturniers durch die Nachricht von dem Ableben des Majors Charly Hausmann. Was er für den Turniersport war, läßt sich in kurzen Worten kaum sagen. Er war selbst ein begeisterter Reiter und errang seine Haupttriumphe als junger Leutnant im Rennsattel und später als Distanzreiter. Von 1910 bis 1931 war er der Leiter der großen Berliner und vieler auswärtiger Turniere. Die gesamte Reiterwelt Deutschlands wird diesem ausgezeichneten Mann ein ehrendes Andenken bewahren.

Hornfischer Zweiter in Norköping.

Stockholm, 29. Januar.

Bei dem in Norköping beendeten internationalen Ringkampf-Turnier konnte sich der deutsche Europameister Hornfischer-Nürnberg im Gesamtergebnis nicht erfolgreich durchsetzen. Hinter dem Sieger J. Westergren mußte er sich mit dem zweiten Platz begnügen. Im entscheidenden Kampf unterlag Hornfischer gegen Westergren schon nach drei Minuten entscheidend.

Scharfe-Hörde konnte sich in der Mittelgewichtsklasse nicht plazieren, obwohl er in seinem letzten Kampf den Schweden G. Nielson nach 6:10 Minuten entscheidend besiegt hatte.

Der langjährige Spielwart der Deutschen Turnerschaft, Wilhelm Braungardt-Oldenburg, dem die DT. in erster Linie den Aufschwung in ihrem Handballspielbetrieb verdankt, hat sein Amt zur Verfügung gestellt. Als Nachfolger wurde K. Otto-Altenburg bestimmt.

Deutsche Winterkampfspiele.

Braunlage, 29. Januar.

Zum 50 km-Langlauf, dem letzten Skiwettbewerb der Deutschen Winterkampfspiele 1934, traten um 9 Uhr morgens die rund 50 Teilnehmer zu dem Marathon der Skiläufer an. Die Schneeverhältnisse waren ausgezeichnet, allerdings waren die ersten Starter durch den frischen Pulverschnee etwas benachteiligt.

Otto Wahl-Zella-Mehlis, einer unserer ältesten Langläufer, startete mit Nr. 50 ziemlich am Schluß des Feldes. In einem ausgezeichneten Rennen überholte er alle seine Vorgänger bis auf einen und siegte mit über drei Minuten-Vorsprung in der glänzenden Zeit von 3:59:54 vor Lenze-Oberkochem.

Mit einer halben Minute Abstand wurden die Teilnehmer gestartet. Schon zur Hälfte der Strecke machte sich die Ueberlegenheit von Otto Wahl bemerkbar. Der Thüringer überholte mit raumgreifenden Schritten einen Bewerber nach dem anderen und führte bei 38 km, also nach der dritten Verpflegungsstation mit 2:07:55 vor Lenze-Oberkochem 2:09:15, Geiser-Baiersbronn 2:09:20, Ponn-Berchtesgaden 2:10. Dann passierte Rieke-Clausthal-Zellerfeld als erster die letzte Kontrolle. Wahl war ihm aber dicht auf den Fersen und im Ziel selbst trennten Rieke und Wahl nur noch 100 m. Dem Sieger wurde stürmischer Beifall für seine großartige Leistung zuteil. Wahl legte die Strecke in der Gesamtzeit von 3:59:54 zurück. Als Zweiter folgte Lenze-Oberkochem in 4:02:57 vor Geiger-Baiersbronn in 4:07:11.

Start und Ziel des Laufes befanden sich am Forsthaus Königskrug. Insgesamt wurden Höhendifferenzen von 1200 m festgelegt. Die Strecke führte zunächst in leichtem Anstieg über den Rothenbruch durch herrlichen Hochwald. Abwechselnd ging es dann über ebenes Gelände, mit leichten Steigungen zur Heinrichshöhe, von dort zum Brockenbett, wo nach 16,5 km die erste Verpflegungsstation zu finden war. Von hier ging es zurück zur Heinrichshöhe, in schöner Abfahrt zur Brockenwiese, an der Brockenbahn entlang zur Luisenklippe und von dort weiter nach Torfhaus. Hier war bei 28,5 km in der Nähe von Oderbrück die zweite Verpflegungsstation. Ueber Jägerhaus Sonnenberg führte der Lauf zur dritten „Stärkungsquelle", die beim 37. km eingelegt worden war. Um den Großen Sonnenberg herum ging es dann zum Forsthaus Oderbrück und von dort mündete die Strecke in die alte Spur des 18 km-Langlaufes.

Das Ergebnis: 1. und Meister Otto Wahl-Zella-Mehlis 3:59:54, 2. Lenze-Oberkochem 4:02:57, 3. Geiger-Baiersbronn 4:07:11, 4. Ponn-Berchtesgaden 4:09:17, 5. Franz Reinecke-Clausthal 4:12:18, 6. Otto Herenberg-Goslar 4:13:37, 7. Albert Rieke-Clausthal 4:16:37, 8. Burbacher-St. Georgen 4:16:57, 9. P. Schleicher-Gehlberg 4:17:04, 10. Walter Kentsch-Schlesien 4:18.

Klasse 2: 1. Fleischhauer-Thüringen 4:15:34, 2. Steinbruch-Schlesien 4:27:37, 3. Gerdes-Bautzen 4:28:02,
Altersklasse 1: 1. Winkerhaller-Freiburg 4:30:40,
Alersklasse 2: 1. Jahn-Clausthal 4:44:24.

Deutsche Eishockeymeisterschaft.

Berliner Schlittschuh-Club siegt 20:0!

Schierke, 29. Januar.

Bei wesentlich besseren Eisverhältnissen als am Vortage wurde am Montag die Vorschlußrunde der Deutschen Eishockeymeisterschaft in Schierke abgewickelt. Ein leichtes Schneetreiben war den Spielen nicht sonderlich hinderlich. Es gab zumeist die erwarteten Ergebnisse.

Der Berliner Schlittschuh-Club überrannte mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 20:0 den Meininger SC., wobei Jaenecke und Schropp ein wahres Schützenfest feierten.

Brandenburg — SV. Rastenburg 3:1.

Der Sieg der Brandenburger war nicht ganz verdient. Die Rastenburger zeigten ein technisch überlegenes Spiel, hatten aber Schußpech.

EV. Füssen — Forsthausstraße Frankfurt 3:0.
SC. Rießersee — VfL. Rastenburg 3:0.

Schröttle brachte Rießersee in Führung. Im zweiten Drittel war Rastenburg überlegen, konnte aber keine Treffer erzielen. Durch zwei gute Schüsse stellte dann Lange das Endergebnis her.

Eisschnellaufen in Oslo.

Evensen vor Thunberg.

Die 1500 m-Strecke gewann der Norweger Evensen in der ausgezeichneten Zeit von 2:23,8 vor Thunberg 2:23,9, Mathisen 2:25,6, Haraldsen 2:26,7, Wasenius 2:27,4.

Die schnellsten Zeiten über 10 000 m liefen Stenbeck mit 17:54,9, Karlsen 18:03,1, Wasenius 18:10,7 und Evensen 18:16,7.

Westdeutschlands Elf gegen Nordfrankreich.

Duisburg, 29. Januar.

Für den ersten Repräsentativkampf zwischen Westdeutschland und Nordfrankreich, der am 18. Februar in Lille ausgetragen wird, hat der westdeutsche Gauverband seine Mannschaft bereits aufgestellt. Die Elf ist noch nicht endgültig, doch sind kaum nennenswerte Aenderungen zu erwarten. Vorgesehen sind:

Buchloh
Speldorf

Hundt (Essen) — **Busch** (Duisburg 09)

Janes (Fortuna) — **Szepan** (Schalke 04) — **Gladbach** (B.f.R. Köln)

Timpert (Höntrop) — **Billen** (Hamborn) — **Hohmann** (Benrath) — **Rasselnberg** — **Kobierski** (Fortuna)

Ersatzspieler: Stein, Timpert II (beide Höntrop), Bender (Fortuna), Zwolanowski (Fortuna). Die Mannschaft fährt unter Leitung von W. Knehe und des Sportlehrers Herberger.

*

Westdeutschland hat am 18. Februar eine schwere internationale Prüfung zu bestehen: in Lille wartet Nordfrankreich. Drei westdeutsche Gaue stellen die Verbandsmannschaft. Es tauchen noch einmal die unvergeßlichen Stunden von Duisburg auf. 40 000 Zuschauer hatten ihrer Freude über den höchsten Sieg der deutschen Länderelf seit dem 16:0 gegen Rußland begeisterten Ausdruck verliehen, das 8:1 gegen Belgien ließ das Ausland aufhorchen.

Tage später brachten die westdeutschen Zeitungen Notizen über ein Spiel gegen Nordfrankreich in Lille, erwähnten den französischen Wunsch, die Elf von Duisburg zu sehen. Zuerst Dementis von westdeutscher Seite Dann wurde der Abschluß als endgültig bekanntgegeben.

Drei Monate sind ins Land gegangen. Nur drei Monate. Westdeutschland spielt am 18. Februar in Lille, die Elf von Duisburg spielt nicht mehr. An dem Tage, an dem die Fortuna Düsseldorf einen spielerischen Krebsgang antrat, mit neunzig Prozent aus dem Reigen der Anwärter auf die Niederrhein-Meisterschaft ausschied, da war es klar, daß auch in die Niederrhein-Elf von Duisburg frisches Blut mußte. Drei Neulinge und der internationale Szepan tauchen auf.

Daß Szepan spielte, stand seit Wochen fest. Es mußte diesem Mittelläufer endlich doch die Gelegenheit gegeben werden, auf der internationalen Bühne des Fußballs zu zeigen, daß er das Zeug hat, der deutsche Mittelläufer zu werden, daß er es vielleicht sogar schon heute ist. Und wenn er gegen Nordfrankreich einschlägt, wird er am 4. März gegen Luxemburg spielen, wird vielleicht auch in Italien Dreh- und Angelpunkt der deutschen Elf sein.

Die Mannschaft steht in Lille vor einer schweren Aufgabe. Sie hat es schwerer als die deutsche Elf, die zwei Wochen später in Luxemburg spielt. Und so ist es nur zu begrüßen, daß die wirklich beste westdeutsche Elf gestellt wird. Ohne Kuzorra? Man darf getrost mit einem Ja antworten. Hohmann ist doch produktiver, vor allem gegen Gegner vom Schlage der Franzosen. Ueber die linke Flanke Rasselnberg — Kobierski ist ein Wort nicht zu verlieren. Billen und Timpert auf der Gegenseite sind Neulinge, aber ihr Können ist zur genüge bekannt. In der Läuferreihe steht die Entdeckung des Städtespieles Köln — Düsseldorf, Gladbach vom VfR. Köln. Ein zuverlässiger Spieler. Dazu die in vielen Kämpfen erprobte Hintermannschaft. Alles in allem eine Mannschaft, die sich sehen lassen kann.

Von Duisburg bis Lille war kein weiter Weg. Und doch fehlen vier Spieler, die in Duisburg spielten: Albrecht, Wigold, Bender und Breuer. Ein Verein, der dem Westen die erste deutsche Fußballmeisterschaft brachte, hat viel von seinem Können eingebüßt. Die Fortuna vom Juni 1933 ist nicht mehr. Und von diesem Augenblick war auch die deutsche Elf von Duisburg endgültig Vergangenheit.

Rheinische Lotzbeck!
107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

● **Berlin**, 29. Januar.

Obwohl zum Wochenbeginn aus Publikumskreisen verhältnismäßig wenig Orders vorlagen, machte die am Sonnabend eingetretene Kursbefestigung weitere Fortschritte.

Die bedeutsamen Ereignisse der letzten Woche wirken sich erst jetzt in größerem Maße aus, zumal die Bedeutung des deutsch-polnischen Schrittes von der gesamten Weltpresse als außerordentlich wichtiges Ereignis auf dem Wege einer Befriedung Europas gewertet wird. Viel besprochen wurde auch eine Erklärung des Staatskommissars bei der Berliner Börse, Dr. Schniewind, über eine Verringerung der Provinzbörsen und demgegenüber eine Stärkung der Stellung der übrig bleibenden Börsen durch das Reich, von der man sich eine Gesundung des Börsengeschäftes verspricht. Erhöhte Kapitalverkehrssteuereinnahmen und die Belebung des Roheisen-Auslandsgeschäftes sind Momente, die zu einer zuversichtlichen Beurteilung der Lage beitragen.

Auf die letztgenannte Mitteilung hin waren insbesondere Montanwerte recht fest, Gelsen + 1, Laurahütte + 1,25, die übrigen Märkte des Marktes + zirka 0,75 Proz. Gut erholt zeigten sich Braunkohlenpapiere, von denen Rheinbraun 3,5 und Bubiag um 2 Proz. höher einsetzten. Elektropapiere waren um durchschnittlich 0,5 Proz. gebessert.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde es an den Aktienmärkten überwiegend schwächer, da die Kulisse, die Material übrig behielt, vielfach zu Realisationen schritt.

Was muß die Landwirtschaft mehr erzeugen?

Fette, Eiweißfutter und Textilrohstoffe

Ueber die künftigen Aufgaben der landwirtschaftlichen Erzeugung äußert sich der Pressereferent im Reichsernährungsministerium, Dr. Wolfgang Clauß. Er weist darauf hin, daß infolge der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung im letzten Jahre bereits eine erhebliche Entlastung unserer Handelsbilanz durch Verringerung der Nahrungsmitteleinfuhr eingetreten ist. Ohne Frage sei die Versorgung unseres Volkes mit den wichtigsten Lebensmitteln aus eigener Erzeugung vollkommen gesichert. Dagegen sei unsere Abhängigkeit von der Einfuhr auf drei Gebieten noch recht beträchtlich. Es handele sich dabei um Fette, Eiweiß-Futtermittel und Textilrohstoffe. Die Landwirtschaft werde diesen nationalwirtschaftlichen Erfordernissen bei der Frühjahrsbestellung mit allen Kräften Rechnung tragen müssen.

Es gelte nach wie vor, die Erzeugung von Eiweißfutter auf eigener Scholle und die Erzeugung von Fett zu steigern. Hand in Hand mit der Steigerung der Oelfruchterzeugung gehe auch das Bedürfnis einer stärkeren Eigenerzeugung an Faserstoff. Auf diesem Gebiete sei die Abhängigkeit von der Einfuhr besonders stark. Es sei besondere Pflicht des Bauern, seinen Flachsanbau auszudehnen. Es sei selbstverständlich, daß auf Grund dieser Lage auch die Wollerzeugung in Deutschland durchaus eine Zukunft habe.

Dr. Clauß betont die grundsätzliche Bedeutung einer Lehre auf die Bedürfnisse der Nationalwirtschaft einerseits und die Gesunderhaltung des Bauernbetriebes andererseits. Der einseitige Gedanke der möglichst großen Rentabilität müsse nationalsozialistischen Wirtschaftsgedanken auch in der landwirtschaftlichen Betriebslehre weichen.

Hühnerbestand gestiegen.

Am 5. Dezember 1933 wurden in Preußen insgesamt 54 036 835 Hühner gegen 51 930 462 am 1. Dezember 1932 gezählt, das bedeutet eine Steigerung von 4,1 Prozent. Es handelt sich nach einem Bericht der „Statistischen Korrespondenz" um die Notwendigkeit, eine möglichst klare Unterlagen für die Beurteilung der Eier-Erzeugung im Jahre 1934 zu gewinnen. Während in den Vorjahren bei der Erhebung der Hühnerbestand lediglich nach Legehühnern aufgegliedert wurde, erfolgte diesmal die Befragung 1. nach Legehühnern, 2. nach Junghennen, die noch nicht gelegt haben, und 3. nach Hähnen, Küken und sonstigen Hühnern. Daher lassen sich keine genauen Vergleiche zu den Vorjahren aufstellen. Während früher auf die Legehühner rund 80 Prozent, auf die Hähne, Küken und sonstigen Hühner rund 20 Prozent des Bestandes entfielen, ergab sich nach der diesmaligen Aufteilung für Legehühner ein Satz von 68,1 Prozent. An Junghennen, die noch nicht gelegt haben, sind 25 Prozent und an Hähnen, Küken und sonstigen Hühnern sind 6,9 Prozent des Gesamtbestandes vorhanden. Daraus ergibt sich, daß ein Satz von 93,1 Prozent des Bestandes als Eier-Erzeuger in Frage kommt. — In keinem Gebietsteil des Staates ist eine Abnahme des Gesamthühnerbestandes festgestellt worden. Die stärkste Zunahme weist Oberschlesien mit einer Erhöhung von 7,9 Prozent auf, es folgt Pommern mit 7,5 Prozent, Niederschlesien mit 6,1 Prozent und Grenzmark Posen-Westpreußen mit 6 Prozent.

Stärkung der Provinzbörsen.

Zu den Maßnahmen der Revierbörsen, den Verkehr zu beleben, gehört auch die stärkere Versorgung mit Lombardgeldern. Wie in der gemeinsamen Versammlung der Düsseldorfer und Essener Börse berichtet wurde, ist der zu diesem Zweck bisher zur Verfügung stehende Kredit erhöht worden, ebenso hat man den Zinssatz senken können. Man will auch die Seehandlung, die seit langem die Börsen Frankfurt und Köln durch Lombardkredite unterstützt, um die gleiche Hilfeleistung angehen. Bedeutsam waren die Mitteilung von Ministerialrat Dr. Schniewind (Berlin), der weitgehende Maßnahmen der Regierung zur Stärkung der Provinzbörsen ankündigte. Dazu gehört auch eine Verminderung der jetzt noch bestehenden 21 Börsen, von denen einzelne überflüssig seien. Hier mache sich allerdings ein starker Widerstand geltend, der von den einzelnen Börsen und den Ländern ausgehe. (Bekanntlich haben die Börsen Düsseldorf und Essen ihren Zusammenschluß beschlossen, d. h. die Börse wird wie bisher abwechselnd an beiden Plätzen abgehalten, nur wird, eine Vereinfachung der Verwaltung vorgenommen).

Zinsverbilligung für Meliorationsdarlehen um ein Jahr verlängert.

Mit Rücksicht darauf, daß die beginnende Besserung der Lage der Landwirtschaft noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß die Zinsverbilligung für Bodenverbesserungsdarlehen eingestellt und den Schuldnern zugemutet werden könnte, den vollen Zinssatz für die von ihnen in früheren Jahren aufgenommenen hochverzinslichen Meliorationskredite aus eigenen Mitteln zu tragen, hat der Reichsernährungsminister die bis 31. März 1935 ablaufende Zinsverbilligung des Reiches für Bodenverbesserungsdarlehen allgemein, ohne daß es besonderer Anträge für den Einzelfall bedarf, um ein weiteres Jahr verlängert. Die Verlängerung gilt sowohl für die einfache (fünfjährige) wie auch für die verstärkte Zinsverbilligung.

Westdeutsche Textil-Insolvenz.

Die Kurz-, Weiß- und Manufakturwarenfirma Pflüger & Co. Kom.-Ges. in Krefeld, hat laut „Konfektionär" die Zahlungen eingestellt. Es sind Verhandlungen wegen eines Liquidationsvergleichs im Gange. Sollten sich diese Verhandlungen nicht durchführen lassen, so dürfte mit Konkurseröffnung zu rechnen sein. Im letzteren Falle hätten die Gläubiger kaum Aussicht auf eine nennenswerte Quote.

Insolvenz im Düsseldorfer Bekleidungshandel.

Die seit fast 50 Jahren bestehende Firma Adolf Oster GmbH., Düsseldorf, Herren- und Damenkonfektion und Maßkonfektion, hat, laut „Textilwoche", mit erheblichen Passiven die Zahlungen eingestellt und strebt einen außergerichtlichen Vergleich an. Das Geschäft soll weitergeführt werden.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 29. Jan. **Elektrolytkupfer (Wirebars)** 48,25 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39 bis 41, Silber in Barren 900 t 37,75—40,75.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 29. Jan. Auftrieb: Großvieh 769, Ochsen 45, Bullen 70, Kühe 595, Fresser 11, Kälber 582, Schafe 9, Schweine 2704, Färsen 48, Ziegen 1; Vorverkauf: Schafe 33, Schweine 53, Kälber 1, Kühe 3, Ziegen 1. Marktverlauf: Großvieh langsam, kleiner Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine mittel, geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 33, b) 28—31, c) 25—27, b) 18—24; Bullen: a) 32—33, b) 29—31, c) 26—28, d) 20—25; Kühe: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26, d) 14—22; Färsen: a) 32—34, b) 29—31, c) 26—28, d) 21—25; Kälber: a) —, b) 47—50, c) 40—46, d) 31—39, e) 18—30; Schweine: a) 47—52, b) 46—51, c) 44—49, d) 40—47, e) 37—42, f) —, g) 37—46.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen**, 29. Jan. Auftrieb: Rinder 554, Ochsen 94, Bullen 125, Kühe 309, Färsen 22, Fresser 4, Kälber 738, Schafe 65, Schweine 2811. Es kosteten: Ochsen: a) 33 bis 34, b) 28—31, c) 24—27, d) 17—21; Bullen: a) 30 bis 31, b) 27—29, c) 24—26; Kühe: a) 30—31, b) 26—29, c) 20—25, d) 14—19; Färsen: a) —, b) 28—31, c) 25—27; Kälber: a) 54—58, b) 46—50, c) 38—45, d) 30—37, e) 20 bis 28; Weidemasthammel: a) 33—35, b) 30—31; Schafe: a) —, b) 24—28, c) 14—16; Schweine: a) 48—51, b) 48 bis 51, c) 45—50, d) 42—47, e) 40—43, f) —, g) 35—46. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Ueberstand, schwere alte Ochsen unverkäuflich; Kälber und Schweine langsam; Schafe flott.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

◇ **Elberfeld**, 29. Jan. Auftrieb: Großvieh 605, Ochsen 193, Bullen 73, Kühe 255, Fresser 20, Kälber 512, Lämmer 153, Schweine 2528; Vorverkauf: Ochsen 4, Kälber 25, Schweine 10, Bullen 3, Kühe 3. Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam ausverkauft; Schweine sehr schlecht; leichte Schweine unverkäuflich. Es kosteten: Ochsen, a) 32—34, b) 29—31, c) 26—28, d) 22—25; Bullen: a) —, b) 28—30, c) 23—27; Kühe: a) —, b) 27 bis 30, c) 22—26, d) 16—21; Färsen: a) 32—34, b) 29 bis 31, c) 25—28; Kälber: a) —, b) —, c) 42—45, d) 34 bis 41, e) 26—33; Schweine: a) 47—50, b) 46—50, c) 45—50, d) 42—47, e) 40—42, f) —, g) 43—47.

Duisburger Schlachtviehmarkt.

⊙ **Duisburg**, 29. Jan. Auftrieb: Ochsen 3, Bullen 22, Kühe 167, Färsen 2, Kälber 171, Schafe 1, Schweine 825. Es kosteten: Ochsen: a) —, b) 35; Bullen: a) 28 bis 30, b) 26—27; Kühe: a) 30—34, b) 25—28, c) 20 bis 24, d) 15—18; Färsen 25—28; Kälber: a) 54—57, b) 45—50, c) 35—42, d) 28—34, e) 20—27; Schweine: a) —, b) 48—52, c) 46—51, d) 45—50; Sauen: 40—43. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel, bei Schweinen kleiner Ueberstand.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

× **Düsseldorf**, 29. Jan. Auftrieb: Ochsen: 81, Bullen 79, Kühe 177, Ziegen 1, Färsen 40, Fresser 4, Kälber 660, Schweine 2775. Es kosteten: Ochsen: a) 32—35, b) 29 bis 31, c) 27—28, d) 25—26; Bullen: a) 30—31, b) 27—29, c) 24—26; Kühe: a) 29—30, b) 26—28, c) 21—25, d) 17—20; Färsen: a) 32—33, b) 29—31, c) 26—28, d) 24 bis 25; Kälber: a) —, b) 47—52, c) 40—46, d) 31—39, e) 20—30; Schweine: a) —, b) 48—51, c) 45—51, d) 44 bis 48, e) 41—44, f) —, g) 42—46. Marktverlauf: Großvieh schlecht mit Ueberstand; Kälber schlecht; Schweine Ueberstand.

Kölner Schlachtviehmarkt.

⊙ **Köln**, 29. Jan. Auftrieb: Rinder 1021, Ochsen 297, Bullen 101, Kühe 567, Färsen 43, Fresser 13, Kälber 1192, Schafe 134, Schweine 4896. Es kosteten: Ochsen: a) 33 bis 35, b) 30—33, c) 26—29, d) 22—25; Bullen: a) 29 bis 31, b) 24—28; Kühe: a) 28—31, b) 23—27, c) 19—22, d) 15—18; Färsen: a) 29—33; Kälber: a) —, b) 48—52, c) 40—46, d) 32—39, e) 22—30; Hammel: 34—37; Schweine: a) 49—52, b) 48—52, c) 47—51, d) 44—50, e) 37—44, f) —, g) 40—47. Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig; Schafe belebt, Schweine ruhig.

Kleinviehmarkt in Papenburg-Oberende.

‡ **Papenburg**, 27. Jan. Auftrieb: 163 Ferkel und 18 Läuferschweine. Es kosteten: Ferkel 4—5 Wochen alt 8—10 Mark, 5—6 Wochen alt 10—12 Mk., 6—8 Wochen alt 13 Mk., Läuferschweine 15—19 Mk. Marktverlauf flott, Markt in Ferkeln geräumt.

Duisburger Getreidemarkt.

◇ **Duisburg**, 29. Jan. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg in RM. Rhein. Weizen 19,50; rhein. Roggen 16,30; südd. Hafer 16,25—16,50; rhein. Hafer 15,10—15,40; südd. Gerste 18,50—18,80; ausl. Weizen 24—25; ausl. Roggen 19; ausl. Gerste 60-61 18,75, 66-67 18,80—19; Plata-Mais 19,75; Cinquantino Mais 20,50; Weizenmehl (Grundpreis 97 Proz. Auszugsmehl Asche 0,405) 32,25—32,50; Weizenmehl (Grundpreis 70-30 Proz. Bäckermehl Asche 0,79) 27,25—27,50; Roggenmehl Asche 0,82; Weizenbollmehl 12—12,50; Weizenkleie 11 bis 11,50; Roggenkleie 10—10,50; Steffens Zuckerschnitzel 11,80—12,30. Tendenz: ruhig.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 29. Januar 1934.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	193—190	193—190	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeugpreis	Erzeugpreis	Hand.-preis	Hand.-preis
Weizen II		181	181	—	—
Weizen III		184	184	—	—
Weizen IV		186	186	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	160—158	160—158	—	—
Preisgebiet		Erzeugpreis	Erzeugpreis	Hand.-preis	Hand.-preis
Roggen II		148	148	—	—
Roggen III		151	151	153	153
Roggen IV		153	153	155	155
Braugerste, feinste, neue		185—191	185—191	176—182	176—182
Braugerste, gute		180—187	180—187	171—178	171—178
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		165—173	165—173	156—164	156—164
Wintergerste, zweizeilig		—	—	—	—
Wintergerste, vierzeilig		—	—	—	—
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt / neu Durchschnittsqual.		145—153	145—153	136—144	136—144

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugsm. (0.405 A.)	31.70-32.70	31.70-32.70
Weizenmehl Vorzugsm. (0.425 A.)	30.70-31.70	30.70-31.70
Bäckermehl (0.79 A.)	25.70-26.70	25.70-26.70
Roggenmehl (0.82 A.)	21.90-22.90	21.90-22.90

	heute	Vortag
Weizen-Kl.	12.2—12.5	12.20-12.50
Roggen-Kl.	10.5—10.8	10.5—10.8
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbs.	40—45	40—45
Kl. Speise-Erbsen	32—36	32—36
Futtererbs.	19—22	19—22
Peluschken	17—18	17—18
Ackerbohn.	16.5—18	16.5—18
Wicken	15.5—16.5	15.5—16.5
Lupinen blaue	12—13	12—13
Lupinen gelbe	15—15.5	15—15.5
Seradella, neu	19—22	19—22
Leinkuchen Basis 37%	12.6	12.6
Erdnuß-Kuch. 50%	10.5	10.50
Erdnuß-Mehl 50%	11	11
Trockensch.	10.4	10.40
Soya-Extr.-Schr. 46% ab Hamb.	8.5	8.5
Soya-Extr.-Schr. 46% ab Stettin	9—9.1	9—9.1
Kartoffelflocken	14.4	14.4

Weizenausfuhrscheine	Februar 147½
Weizenausfuhrscheine	März 148½
Weizenausfuhrscheine	April 149
Roggenausfuhrscheine	Februar 126¼
Roggenausfuhrscheine	März 127
Roggenausfuhrscheine	April 128

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 29. Januar 1934

		Geld 29. 1.	Brief 29. 1.	Geld 27. 1.	Brief 27. 1.
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	0.673	0.677	0.673	0.677
Canada	1 Canad $	2.607	2.613	2.617	2.623
Japan	1 Yen	0.779	0.781	0.779	0.781
Kairo	1 ägypt. £	13.49	13.52	13.515	13.545
Istanbul	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
London	1 £	13.11	13.14	13.135	13.165
New-York	1 $	2.627	2.633	2.647	2.653
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.219	0.221	0.219	0.221
Uruguay	1 Gold-Pes.	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam	1 Guld.	168.23	168.67	168.23	168.67
Athen	100 Drachmen	2.401	2.405	2.401	2.405
Brüssel	100 Belga	58.24	58.36	58.29	58.41
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81.42	81.58	81.42	81.58
Helsingfors	100 finnl. M.	5.794	5.806	5.789	5.811
Italien	100 Lire	21.98	22.02	21.98	22.02
Jugoslavien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Kowno (Kaunas)	100 Lt.	41.61	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	100 Kr.	58.59	58.71	58.64	58.76
Lissabon	100 Escudo	11.96	11.98	11.96	11.98
Oslo	100 Kr.	65.88	66.02	65.93	66.07
Paris	100 Frc.	16.43	16.47	16.43	16.47
Prag	100 Kronen	12.475	12.495	12.475	12.495
Reykjavik	100 isld. Kr.	59.34	59.46	59.39	59.51
Riga	100 Latts	80.02	80.18	80.02	80.18
Schweiz	100 Frc.	81.04	81.20	81.10	81.26
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	100 Peseten	33.67	33.73	33.67	33.73
Stockholm	100 Kr.	67.63	67.77	67.68	67.82
Tallinn*	100 estn. Kr.	71.68	71.82	71.68	71.82
Wien	100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30

Bremen: Baumwolle

	29. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. bezahlt	27. 1. Brief	27. 1. Geld	27. 1. bezahlt
loco	12.83			12.63		
Januar	—	—	—	—	—	—
März	12.34	12.27	—	12.14	12.12	—
Mai	12.48	12.46	—	12.30	12.27	—
Juli	12.64	12.62	12.64	12.45	12.43	12.45
Oktober	12.76	12.74	12.75	12.56	12.55	12.55
Dezember	12.89	12.87	12.88	12.70	12.68	12.69

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	29. 1.	27. 1.		29. 1.	27. 1.
loco	6.04	6.02	September	5.83	5.73
Januar	5.86	5.76	Oktober	5.84	5.73
Februar	5.85	5.76	November 34	5.85	5.74
März	5.83	5.76	Dezember 34	5.86	5.75
April	5.84	5.74	Januar 35	5.87	5.75
Mai	5.83	5.73	März 35	5.89	5.77
Juni	5.83	5.73	Mai 35	5.91	5.79
Juli	5.83	5.73	Juli 35	5.93	5.81
August	5.83	5.73	Oktober 35	5.95	5.83

Tendenz: stetig

	29. 1.	27. 1.
Tagesimport	—	11100
Tageslocoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt. Upper F. G. fair loco	—	—

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	29. 1.	27. 1.
Loco Surtee F. G.	5.32	5.29
„ Broach F. G. (Good Staple)	4.51	4.48
„ M. G. Punjab/American F. G.	4.79	4.76
„ Centr. Provinces Oomra Nr. 1	4.88	4.85
„ Bengal F. G.	3.94	3.91
„ Bengal Superfine	4.14	4.11
„ Sind F. G.	3.94	3.91
„ Sind Superfine	4.14	4.11

Liverpool:

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F.

	29. 1. Sakellaridis	29. 1. Upper F.G.F.	27. 1. Sakellaridis	27. 1. Upper F.G.F.
Januar	8.34	6.48	8.26	6.37
März	8.31	6.48	—	6.38
Mai	8.27	6.51	8.19	6.41
Juli	8.23	6.53	8.15	6.43
Oktober	8.12	6.53	8.04	6.43
November	8.12	6.53	8.04	6.43
Jan. 35	8.13	6.58	8.05	6.43
Loco	8.55	6.68	8.51	6.63

Tendenz: stetig

New Orleans: Baumwolle

	29. 1.	27. 1.		29. 1.	27. 1.
loco	11.35	11.12	Juli	11.64—66	11.42—43
Januar	—	—	Oktober	11.80—81	11.56
März	11.35	11.12	Dezember	11.93	11.67
Mai	11.50—51	11.26—27	Tendenz: fest		

New York: Baumwolle

	29. 1.	27. 1.		29. 1.	27. 1.
loco	11.70	11.50	Juli	11.69—70	11.45—46
Januar	12.01	11.72—73	August	—	—
Februar	11.32	11.13	September	—	—
März	11.36—38	11.17	Oktober	11.84—85	11.58—59
April	11.44	11.24	November	—	—
Mai	11.52—54	11.31—32	Dezember	11.98	11.72—7
Juni	11.60	11.38	Tendenz: fest		

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	—
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	12000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	7000
Export nach dem übrigen Kontinent	10000
Export nach Japan und China	—
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Helder Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westdeutschland: Friedrich Wilh. Schulze; für Feuilleton: Peter Schlauß; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W.

Durchschnitts-Auflage XII. 33: **Zeno-Zeitung insgesamt 44048** enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen: 3296; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtlohner Volksblatt), Coesfeld: 6069; — Borkener Zeitung, Borken: 3166; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich: 1965; — Dülmener Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1925; — Halterner Zeitung, Haltern: 1665; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3421; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine: 4150; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg - Aschendorfer Zeitung), Rheine: 1725; — Neuer Emsbote für Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf: 2875; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtruper Anzeiger, Wettringer Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup: 1672; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt: 6372; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Bocholt: 1128; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borghorst, Greven, Emsdetten: 2540; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2079. —

Schacht und die Bankenreform.

Der besondere Ausschuß, der die Neuordnung des deutschen Kreditapparates vorbereitet, steht noch vor dem Abschluß seiner Arbeiten und die Ergebnisse seiner sorgfältigen Untersuchungen können nicht vorweggenommen werden. Umso bedeutsamer ist es in diesem Stadium, einen Einblick zu erhalten in die Gesichtspunkte, die der Reichsbank als entscheidende Ergebnisse der bisherigen Beratungen geblieben sind. Einen solchen Einblick konnte der Reichsbankpräsident geben, indem er sich in Kiel in freierer Form aussprach als das die Enquete selber bisher gestattet. Das Forum des Instituts für Weltwirtschaft, seit Jahren zu einer traditionellen Stätte der Aussprache zwischen wirtschaftlicher Theorie und Praxis entwickelt, bot ihm — wie schon einmal seinem Vorgänger — den geeigneten Rahmen für einen groß angelegten Versuch, von grundlegenden Gesichtspunkten aus die Wege zu einem harmonischen Ausgleich der wirtschaftlichen und politischen Spannungen im Bankgewerbe zu zeigen. Mancher Gedanke dieser Rede wird noch die Erörterung befruchten. Vorläufig seien einmal die konkreten Linien der Reichsbank nachgezogen, die sich als Grundlinien der Bankpolitik mehr oder weniger deutlich jetzt schon erkennen lassen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Glaube an eine bloße Aenderung des Systems als Allheilmittel trügerisch ist, will Dr. Schacht den bankgewerblichen Apparat nicht nach formalen Gesichtspunkten behandeln, sondern die richtige Erfüllung seiner Funktionen zum Angelpunkt machen, also nicht zwischen öffentliches und privates Bankgewerbe eine entscheidende Trennungslinie legen, sondern diese beiden großen Kreise zusammenfassen und ihnen gleiche Wege für die gleichen Aufgaben weisen. Daraus ergibt sich die natürliche Lösung für die Frage des Wettbewerbs: Sparkassen und Banken sollen jeweils den gleichen Bedingungen und Vorschriften für gleiche Geschäfte unterliegen. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis von lang- und kurzfristigem Kredit. Die Sparkassen sollen nicht, wie sie zeitweise glaubten befürchten zu müssen, aus dem kurzfristigen Kreditgeschäft ganz herausgelöst werden, sondern es soll nur innerhalb ihres Rahmens eine klare Scheidung zwischen beiden Zweigen bestehen und ebenso innerhalb des privaten Bankgewerbes, wo freilich die Grenzen schwerer bestimmbar sein werden, aber auch weniger wichtig, weil hier das langfristige Kreditgeschäft eine geringe Rolle spielt, wenn man sich nur im Rahmen solider Grundsätze hält. Ob zur Wahrung dieser Grundsätze jetzt schon gesetzliche Bestimmungen über die Liquidität getroffen werden sollen — über das Verhältnis von Eigenkapital und fremden Mitteln oder über die Bardeckung oder über Kredithöchstgrenzen — das soll erst noch aus den weiteren Beratungen der Enquete sich ergeben; aber jedenfalls will die Reichsbank sowohl eine ruckhafte Veränderung wie ein bloßes Herumexperimentieren auf diesen Gebieten vermeiden, vielmehr eine allmähliche Entwicklung einleiten.

Ueber die Einzelbestimmungen hinaus sollen offenbar zwei grundlegende Handhaben für die Führung der Bankpolitik in der Zukunft der Banken ausgebaut werden: ständischer Aufbau und staatliche Aufsicht. Die Aufgabenverteilung zwischen beiden bleibt erst noch festzulegen, jedenfalls aber ist an ein enges Zusammenwirken zur Schaffung einheitlicher Voraussetzungen für das gesamte Bankgewerbe zu denken. Das gilt sowohl für die Unkosten wie für die Kreditbedingungen und den Wettbewerb überhaupt. Eingehendere Berichterstattung an die Oeffentlichkeit und noch eingehendere an die staatlichen und ständischen Kontrollstellen ebenso wie regelmäßige Bilanz- und Depotprüfung sollen die Beobachtung erleichtern. Die einheitlichen Voraussetzungen mögen dann die Grundlage für einen qualifizierten Wettbewerb sein. So tritt die Frage der leitenden Persönlichkeiten in den Vordergrund. Pflege des Nachwuchses und Auswahl etwa nach dem Beispiel des Schriftleitergesetzes sollen für die Heranbildung einer neuen Bankführergeneration sorgen. Von ihren sachlichen Voraussetzungen hat Dr. Schacht nur eine in besonderem Maße hervorgehoben: die Vertrautheit mit dem Auslandsgeschäft — auch dies ein Wegweiser für die Arbeit der Banken und mittelbar auch für die ganze Wirtschaftspolitik.

Anzeigenteil der Zeno

Sämtliche [477
Schweißarbeiten
speziell Zylinder in Guß und Aluminium, prompt und billig
Everhard Reckert, Bocholt,
Telephon 2403.

6/25 Brennabor-Limousine
zugelassen und versteuert sehr preiswert zu verkaufen.
B. Lüke, Rheine i. W.,
Neuestraße 2.

Zeno-Zeitung
die große Zeitung im Münsterland, ist der
wertvolle Verkaufshelfer!

Kennen Sie schon
Overhages
optischen Dienst!
Sorgsam wie die Feststellung der von Ihnen benötigten Augenglässerstärken erfolg bei uns die Anpassung des Brillen-Gestelles. Ob Sie ein Augenglas für 3.— RM. oder ein kostbares wählen, immer werden Sie bei uns freundlich und zuvorkommend beraten. Unsere Preise sind zeitgemäß. Overhage-Qualität und Overhage-Bedienung sollten auch Sie kennen lernen!
Optische Anstalt Overhage
Münster i. W., Prinzipalmarkt 3.

Ländliches Familienhaus.
Wohnhaus, Scheune nebst ca. ¾ Morgen Gartenland ist auf 4 bezw. 6 Jahre unterhändig zu verpachten. Antritt am 1. April 1934. Nur zuverlässige Bewerber kommen in Frage. Nähere Auskunft durch
Georg Strickmann, Beelen (Kr. Warendorf). Ruf 52. [478

2 zugfeste [482
Esel
gesucht. Offerten unter J O an die Münsterl. Volkszeitung, Rheine

Suchen Sie eine Stelle?
Bedienen Sie sich der **Klein-Anzeige** in der **Zeno-Zeitung.**

Für Geschäftshaushalt zu sofort gesundes kath. [479
Mädchen
gesucht, nicht unter 20 Jahren.
Angeb. mit Gehaltsanspr. an den Zeitungsverlag Lechte, Emsdetten.

Tüchtig., sauberes, flinkes [476
Mädchen
für Haus und Wirtschaftsbetrieb sofort gesucht. Gute Zeugnisse u. gute Behandlung. Off. mit Bild und Lohnansprüchen u. D 208 an d. Anz.-Verw. der Zeno Münster

Braves kath.
Mädchen
nicht unter 20 J., für Haushalt und kleine Landwirtschaft gesucht. Lohn 18—20 Mk. Ang. unter Nr. 111 an Emsländische Tageszeitung, [481 Lingen-Ems.

Suche zu sof. für kleinen Etagenhaushalt in Coesfeld ein zuverläss.
Alleinmädchen
Schriftl. Angebote unt. Z 19 an die Allgemeine Zeitg., Coesfeld.

Ein junger [455
Anstreichergeselle
gesucht, der sich in allen Arbeiten der Fächer ausbilden möchte. Kost und Logis im Hause des Meisters bei voll. Fam.-Anschl. Ang. mit Lebensl. unt. 1043 an das Bocholter Volksblatt, Bocholt, erb.

Eine kleine Anzeige in der Zeno-Zeitung findet im Münsterland große Beachtung und bringt beste Erfolge!